

Brüning kommt am 1. November

Dresden, 25. Oktober.

Die Staatskanzlei teilt uns mit: Der Besuch des Reichskanzlers und Reichsfinanzministers bei der sächsischen Regierung ist nunmehr endgültig auf Sonnabend, den 1. November, festgesetzt worden.

für den Dissidenten Löbe begründete: „Den Atheismus finden wir auch sehr stark vertreten in den bestehenden, politisch rechtsstehenden Kreisen.“ Es ließen sich unzählige Beweise für dieses doppelbödige Christentum der Rechtsparteien anführen, sei es der Eugenberg der „Berliner Nachtausgabe“ und des Ufa-Filmkonzerns, seien es die Fälle von Bochum, Hindenburg und Oppeln, wo die Rechte mit der SPD gegen den katholischen Bürgermeistereihandbinder stimmte, sei es die Ablehnung der katholischen Schule für 280 Kinder in Osterode, sei es die Ablehnung des preußischen Konkordates, seien es die zahllosen Fälle niedrigster Gehässigkeit, mit der die nationalsozialistischen Zeitungen gerade die katholische Kirche, aber auch das Christentum überhaupt dauernd bedenkten. Darum ist ja auch der bekannte Erlass des Bischofs von Mainz über die Unvereinbarkeit von Katholizismus und Nationalsozialismus durchaus erklärlich. — Sehen wir auf der Linken das Freidenkertum, das wir verwerfen und bekämpfen, wo es sich vorzudrängen sucht, so sehen wir auf der politischen Rechten ein „Christentum“ der Staatsvergottung, das die Religion zur Dienerin des Staates herabwürdigend will, das z. T. aus völkischen Phantasereien heraus sogar mit dem alten Wotanskult liebäugelt und „Rom und Juda“ als den Feind des Vaterlandes bezeichnet, das eben darum nicht weniger bekämpft werden muß wie der Kulturbolschewismus von links. Erst in den letzten Jahren ist, eben aus dieser Verwässerung des echten Christentums heraus, im protestantischen Lager der Christlich-sozialen Volksdienst entstanden, eine evangelische Bewegung, wie er selbst sich nennt, die mit den Lehren des Evangeliums auch im politischen Leben Ernst machen will. Und was müssen wir erleben? Gerade diese neue politische Gruppe findet ihre schärfsten Gegner ausgerechnet in den Rechtsparteien, wo man doch, so man ehrlich gesinnt wäre, über diese wahrhaft christliche Bewegung sich freuen müßte! Nur ein Beweis mehr, daß die sog. Rechtsparteien uns nicht einen Deut mehr an christlichem Aktivismus in der Politik versprechen als die zur Linken.

Ein weiterer Grund für die verschiedenen Koalitionen des Zentrums mit Linksgruppen lag in der Stellung der Parteien zur Weimarer Verfassung. Diese fand rechts vom Zentrum zunächst überall nur Ablehnung, ja vielfach Hohn und Haß. Die Deutsche Volkspartei fand unter Führung Stresemanns, der selbst umgelehrt hatte, zuerst den Weg zu positiver Stellungnahme dem Staate von Weimar gegenüber. Die anderen großen Rechtsgruppen sind bis heute mehr oder minder aus ihrem ablehnenden, ja feindseligen Standpunkte stehengeblieben. Und doch darf kein objektiver Beurteiler leugnen, daß ohne die Weimarer Verfassung Deutschland im Chaos versunken wäre und damit auch außenpolitisch noch weniger erreicht haben würde, als es tatsächlich erreicht hat. Dabei soll die Verbesserungsbedürftigkeit dieser Verfassung, auch von unserem Standpunkte aus, keineswegs bestritten werden. Wenn aber im Staate regiert werden soll, dann logischerweise doch nur von solchen Parteien, die diesen Staat bejahen, die ihr politisches Amt nicht zur inneren Ausschüttung dieses Staates mißbrauchen! So lag es in der Natur der Stellung der einzelnen Parteien zur deutschen Republik, mit welchen Gruppen das Zentrum überhaupt regieren konnte. Denn es kann auch keine christlichen Erfolge erringen auf Kosten des inneren Friedens und der Staatsordnung. Ein Deutschland der Revolution, das gleich ob unter Sowjetismus oder Hakenkreuz, wird niemals die Basis für eine gesunde christliche Entwicklung darstellen können! Und sozial Ehrlichkeit müssen auch die politischen Gegner der Sozialdemokratie

entgegenbringen, daß sie in Ebert, Noske und anderen anderen Politikern der deutschen Republik wirkliche Führer zum Besten des Reiches geschenkt hat. Es kann weiter nicht bestritten werden, daß von dieser Seite das Spiel mit der rohen Gewalt nicht so gepflegt worden ist wie von den Rechts- und Linksradikalen. Kann man mit einer Partei zusammenarbeiten, die erklärt, diesem Staate gegenüber keine irgendwie geartete Bindung anzuerkennen, die sogar den Bruch des Ehrenworts als ein politisch zulässiges Mittel erklärt? Gebt uns eine große wahrhaft christliche Rechtspartei, die positiv zum Staate von Weimar steht, die nicht demagogisch mit „rollenden Köpfen“ spielt und die Machtmittel des Staates von innen heraus zu untergraben sucht. — und das Zentrum wird jederzeit gern bereit sein, mit dieser Partei Koalitionen einzugehen.

Weit über den Rahmen der Zentrumspartei hinaus hat der parlamentarische Sieg des Reichskanzlers Brüning am 18. Oktober ihm Anerkennung und schmeichelhafte Urteile im In- und Ausland eingetragen. Es wäre völlig verfehlt, diesen Sieg etwa auf politische Schwachergeschäfte hinter den parlamentarischen Kulissen zurückzuführen zu wollen, auf irgendwelche politische Zugaben mit dem Ziele, dafür bestimmte Parteien ins Regierungslager herüberzuführen. Insbesondere gilt dies in keiner Weise gegenüber der Sozialdemokratie, die in ihrer Abstinenz indirekt der Regierung das Vertrauen aussprach, die sie im Wahlkampf zuvor heftig bekämpft hatte. Geändert hat sich nichts auf sei-

ten der Regierung, wohl aber erfreulicherweise manches auf Seiten der Parteien; die Regierung steht ihnen allen genau so unabhängig gegenüber wie zuvor, so ihre Stellung ist nach der Abstimmung vom 18. Oktober, die für das Regierungsprogramm 82 Stimmen Mehrheit und die Vertagung des Reichstages bis zum 3. Dezember brachte, stärker als je zuvor! Der Sieg Brünings ist allein der Wucht der Tatsachen (Finanzlage, Arbeitslosigkeit, Anwachsen eines hemmungslosen und unverantwortlichen Radikalismus rechts und links) und seiner unerwarteterlichen, überlegenen Ruhe und sachlichen Arbeitsleistung, an der alle Kläffereien der Radikalen abprallten, zu danken. Wenn sich für dieses niemandem zuliebe und niemandem zuleide dargebotene Regierungsprogramm die Sozialdemokratie jetzt einsehen und praktisch mitarbeiten will, während die heftigsten Lobherber rechts ihre Felle demagogischer Aufputschung und gieriger Kurmachtpolitik fortzuschwimmen sehen, so ist an dieser Entwicklung nicht Brüning und nicht das Zentrum schuld, sondern ganz allein diejenigen, die Parteiinteresse über Volkswohl stellen. Das Zentrum wird auch weiterhin zu jeder Mitarbeit bereit sein, die geeignet ist, unser heiliges und wirtschaftlich am Grunde taumelndes Volk wieder auf gesichertes Land zurückzuführen. Es wird, wie bisher, keine seiner weltanschaulichen Grundzüge dabei verleugnen, wird sich aber auch seine Weggenossen von niemandem vorzuschreiben lassen!

Umsturz in Brasilien

Die revolutionäre Bewegung siegreich — Der Präsident geangen

Militärdiktatur errichtet

Rio de Janeiro, 25. Oktober.

Die Regierung der Republik Brasilien ist gestürzt worden. Präsident Washington Luiz ist von ausländischen Truppen gefangen genommen und auf das Fort Copacabana gebracht worden.

Der Sturz der Regierung ist herbeigeführt worden durch eine Meuterei der Truppen in der Hauptstadt selbst. Den meuternden Truppen schloß sich auch die Flotte an. Die Garnison stellte dem Präsidenten ein Ultimatum, vor dessen Ablauf auf dem Regierungspalast die weiße Fahne aufgezogen wurde.

Nach dem Präsidenten wurden der Kriegsminister, General De Passos, sowie der Vizepräsident des Senats, Azevedo und der Senator Irineo Machado verhaftet. Die Verhinderung hat die politischen Gefangenen befreit. Zahlreiche Gruppen von Bewohnern durchzogen die Straßen und jubelten den Soldaten zu. Zivilisten und Militärpersonen hielten rote Blumen und Weizen an. Die provisorische Regierung hat den Kongress und das Oberste Gericht aufgelöst. Erste Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Paris, 25. Oktober.

Paris meldet aus Rio de Janeiro: Das Programm der revolutionären Militärdiktatur (bestehend aus den Generälen Menna Barreto, Tasso Fragoso, Admiral Heles Noronha und Vandea Calogeros) sehe u. a. die Auflösung des Bundeskongresses und der Landesparlamente vor, ferner die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung, die Prüfung der religiösen Frage, die Einschränkung und Festlegung der Einfuhr und Ausfuhr von Landeserzeugnissen, die Vereinheitlichung der Gekochten und des Steuerwesens, die Prüfung und Regelung der Verhütung von Landbesitz, der Ausländern gebührt, die Einberufung eines Nationalkongresses, gebildet aus 12 Vertretern eines jeden Staates einschließlich des Azevedos und dem Bundespräsidenten, die Staatsarchive erhalten sollen.

Neugoch, 25. Oktober.

In der Bóse wurde der Umsturz in Brasilien allgemein ruhig aufgenommen. Sämtliche brasilianischen Anleihen verzeichneten Kursgewinne.

Antworten an Hervé

Paris, 25. Oktober.

Hervé veröffentlicht im „Victoire“ einige Antwortschreiben, die er von deutschen Persönlichkeiten auf seine Vorwürfe hinsichtlich einer Revision des Versailler Vertrages erhalten hat. An erster Stelle steht Arnold Reuber, der Hervé im Namen des Berliner Herrenklubs und seines Vorstehers, Heinrich von Gleichen, mitteilt, daß dieser Klub, der in maßgebenden deutschen Kreisen großen Einfluß ausübt, bereit sei, eine deutsch-französische Verständigung auf der von Hervé vorgeschlagenen Grundlage herbeizuführen. General Goyon von der Spitze begrüßt ebenfalls die Vorschläge Hervés und drückt die Hoffnung aus, daß seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein möchten.

Das Bundesamt des Stahlhelms veröffentlicht eine kurze Antwort an Hervé, in der es heißt: „Ob Herr Goyon, der Herausgeber der Zeitung Victorie, als bevollmächtigter Vertreter französischer Vorschläge anzusehen ist, erscheint uns nicht erwiesen, zumal die französische Antikämpfervereinigung Croix de Feu die Vorschläge des Herrn Hervé öffentlich rechtlos abgelehnt hat. Mit Interesse sieht der Stahlhelm, wie die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines Ausgleiches des Deutschlands widerstehenden Unrechts, dessen Grundlage die Kriegsschuldfrage ist, auch in Frankreich anscheinend Boden gewinnt. Der Stahlhelm hofft, daß diese Erkenntnis weitere Fortschritte machen wird.“

Eugenberg korrigiert sich

Stettin, 25. Oktober. Auf dem deutschnationalen Parteitag in Stettin erklärte Geheimrat Eugenberg in einer Rede:

„Alle Augenfragen heißt es jetzt den Hauptzielen unterordnen: Verrückung der doppelten Fremdherrschaft, die auf uns lastet, des völkerverfeindenden Marxismus und des Reiches umwickelnder und unumschmeiblicher Vorkriegsresten. Dieses Machtklumpen in Deutschland nicht zusammenbrechen zu lassen, halten große Teile des Auslandes für ihr wesentliches Interesse. Schon zeichnet sich deshalb folgende Möglichkeit am Horizont der Zukunft ab. Das offizielle Deutschland begehrt keine Revision, sondern sieht sein Stille, aber das Ausland bietet ihm die Revision an. Das ist dann zwar ein Ergebnis unseres Kampfes gegen den Youngplan, unseres Volksobergehrens und der Wahl vom 14. September. (1) Aber man wird es anders zu fröhlicher suchen. Aber dem wird es kein ehrlisches Ansehen sein. — Ich in Wahrheit der dritte Tributplan werden. Schon jetzt sucht man nach bewährtem Muster die großen Faktoren des nationalen Willens in Deutschland mitschuldig zu machen. Schon heute fragt man sie, ob sie nicht unter bestimmten mit allerlei Fußangeln ausgestatteten Bedingungen zur Teilnahme an einem neuen Pakt bereit seien.“

Eugenberg und seine Freunde haben im Kampf um den Youngplan, bei Volksbehörden und Volkswirtschaft dem deutschen Volke immer wieder erzählt, der Youngplan sei „unbühlig“, wenn man unterschreibe, werde niemals mehr eine Revision möglich sein. — Jetzt erklärt er, das Ausland werde uns selbst eine Revision anbieten, und das sei dann seinem Eugenbergs, Kampfe gegen den Youngplan zu verdanken. Die Regierung aber „sich sein Stille“ dabei — Nein, Herr Eugenberg, die Regierung ist nicht stille. Sie arbeitet, um die Voraussetzungen für eine Revision dieses Tribunales zu schaffen. Nicht Herrn Eugenberg und dem ganzen Geschrei der Rechtsradikalen wird Deutschland die künftige Revision verhandeln, sondern die hiesigen Arbeiter der Regierung und der Logik der wirtschaftlichen Tatsachen, die Herr Eugenberg so schmählich verachtet hat, als er vor Jahresfrist von der Unabänderlichkeit des Youngplans sprach.

* Sachens Schulden steigen stark. Im September sind die sächsischen Staatsschulden von 288,11 auf 287,88 Mill. RM. gestiegen, hauptsächlich infolge Ausgabe von Schatzanweisungen. Die Schulden der vier sächsischen Großstädte haben sich im August von 542,31 auf 544,51 Mill. RM. erhöht.

Wetterbericht der Dresdner Wettermarke

Witterungsaussehen: Etwas zu Unbeständigkeit neigend. Teils aufheiternd, teils aber zeitweise auch noch stark bewölkt. Dabei vereinzelte, vorwiegend im Gebirge Niederschlagsdauer (höchste Annahmen als Schnee). 7-11 Uhr kühl, Gebirge tau und in den höchsten Lagen Frost vorherrschend. Winde aus westlichen Richtungen, mäßig bis zeitweise auffrischend. Nächste beiden Nächte Nachtfrost bis Flachland herab möglich.

Pädagogische Akademie Spandau

Für die katholische Lehrerbildung in der preußischen Diaspora

Severing im Amt

Berlin, 24. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Preussischen Staatsministeriums wurde Innenminister Severing vor Eintritt in die Tagesordnung durch den Ministerpräsidenten Braun vereidigt. Minister Severing ist gleichzeitig zum Bevollmächtigten Preussens im Reichsrat ernannt worden. Entgegen anderslautenden Mitteilungen ist der frühere preussische Innenminister Grezesinski noch nicht zum Polizeipräsidenten von Berlin ernannt worden. Mit dieser Frage hat das preussische Kabinett sich heute überhaupt nicht befaßt.

Das Kabinett hat dann in seiner heutigen Sitzung die Errichtung einer Pädagogischen Akademie beschlossen. Es handelt sich um die katholische Pädagogische Akademie in Spandau, die evangelische Pädagogische Akademie in Königsberg, und um eine Pädagogische Akademie in Cöpenick, die für Bevölkerungsteile bestimmt ist, die „an einer konfessionell nicht gebundenen Schulbildung interessiert sind“. Die Wahl der Stadt Königsberg für die evangelische Akademie erfolgte mit Rücksicht auf die Interessen des deutschen Ostens und seine kulturelle Festigung und Förderung. Spandau ist als Sitz der katholischen Akademie gewählt worden, um auch den weiten

Gebieten der katholischen Diaspora die Möglichkeit der Lehrerbildung zu geben. Die genannten drei Akademien werden im Etatsjahre 1931 errichtet. Für das Etatsjahr 1932 ist eine weitere evangelische Pädagogische Akademie in Potsdam vorgesehen.

Preußens Vorschläge

(Fortsetzung von Seite 1)

Gleichzeitig ist an den Reichskanzler ein umfangreiches Meliorationsprogramm des preussischen Landwirtschaftsministers Dr. Steiger überreicht worden. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials weist der Minister auf den erheblichen Prozentsatz der Acker, Wiesen und Weiden hin, der noch immer wegen nicht ausreichender Entwässerung keine genügende wirtschaftliche Ausbeute zulasse. Ferner verweist er auf die der landwirtschaftlichen Kultur noch nicht erschlossenen 3,3 Millionen Hektar Hoch- und Niedrigmoore, deren Erschließung den jährlichen landwirtschaftlichen Ertrag Deutschlands um gewaltige Werte erhöhen könne. In der 30 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmachenden Grundlandwirtschaft seien 2 Millionen Hektar ungenügend ertragsfähig. Jede Steigerung der Leistungen der deutschen Vieh- und Milchwirtschaft sei von einer Verbesserung des Grünlandes abhängig. — Das von Dr. Steiger zur Ausnutzung dieser Möglichkeiten vorgesehene Programm erfordert jährlich 135 Millionen Mark und gibt 78 000 Arbeitern Beschäftigung.

Zu

Der Reichspresse zum 31. bewilligt.

Mit dem Generaloberst v. Seckendorff des Reichspressepolitischen Ausschusses nach vierjährig aus dem Heere. Kräfte die fördert die Perioden dem Namen Herien Monaten Gewe den Abzug Wenn diese Tätigkeit auch besser gelang, daß die militärisch ausgeführt war Reichswehr auf Kampfes zu sein ergab sich durch Aufmerksamkeit inneren u. u.

Generaloberst deutschen Offizier antwortlicher er Stabschef marschall v. W. der russischen Heeresgruppen 1918 im Großen abteilung der Leitung Hinde Generaloberst Generalamt des Heeresleitungs die vortrager einer maßgebend Nachfolger des Heeresleit; Krieg verbunden mit der zentrale ihren Wünsche trat Generaloberst

Im fiel den Notwendig die Möglichkeit erkennen und den Jahren d neue Grund nach und nach Kleinarbeit, d konnte, Gener sichtigungstätigen neuen Grund bei den Neben gebildeten Tru der scheidende erntet und Ion ausländischen wohnen. Die Wehrmacht in durch den Rücknahme der

Der Nach Jahre jünger; schlossenheit d lüngt worden v. Hammerstein

Zu Henes Rücktritt

Von A. v. Oerjen, Oberst a. D.

Der Reichspräsident hat dem Generalobersten Wilhelm Henes zum 31. Oktober d. J. den nachgesuchten Abschied bewilligt.

Mit dem Generalobersten scheidet der dritte Chef der Heeresleitung des Reichswehrministeriums aus dem Dienste. Seine beiden Vorgänger, der kürzlich verstorbene General d. Inf. Reinhardt (1919-1920) und Generaloberst v. Seeckt (1920-1926) verließen ihre Stellung aus politischen Gründen; General Reinhardt am Tage des Rapp-Butsches; Generaloberst v. Seeckt wegen innerpolitischer Mißbilligungen. Generaloberst Henes scheidet nach vierjähriger Amtsführung ohne besonderen Anlaß aus dem Heere, sich der Notwendigkeit beugend, jüngeren Kräften die Bahn freizugeben. Diese Tatsache charakterisiert die Periode in der Geschichte der Wehrmacht, die mit dem Namen Henes gekennzeichnet werden wird. In den ersten Monaten seiner Amtsführung erlebte Generaloberst Henes den Abzug der Interalliierten Kontroll-Kommission. Wenn diese Kommission in den letzten Jahren ihrer Tätigkeit auch nichts mehr zu kontrollieren hatte, oder besser gesagt, bei ihren „Kontrollen“ nur feststellen konnte, daß die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages ausgeführt waren, so hörte doch erst mit ihrem Abzug die Reichswehr auf, dauernd ein Gegenstand außenpolitischer Kampfes zu sein. Ihr Rahmen stand fest. Wie von selbst ergab sich daraus, daß der oberste Soldat des Heeres seine Aufmerksamkeit und seine Arbeit in erster Linie auf den inneren Aufbau des Heeres richtete.

Generaloberst Henes gehört zu der Altersklasse der deutschen Offiziere, die schon während des Krieges an verantwortlicher Stelle standen. Von Kriegsbeginn an war er Stabschef im Osten, wo er unter dem Generalfeldmarschall v. Woyrsch ruhmvollen Anteil an der Abwehr der russischen Sturmflut hatte; dann im Westen als Heeresgruppenchef und endlich in den kritischen Tagen 1918 im Großen Hauptquartier als Chef der Operationsabteilung der unmittelbare Gehilfe der Obersten Heeresleitung Hindenburg-Groener. Im Reichsheere war Generaloberst Henes Chef des Gruppenamtes, dann des Personalamtes und zuletzt vor seiner Ernennung zum Chef der Heeresleitung Kommandeur der I. Division. Wenn die vorübergehende Kanibalisierung überhaupt auf die Ausfüllung einer maßgebenden Stelle vorbereiten kann, so war der Nachfolger des Generals v. Seeckt auf seine Stellung vorbereitet; kriegserfahren durch jahrelange Mitarbeit, eng verbunden mit dem Aufbau des Heeres, mit der Eigenart der Zentrale vertraut, bekannt ebenso mit der Front und ihren Wünschen, wie mit den Personalien; so ausgerüstet trat Generaloberst Henes sein Amt an.

Im Hinblick auf die Aufgabe zu, die deutschen Soldaten mit den Notwendigkeiten des Berufsheeres vertraut zu machen, die Möglichkeiten, die die zwölfjährige Dienstzeit bietet, zu erkennen und zu nutzen. Die Ausbildung wurde in den Jahren der Henes'schen Kommandoführung auf eine neue Grundlage gestellt, der die Dienstvorschriften nach und nach angepaßt wurden. Ein Wert mühsamer Kleinarbeit, das sich nur langsam nach unten durchziehen konnte. Generaloberst Henes hat in unermüdlicher Beschäftigungstätigkeit und persönlicher Unterweisung den neuen Grundrissen Bahn gebrochen. Als er im September bei den Übungen in Franken einen Teil der von ihm ausgebildeten Truppe dem Reichspräsidenten vorführte, hat der scheidende General wohlverdientes Lob geerntet und konnte über die laute Anerkennung der in- und ausländischen Fachleute quittieren, die dem Manöver beiwohnten. Die ruhige und stetige Entwicklung der deutschen Wehrmacht in den letzten vier Jahren wird besonders auch durch den Rückgang der Kriminalität im Heere und die Abnahme der Selbstmorde gekennzeichnet.

Der Nachfolger des Generalobersten Henes ist rund 10 Jahre jünger; nebenbei ein Zeichen dafür, mit welcher Entschlossenheit das Offizierkorps in den letzten Jahren verjüngt worden ist. Im Großen Kriege hat General v. Hammerstein 1914 an den blutigen Schlachten an der

Nach den Prager Unruhen

Beneš gegen Baga

Die Minderheitenfrage

Prag, 24. Oktober.

Im Auswärtigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses erklärte Dr. Beneš zu der Frage des Handelsvertrages mit Deutschland, die Ursache der Verzögerung sei nicht die Frage der Marktprioritäten. Diese Angelegenheit sei durch eine beiderseitige authentische Erklärung erledigt. Die Ursachen, so erklärte Dr. Beneš, sind kompliziert und alle Einigungsversuche in den letzten drei Jahren waren vergeblich. Die ursprüngliche Ursache war die, daß die Verhältnisse in Deutschland derart lagen, daß sich unsere Agrarforderungen nicht erfüllen ließen. Dann komplizierte sich die Angelegenheit durch industrielle Fragen. Deutschland begann die Industriertarife zu erhöhen. Ich sprach in Genf mit Außenminister Dr. Curtius über die Angelegenheit, und wir einigten uns, daß wir in nächster Zeit versuchen werden, die Verhandlungen erneut anzunehmen. Wir werden sehen, ob die Lage derart sein wird, daß wir den Vertrag abschließen können.

Zu den letzten Demonstrationen in Prag erklärte Dr. Beneš, daß diese die Tschekoslowakei geschädigt haben. Eine Demonstration ist eine Unordnung, die die Regierung nicht dulden kann. Das hat sie deutlich gesagt. Öffentliche Kundgebungen dieser Art kann eine Oppositionspartei machen. Die Regierungspresse kann das nicht unterstützen. Die Regierung ist verpflichtet, Ordnung zu schaffen.

Wenn Demonstrationen schließlich mit dem Einschlagen von Fenstern enden, so ist das nach unseren Gesetzen ein Verbrechen, mag es sich um das Einschlagen von Fenstern eines privaten oder öffentlichen Besites handeln. Und wenn die

Fenster eines kulturellen Unternehmens eingeschlagen werden, so ist das eine Kulturbarbarei.

Ich möchte wünschen, daß wir in Zukunft von solchen Dingen verschont bleiben. In dem Augenblick, in dem wir in Genf über die Minderheiten berieten und ich unseren guten Willen zur Zusammenarbeit mit ihnen betonte, brachte das „Journal de Genève“ Telegramme aus Prag, wie bei uns Fenster eingeschlagen werden. Das hat mehr Schaden angerichtet als Monate oder Jahre feindlicher Propaganda.

Am Schluß der Debatte ging Minister Dr. Beneš auf die in der Debatte geübte Kritik ein. Er führte u. a. aus: Das revisionistische Lager ist durchaus nicht im Wachsen begriffen, vielmehr ist die Frage der Zunahme der revisionistischen Agitation lediglich eine Frage der innerpolitischen Lage in einigen Staaten. Die augenblickliche Depression muß man so nehmen wie sie wirklich ist. Die heutige Lage ist ernst, doch können wir mit Recht ruhig und sachlich sein und Vertrauen haben. Die sensationellen Nachrichten in der tschekoslowakischen Presse über Interventionen ausländischer Gesandter beruhen auf Indiskretionen, die in unzulässiger Weise zu inhaltlich unzutreffenden Sensationen aufgebauscht werden. Er mußte sich mit der größten Entschiedenheit gegen solche Veröffentlichungen verwahren.

Beneš wandte sich dann der Minderheitenfrage zu und erklärte, die Minderheitenverträge stellen kein Servilum dar; es sei überhaupt unrichtig, daß den betreffenden Staaten in irgendeiner Weise die Bedingung auferlegt worden wäre, Minderheitenverträge anzunehmen. Die Mehrzahl der Autoritäten des internationalen Rechts betrachten überhaupt, daß es auf dem Gebiete des internationalen Rechts eine den Servilitäten des privaten Rechts ähnliche Einrichtung gebe. Aus diesem Grunde habe der Minister seinen Grund gehabt einzuschreiten.

Mehr als Kampagnenführer teilgenommen und gerade bei dieser Fronttätigkeit innerhalb der „Jugendkorps“ eine Fülle unvergeßlicher Eindrücke gesammelt, die seinem organisatorischen Denken eine feste Richtung geben. Während des Krieges und dann im Reichsheere hat er eine Reihe wichtiger Generalkorpsstellungen bekleidet. Mehrere Jahre stand er an der Spitze eines Bataillons. Im letzten Jahre war er als Chef des Truppenamtes der erste Berater seines Amtsvorgängers, den er jetzt ablöst. Der Wechsel der Personen bedeutet daher keine wie auch immer geartete Änderung des Systems.

Die letzten Monate der Amtsführung des scheidenden Generalobersten Henes waren beschriftet durch die schwere politische Entgleisung dreier junger Offiziere. Das Ergebnis zehnjähriger Arbeit, die der Herausnahme der Reichswehr aus der Parteipolitik diente, schien in Frage gestellt. Der in aller Öffentlichkeit gegen die schuldigen Offiziere geführte Prozeß hat trotz der mit solchen Sensationen nun einmal verbundenen unerfreulichen Erörterungen als reinigendes Gewitter gewirkt und bewiesen, daß der erste Eindruck falsch war. Die Mannesucht im Heere ist unerstickt und wird durch die Verletzung einzelner nicht berührt. Generaloberst Henes scheidet mit dem Bewußtsein aus seinem Berufe, daß er als das Beispiel hingebender Pflichttreue und nie ermittelnder Fürsorge für seine Untergebenen in der Geschichte der deutschen Wehrmacht weiterleben wird.

Seinem Nachfolger geht der Ruf voraus, daß er die ihm anvertrauten Jügel mit fester Hand führen wird. Mit dem Reichswehrminister verbindet ihn das Vertrauen, das jahrelanger erspriehlicher Zusammenarbeit entspringt und das dem General v. Hammerstein die Kraft gibt, das Offizierkorps des Reichsheeres kraft zusammenzufassen und für eine einheitliche Auffassung und Haltung zu sorgen.

Beschlüsse des Deutschen Beamtenbundes

Auf dem Bundestag des Deutschen Beamtenbundes wurde am Freitag die Abstimmungen über die Ausschufsanträge vorgenommen. Dabei fand neben einer Reihe von organisatorischen Anträgen folgender Ausschufsantrag Annahme:

„Der Abwehrkampf gegen die als Folge der hemmungslosen Beamtenhege von der Reichsregierung geplanten Sondergesetze, die in einseitiger und ungerechter Weise die Beamtenbesoldungen, zeigt mit aller Deutlichkeit, wie notwendig es ist, daß die Spitzenorganisation zuverlässiges Material über die wirtschaftspolitische, die steuer- und sozialpolitische Lage in Deutschland beschafft und verwendet.“ Der geschäftsführende Vorstand wurde beauftragt, sofort alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, den Deutschen Beamtenbund auf dem genannten Gebiet möglichst schlagfertig zu machen.

Es kam dann zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Knebel, und dem Bundesvorsitzenden Fißel. Knebel hatte am ersten Verhandlungstage von der Bundesleitung ein größeres Maß von Energie und Initiative gefordert und bezweifelt, ob auf Seiten der Bundesleitung alles geschehen sei, um die Stellung der Beamenschaft zu sichern. Der Bundesvorsitzende hatte darauf erwidert, daß Knebel, der seit zwei Jahren Mitglied der Bundesleitung sei, niemals Veranlassung genommen habe, über diese Frage mit den übrigen Mitgliedern der Bundesleitung zu sprechen.

Knebel kam am Freitag wieder auf diese Angelegenheit zurück und sprach unter lebhaftem Widerspruch aus der Mitte des Bundestages von einem „überaus unfreundlichen Ton des Bundesvorsitzenden“ und von einem „bedauerlichen Mangel an Verständnis“ für die Bedeutung dieser Fragen. — Der Bundesvorsitzende beschränkte sich in seiner Antwort darauf zu er-

Christus, der König

O Gott, wie strahlst von Herrlichkeit, Von Majestät und Glorie, In seiner großen Seligkeit Mein Jesus, meine Sonne! Die Kaiser und Könige reichen ihm dar All ihre Zepter und Kronen, Viel tausendmal tausend in mächtiger Schar Sind, die ihm dienen und tronen.

Er ist dem Vater gleich an Macht, Er sitzt auf seinem Throne, Er strahlt der ganzen Gottheit Pracht Um seines Hauptes Krone. Ihn schließen die Himmel der Himmel nicht ein, Er reicht von Ende zu Ende, Ihn huldigen die Engel in sel'gem Verein Und alle himmlischen Stände.

Sein Antlitz scheint wie Sonn' und Schnee Und tausend Morgensterne, Glänzt wie der Ausgang aus der Höll' Und wie der Blick von ferne. Die Engel entzückt und die Menschen zumal Sein Licht, das leuchtet und erquicket; O selig das Herz, das der göttliche Strahl Der ewigen Liebe durchglückt!

Und alles dieses will auch mit Mit unennbaren Freuden In seinem Reiche für und für Wein Seltsam zubereiten; Die Hülle der seligen himmlischen Lust, Die er mir dort wird geben, Ist weder dem Herz noch den Sinnen bewußt, In diesem sterblichen Leben.

Drum und will ich froh und fröhlich sein Und guten Mut mit lassen.

Ich will in allem Kreuz und Pein Mich auf sein Wort verlassen:

Es wird, wann der Tag der Befreiung erscheint, Mir seltsam Sonne bereiten Und wandeln die Tränen, die ich hier geweint, In unergängliche Freuden. Angelus Silesius.

Die Affäre Drenfus

Schauspiel von H. J. Rehfisch und Wilh. Herzog. (Erfolgsführung in der Dresdner Komödie.)

Der Drenfus-Stoff scheint im Augenblick besonders aktuell zu sein: Im Kino läuft der Drenfus-Film, im Theater gibt man ein Drenfus-Schauspiel. Duplizität der Ereignisse? Doch nicht ganz. Der Film Ostwalds stellt die Person des verurteilten Hauptmanns und sein menschliches Geschick in den Vordergrund. Im Rehfisch-Herzog Bühnenstück, in dem Drenfus als handelnde Person überhaupt nicht auftritt, wird das Symptom, der Unsinn des Antisemitismus, bloßgestellt.

Das Stück zeigt natürlich die große Theateroutine Rehfischs in bestem Licht, dennoch hat er bessere und interessantere Schauspiele geschrieben. So verstimmt immerhin, wenn man bei solchen Gelegenheiten sich der Schwarz-in-Schwarz-Manier bedient, d. h. den Gegner ohne ein lauteses Fleischen abmalt, während der Freund, das weiße Gewand mit goldener Borte trägt. Es wäre also sympatischer gewesen, die militärische Seite im Lichte des Verständnisses zu zeigen, vielleicht so, daß man die Ursachen aufdeckt. Denn tatsächlich haben ja die Militärpartei, die Nationalisten und Monarchisten und unter diesem Druck auch die verschiedenen damaligen Regierungen in Frankreich sich der Revision des unglückseligen und durch allerhand Bewelsfälschungen zustandgekommenen Schandurteils gegen Alfred Drenfus nur deshalb so leidenschaftlich widersetzt, weil sie in ihr eine Gefahr für die Ehre und den Bestand des französischen Heeres erblickten und mit militärischem Aspekt be-

trachtet, einen Angriff auf die Grande Nation. Davon, daß die ganze Affäre bereits zum Angelpunkt der inneren Politik Frankreichs geworden war und sich überhaupt nicht mehr verhindern ließ, konnten leidenschaftliche Hassler keine Vorstellung haben. Allerdings die Revision fiel mager genug aus mit ihrem bedingten Straußauschub und es dauerte auch dann noch viele Jahre bis Rehabilitation erfolgte. In dem Stück wird nun die Fiktion des Obersten Henry Mittelpunkt, ihre Aufdeckung Antekathese. Was Rehfisch aus Eigenem dazu gibt, insbesondere die Mitwirkung der Jesuiten, denen er einmal lauer Preisgabe des Reichsgelichtnisses unterstellt, ist häßliche, für ein gewisses Publikum berechnete Sensationssache. Das Stärkste ist die Gerichtsverhandlung gegen Emile Jola, der bekanntlich die ganze Affäre ins Rollen brachte und der als liberaler Verhinderer der Menschlichkeit eine festumrissene Gestalt in dieser Handlung erhält. Hier sind Argumente und Gegenbeweise einer scharfen Kritik unterzogen und manches, was da gesprochen wird, hat zündende Kraft. Und doch ist es wiederum symptomatisch für die dramatische Kunst unserer Tage: Der Gerichtssaal scheint beinahe noch das einzige zu sein, womit man das Publikum fesseln kann. Mit dem moralischen Sieg des Oberst Picouart, der die Fiktionen entdeckt und dem dafür der Prozeß gemacht werden soll, kühlt die Handlung aus. Dieser Schluß ist doch wieder künstlerischer als so manche sensationell aufgemachte Szene des viel zu langen Stückes.

Unter Paul Wieche wurde vorzüglich gespielt. Der umfangreiche Apparat wurde in jeder Hinsicht gemeistert und es ist immer wieder zu bewundern, wie fleißig mit den Beschränkungen, die ihm die Bühnenverhältnisse in räumlicher Beziehung auferlegen, fertig wird. Als Jola hatte man einen Protagonisten zu Gast geholt. Peterle vom Berliner Volkstheater verlieh ihm großes Format. Kersten hatte die Haltung Picouarts erlacht und Kiedler stellte den Advokaten Graf Eberhays ohne Uebertreibung dar. Aus der großen Anzahl der übrigen Rollen seien Otfert, Keller, Neber als Generäle, Rindch als Lam, Wenz und Olathe als die Verteidiger Labort und Clemenceau, Lore Schuberl und Karla Salim angenehm auf. Das Publikum nahm die Revität mit sich sichtlich steigendem Interesse auf und rief am Schluß auch Wieche auf die Bühne. Jk.

Grecher Raubüberfall

Dresden, 25. Oktober.

Am Freitagabend gegen 1/7 Uhr wurde in dem Grundstück Hamburger Straße 46 auf einen Marktbesitzer einer Firma auf der Mühlberger Straße ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein unbekannter Mann hatte die Firma telefonisch angerufen und gebeten, einen Boten nach dem genannten Grundstück zu schicken. Als dieser eintraf, wurde er von dem Unbekannten, einem 18- bis 20-jährigen Burschen unter Vorhalten einer Pistole zur Herausgabe des gesamten Geldes, das er bei sich trug, gezwungen. Es handelt sich um einen Betrag von rund 30 Mark. Der Unbekannte ergreift daraufhin die Flucht. Der Marktbesitzer schwang sich auf sein Rad, um den Räuber zu verfolgen. Dieser schob dreimal auf seinen Verfolger. Auf der Hübnerstraße kam eine Kraftfahrerin, die er anhielt. Dem Fahrer sagte er, er solle sehr schnell weiterfahren. An der Ecke Helmholtz- und George-Bähr-Straße ließ er die Kraftfahrerin halten und bedrohte, als er bezahlen sollte, auch den Kraftwagenführer mit dem Revolver. Nun rannte der Räuber über die Felder nach den Plauenischen Höhen zu und entzog sich damit seinen Verfolgern. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Nähen, daß er das Urteil über sein Verhalten in dieser Angelegenheit dem Bundestag ganz allein überlassen wolle.

Zu den beamtenpolitischen Fragen lag ein Antrag des Beamtenbundes Mecklenburg-Schwerin vor, wonach der Bundestag beschließen sollte: Der Deutsche Beamtenbund wolle an den Reichstag die Forderung richten, die Notverordnung über die Erhebung einer Reichshilfe unverzüglich außer Kraft zu setzen und, soweit eine Deckung des Reichshilfetrags nicht durch andere Maßnahmen möglich ist, die Erhebung eines Einkommensteuerzuschlags von 10 bis 15 v. H. für alle Einkommen mit Ausnahme derjenigen unter 2000 M. zu fordern.

Der Antrag wurde jedoch zurückgezogen, nachdem der Bundesvorsitzende, wie der Vertreter des Landesverbandes Mecklenburg-Schwerin hervorhob, zum Ausdruck gebracht hatte, daß sich der Beamtenbund mit der Grundtendenz dieses Antrages an sich einverstanden erkläre.

Dresden und Umgebung

Dresden im September

Dresden, 25. Oktober.

Nach der soeben erschienenen Monatsübersicht des Statistischen Amtes der Stadt Dresden hat die Einwohnerzahl Dresdens im September infolge Wanderungsverlustes gegenüber dem Vormonat etwas abgenommen. Sie betrug Ende September 830 200. Im Verkehrsmittel ist die Zahl der auf der Straßenbahn und auf der Eisenbahn beförderten Personen, auf den Tag berechnet, beträchtlich gesunken. Im Omnibusverkehr bewegt sich die Beförderungsziffer auf der gleichen Höhe wie im September 1929. Im Bestand an Kraftfahrzeugen ist ein geringer Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Fremden ist auch im September mit über 48 000 noch recht bedeutend. Bei der Städtischen Sparkasse betrug der Einzahlungüberschuß rund 1 Million RM.

Vorarbeit für die ISM. Dresden 1931

Um die Vorarbeiten für die Verlängerung der Ausstellung im Sommer 1931 zu sichern, ist die Verwaltung der Ausstellung neu organisiert worden, wobei selbstverständlich eine sehr erhebliche Einschränkung des Apparates und ein starker Abbau von Kräften nicht zu vermeiden war, da die Verlängerung der bestehenden Ausstellung nicht mehr dieselben Aufwendungen erfordert, wie der Aufbau im vorigen Jahre. Das bisherige Präsidium der Ausstellung, an der Spitze der erste Präsident Stadtrat Dr. Krüger, hat sich auch für 1931 zur Verfügung gestellt. Um auch nach Wegfall der Direktion ein Zusammenarbeiten aller Abteilungen zu gewährleisten, hat der zweite Präsident Dr. Seiring auch die Geschäfte des bisherigen Vorstandes übernommen. Die wissenschaftliche Leitung liegt wieder in den Händen des Präsidiumsmitgliedes Professor Dr. Süßle.

Die Vorarbeiten sind durch Sicherung der Aussteller und durch Bearbeitung neuer interessanter Ausstellungsgebiete bereits in Gang gebracht worden und versprechen guten Erfolg.

Moortbad Weißer Hirsch. Nachdem bereits vor längerer Zeit geplant worden ist, im Kurort Weißer Hirsch ein Moortbad einzurichten, ist nunmehr eine Moortbad-G. G. gegründet worden.

Theater-Weekendspielpläne

Sächsische Staatstheater Dresden. Wochenplan für die Zeit vom 26. Oktober bis 3. November. Opernhaus: Sonntag (5) Die Weiserfänger von Nürnberg. Außer Anrecht. — Montag (8) Der Troubadour. Für den Bühnenvolksbund. — Dienstag (8) Spielzug. Josephslegende. Anrechtreihe B. — Mittwoch (7.30) Der Freischütz. Anrechtreihe B. — Donnerstag (7.30) Die Nacht des Schicksals. Anrechtreihe B. Freitag (7.30) Erstes Sinfoniekonzert Reihe B. Solist: Fr. Koene. — Sonnabend (6.30) Die Fledermaus. Anrechtreihe B. — Sonntag (6.30) Tannhäuser. Außer Anrecht. — Montag (8) Vom Fischer zu seiner Frau. Don Knuds. Anrechtreihe A. — Schauspielhaus: Sonntag (8) Sturm im Wasserglas. Außer Anrecht. — Montag (8) Der Sturm. Anrechtreihe B. — Dienstag (7.30) César und sein Cleopatra. Anrechtreihe B. — Mittwoch (8) Gages und sein Ring. Anrechtreihe B. — Donnerstag (8) Journalist über Bord. Außer Anrecht. — Freitag (8) Maria. Anrechtreihe B. — Sonnabend (8) Tempo über hundert. Anrechtreihe B. — Sonntag (8) Journalist über Bord. Außer Anrecht. — Montag (8) Maria. Anrechtreihe B.

Albert-Theater Dresden. Montag, 27. 10. Komtesse Gucherl. — Dienstag, 28. 10. Preciosa. — Mittwoch, 29. 10. Komtesse Gucherl. — Donnerstag, 30. 10. Preciosa. — Freitag, 31. 10. Der Mann, den sein Gewissen trieb. — Sonnabend, 1. 11. Komtesse Gucherl. — Sonntag, 2. 11. Der Mann, den sein Gewissen trieb. — Montag, 3. 11. Preciosa.

Die Komödie, Dresden. Allabendlich (8.15) Die Affäre Dreifus. — Freitag, 31. 10. (8.30) Die Affäre Dreifus. Wohltätigkeitsvorstellung für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks in Alsdorf. — Sonntag, 2. 11. (11) Konzert Janke Weinkauff. (8.30) ... Vater sein dagegen sehr!

Residenz-Theater Dresden. Montag, 27. 10. (4 und 8) Die drei Musketiere. — Von Montag, 27. 10. bis mit Freitag, 31. 10. allabendlich (8) Das Land des Lächelns. — Ab Sonnabend, 1. 11. allabendlich (8) und Sonntags (4) Der Vogelhändler.

Zentral-Theater Dresden. Allabendlich (8) Der Zarewitsch. — Jeden Sonntag (4) Das Land des Lächelns.

den. An dem Unternehmen, das in der Hauptsache von Engländer aus finanziert wird, ist auch die Stadt Dresden beteiligt. Mit den Bauarbeiten soll am Montag begonnen werden.

Personenschiffahrt. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-G. m. b. H. läßt am Sonntag, den 26. d. M. folgende Dampfer verkehren: 8 Uhr Dresden—Bad Schandau—Bobendach, 11 Uhr Dresden—Pillnitz, 14 Uhr Dresden—Pillnitz, 12.30 Uhr Pillnitz—Dresden, 13.25 Uhr ab Bad Schandau bzw. 16.10 Uhr Pillnitz—Dresden, 17.15 Uhr Pillnitz—Dresden.

Das Schillingmuseum bleibt bis auf weiteres geschlossen. Die Gesamtsitzung der Stadtoverordneten fällt am Montag, 27. Oktober, aus.

Das Urteil im Prozeß Besenbruch. Am 4. Verhandlungstage, nach dem Plädoyer des Staatsanwalts, wurde der Angeklagte Besenbruch von einer schweren Ohnmacht befallen und mußte aus dem Saale getragen werden. Die Plädoyers der Rechtsanwältin dauerten bis 1/2 12 Uhr nachts. Am Freitagnachmittag nach 15 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet: Besenbruch erhielt wegen Betrugs, Rückfallbetrugs, schwerer Privatankündung und Verfälshung von Gebrauchsurkunden drei Jahre neun Monate Zuchthaus, ferner 1000 RM. Geldstrafe, ersatzweise 60 Tage Zuchthaus, und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren. Wusch wegen Betrugs in zwei Fällen ein Jahr und acht Monate Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Oberer erhielt wegen Fehltreue acht Monate Gefängnis.

Weiteres Sinken der Indexzahl. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Indexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage im Durchschnitt des Monats Oktober 144. Sie ist demnach gegen die für Monat September ermittelte Indexzahl von 146,8 um 1,8 v. H. gefallen. Im Oktober v. J. betrug sie 155,3.

Kohlenpreiserhöhung in Sachsen? Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz von unterrichteter Seite erfährt, schwächen gegenwärtig Erörterungen, ob die fürs Ruhrgebiet beschlossene Kohlenpreiserhöhung ab 1. Dezember auch fürs sächsische Steinkohlengebiet zur Durchführung kommen werde. Wie wir weiter erfahren, sind diese Erörterungen im Augenblick noch nicht abgeschlossen.

Neuer Preis für Kathreiner

1 Pfundpaket ~~55 Pfg.~~
50 Pfg.!

1/2 Pfundpaket ~~28 Pfg.~~
26 Pfg.!

...wieder ein Grund mehr, immer Kathreiner zu trinken!

Die Bedeutung des hl. Augustinus

Dresden, 25. Oktober.

Am 28. August 1930 sind 1600 Jahre verfloßen, daß der größte Lehrer der katholischen Kirche, der hl. Augustinus die Augen für diese Welt schloß. Er kann mit Recht zu den markantesten Persönlichkeiten der spätromischen Kulturperiode gerechnet werden. Die ganze katholische Welt bis zum heutigen Tage muß immer und immer wieder in den reichen Schatz seiner Gedankenwelt zurückgreifen, und solange die Kirche steht, wird er ihren Gläubigen stets etwas zu bieten haben. Herr Universitätsprofessor Dr. Hans Meyer aus Würzburg, Prof. der katholischen Philosophie, wird am kommenden Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr im Saale der Kaufmannschaft, Ostraaltee, über das Thema sprechen:

Die weltgeschichtliche Bedeutung des hl. Augustinus.

Hierzu werden alle Katholiken herzlich eingeladen. Herr Prof. Meyer ist Schüler des bekannten Grafen Hertling (Reichsbankdirektor), wohl des besten Augustinuskenners der Jetztzeit, von dem ja auch wohl die beste Übersetzung der „Bekenntnisse“ des hl. Augustinus stammt. Deshalb dürfte der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Meyer alles Renommee über den hl. Augustinus in erschöpfender Weise zur Verfügung bringen. (Karten, 1. Platz 2 RM., 2. Platz 1 RM., 3. Platz 0,50 RM., sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung von Beck, Neumarkt; in der Kunsthandlung Heint. Trümper, Sporerstraße; bei Herrn Wohlauf, Prager Straße, und an der Abendhalle.)

Der Rathausbrunnen

Die Errichtung eines Fierbrunnens auf dem Rathausplatz hat in letzter Zeit die Dresdner Künstlerwelt und auch die Presse beschäftigt. Dieser Plan, bereits beim Bau des Rathauses erörtert, war seiner Verwirklichung Anfang 1911 durch einen Stadtoverordnetenbeschluss nahegebracht, mit dem Mittel für die Brunnenanlage, auf 8 Jahre verteilt, je zur Hälfte beim städtischen Haushalt und der Dr. Günthiger-Stiftung angefordert wurden und als Ausführender Professor W. Ba. ins Auge gefaßt war. Der Ausbruch des Weltkrieges führte zur Aufgabe dieses Planes. 1921 nahm ihn Geheimrat J. J. durch seine Stiftung wieder auf, änderte aber alsbald im Einvernehmen mit den städtischen Körperschaften die Stiftungsbestimmungen dahin, daß die Stadt zunächst in den Besitz einer mustergetreuen Sportanlage gesetzt werden konnte. Ein der Erfüllung des ursprünglichen Stiftungsplanes vorbehaltenen Brunnenbaufonds verfiel der Entwertung. Der Stifter hat nun für Verwendung neuer Mittel aus einer zweiten von ihm begründeten Stiftung, der Hermann-Jäger-Stiftung, gesorgt. Die durch alljährliche bedeutende Zuwendungen an einzelne Künstler bekannte J. J. durch Jahresrücklagen sollen allmählich die Baugmittel für den Brunnen angeammelt werden. Vorerst hat die Stiftungsverwaltung den Rat ersucht, grundsätzliche Entscheidung der städtischen Körperschaften über die Verwendung des Rathausplatzes für die Brunnenanlage herbeizuführen.

Das ist der Sachstand, an den die Künstlerwelt in der Annahme, der Brunnen werde demnächst errichtet, den Wunsch geknüpft hat, den Auftrag nicht einem bestimmten Künstler zuzumenden, sondern einen allgemeinen Wettbewerb unter den Dresdner Künstlern zu veranstalten. Der darüber ersandene Meinungsaustausch eilt den Tatsachen weit voraus; die Ausführung des Brunnens liegt noch in weiter Ferne. Der Stiftungsverwaltung hat der Stadtverwaltung und dem Künstlerverbanden neuerdings mitgeteilt, daß infolge dringlicher Aufgaben die Jahresrücklagen für den Brunnen auf längere Frist erstreckt werden müssen, so daß für die Errichtung erst etwa das Jahr 1930 in Frage komme.

Phantazien eines Chauffeurs

Das amtliche Prager Preßbüro verbreitet einen Bericht eines Chauffeurs, der dieser Tage auf der Strecke Wurgel-Riefa plötzlich auf rätselhafte Weise mit seinem Auto angehalten worden sein will. Auf einer Strecke von 40 Kilometern seien zahlreiche Personen- und Lastkraftwagen plötzlich stehen geblieben, irgendwelche Fehler oder Störungen hätten sich bei der Untersuchung nicht ergeben. Ein Wendarm habe schließlich mitgeteilt, daß Versuche mit magnetischen Fernstrahlen unternommen wurden, die durch Einwirkung auf den Elektromagneten der Autos diese zum Stillstand bringen sollten. Nach einiger Zeit hätten die Wagen ihre Fahrt fortsetzen können. — Wie wir hierzu erfahren, ist an heiner in Betracht kommenden zuständigen Stelle irgend etwas von diesen Versuchen bekannt, das ganze ist nichts als das Geschwätz eines Chauffeurs, der vielleicht eine Verspätung zu entschuldigen versucht hat.

Dresdner Volksbühne G. V. Opernhaus: Dienstag, 28. 10. 3524 bis 3623. — Mittwoch, 29. 10. 3624 bis 3673. — Sonnabend, 1. 11. 3674 bis 3713. — Montag, 3. 11. 3714 bis 3759. — Schauspielhaus: Sonntag, 26. 10. 5489 bis 5533. — Montag, 27. 10. 5534 bis 5631. — Dienstag, 28. 10. 5632 bis 5761. — Mittwoch, 29. 10. 5762 bis 5833. — Sonntag, 2. 11. 5837 bis 5900 und 4001 bis 4031. — Montag, 3. 11. 4032 bis 4117. — Komödie: Sonntag, 26. 10. 4901 bis 4990. — Montag, 27. 10. 4981 bis 5000. — Dienstag, 28. 10. 5001 bis 5100. — Mittwoch, 29. 10. 5101 bis 5200. — Donnerstag, 30. 10. 5201 bis 5300. — Freitag, 31. 10. 1601 bis 1700. — Sonnabend, 1. 11. 1701 bis 1800. — Sonntag, 2. 11. 1801 bis 1900. — Montag, 3. 11. 1901 bis 2000. — Residenz-Theater: Sonntag, 26. 10. 6001 bis 6025. — Montag, 27. 10. bis Freitag, 31. 10. 6001 bis 6025. — Dienstag, 28. 10. bis Freitag, 31. 10. 6001 bis 6025. — Mittwoch, 29. 10. 3421 bis 3450. — Donnerstag, 30. 10. 3451 bis 3480. — Freitag, 31. 10. 3481 bis 3500, 2001 bis 2010. — Sonnabend, 1. 11. 2011 bis 2040. — Sonntag, 2. 11. 2041 bis 2070. — Montag, 3. 11. 2071—2100.

Städtische Theater Leipzig. Neues Theater: 26. 10. Madame Butterfly, 27. 10. Ripolletto, 28. 10. Die verkaufte Braut, 29. 10. Leben des Orest, 30. 10. Nigamon, 31. 10. Lohengrin, 1. 11. Die Puppenrei und Der Barbier von Sevilla, 2. 11. Die Jüdin. — Altes Theater: 26. 10. nachm. Der Gatte des Fräuleins, abends Der Gatte des Fräuleins, 27. 10. Was ihr wollt, 28. 10. Der Mann, den sein Gewissen trieb, 29. 10. Der Mann, den sein Gewissen trieb, 30. 10. Was ihr wollt, 31. 10. nachm. Der Gatte des Fräuleins, abends Der Gatte des Fräuleins, 1. 11. Uraufführung: Elisabeth von England, 2. 11. nachm. Der Gatte des Fräuleins, abends Elisabeth von England.

Städtische Theater Chemnitz. Schauspielhaus: Sonntag, 26. 10. (15) Clavigo. Volksbühne. (19.30) Hurra, ein Junge! Stammspiele aufgehoben. — Montag, 27. 10. (20) Sektion Rahnstetten. Volksbühne. — Dienstag, 28. 10. (20) Der Kaiser von Amerika. Volksbühne. — Mittwoch, 29. 10. (20) Gezeiten. — Donnerstag, 30. 10. (20) Der Kaiser von Amerika. Bühnenausschub. — Freitag, 31. 10. (15) Clavigo. Volksbühne. (19.30) Der Kaiser von Amerika. — Sonnabend, 1. 11. (20) Hurra, ein Junge!

Clavigo! — Sonntag, 2. 11. (15) Clavigo. Volksbühne. (19.30) Sektion Rahnstetten. Stammspiele aufgehoben. — Montag, 3. 11. (20) Der Kaiser von Amerika. — Opernhaus: Sonntag, 26. 10. (15) Der rasende Smerling. Volksbühne. (19.30) Hoffmanns Erzählungen. Stammspiele aufgehoben. — Montag, 27. 10. (20) Einmaliges Gastspiel des Japanischen Theaters. — Dienstag, 28. 10. (20) Falstaff. — Mittwoch, 29. 10. (20) Die Freier. — Donnerstag, 30. 10. (19.30) Der Rosenkavalier. Volksbühne. — Freitag, 31. 10. (13) Festspiele aus „Die Weiserfänger“. Geschlossene Vorstellung. (19.30) Hoffmanns Erzählungen. Stammspiele aufgehoben. — Sonnabend, 1. 11. (19.30) Der Jarewitsch. — Sonntag, 2. 11. (15) Der rasende Smerling. (19.30) Hoffmanns Erzählungen. Stammspiele aufgehoben. — Montag, 3. 11. (20) Madame Butterfly.

Stadtheater Jitau. Sonntag, 26. 10. (19.30) Die heusche Susanne. — Montag, 27. 10. (20) Die Weber. — Dienstag, 28. 10. (20) Der Herr mit dem Fragezeichen. — Mittwoch, 29. Oktober (20) Das Land des Lächelns. — Donnerstag, 30. 10. (20) Die heusche Susanne. — Freitag, 31. 10. (20) F. J. 3. — Sonnabend, 1. 11. (20) Ständchen bei Nacht. — Sonntag, 2. 11. (19.30) Das Weibchen vom Montmartre.

Stadtheater Plauen. Montag, 27. 10. (8) Margarete Geschlossene Vorstellung. — Dienstag, 28. 10. (8) Die Hülffeder. — Mittwoch, 29. 10. (8) Jatiniba. — Donnerstag, 30. 10. (8) Carmen. — Freitag, 31. 10. (11) Kuban Kosaken Chor. (3.15) Ariedriche. Geschlossene Vorstellung. (8) Das Land des Lächelns. — Sonnabend, 1. 11. (4) Gastspiel der Wag- und Moritz Bühne. (8) Das Land des Lächelns. — Sonntag, 2. 11. (11) Gastspiel der Wag- und Moritz Bühne. (3.15) Carmen. (8) Jatiniba.

Kunststiftung Veranstellungen für Arbeitslose. Das Arbeitsamt Dresden veranstaltet Sonntag, den 26. Oktober 1930, vormittag 11 Uhr im Gemeindegewandhaus, Dresden A., Ostraaltee 13, ein Konzert für Arbeitslose. Programm: „Die Ope r Ouverture“, ausführende: Das gesamte Dresdner Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Florenz Wernert. Die Einführung hat Dr. phil. Kurt Kreiser übernommen. Eintrittskarten sind in allen Fachabteilungen des Arbeitsamtes zu entnehmen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß außer der Eintrittskarte die grüne oder gelbe Kontrollkarte vorzulegen ist.

Die Bedeutung für den Tod oder Leben? Ist um so wertvoller, nur den deutschen Volkes und starke sittlich Jugendbeeinflussung katholische Kirche. Dieses Verantwortlich dahin gebrocht worden in die Hand katholische Jugendherbergen. ... Die geistlichen katholischen mit der Umkehrung Entscheidungen des denentschaft sind diese jungen Leute für die Wiederherstellung der Wiederaufbau der turindeale und für in Familie. Gesell außerhalb der deut Die Stärke der hat nicht hoch genug den einheitslichen dem Gesicht der Massen umfaßt den Mittelstand, den den Abnehmern. Land werden, was geisterungsbühne, zusammengefaßt in meltenkauflich? Ich nicht anzuempfehlen Nation zum Ziele

Der sozialdemokratische Arbeiterkongress vom 11. Oktober an Arbeitstagen schaft veranlaßt lassen anzuweisen unterstützung ein Unternehmungen r Zu dieser Medun Sowjetunion wurde dazu mit, daß die Die städtischen Arbeitnehmern Produktionsprograme Mangel an Arbeit

Wenn diese sein dürfte, dann lobend das unter Land das erka abgetschafft? Was sie den Kapital als Absicht vorm klarmachen wird in Deutschland un scheidung. Währe Regierung Priiniteln für die Arbeit schen um die Sied weiterhin bemüht des Doppelte un „bürgerliche“ Re lofenhilfe ganz a

Die Starke „Böhsche Zeitung“ gerichts aberman



Der Im Feuer Sold. Die G heißen Metall blenden weiß Schatten des S den Indischen Kistenbau ein matten und rubern Berge mündet; die C und Wandarin Kramliden no Rahat Louffou schmeckt wie i händler entbre an der Kerling Madagaskar u allen Seiten. Balken, Kisten Signale für die grünl im Nordbergren greilübergrößen Balkenstraße sind dunkel un blühenden W die dunkelstele nissolles Leben Tumeliere, der und indischen famer Länder bren, China, haben sich in d gefunden, und schwarzen Bre

Nolizen

Die Bedeutung der katholischen Jugendbewegung für die Erneuerung Deutschlands wird von dem bekannten nationalen Schriftsteller Paul Rohrbach in seinem neuesten Buch „Deutschland! Tod oder Leben?“ postiv gewürdigt. Das Zeugnis Rohrbachs ist um so wertvoller, als er nicht Katholik ist und in seinem Buch nur den Erfordernissen der nationalen Erneuerung des deutschen Volkes dienen will. Rohrbach schreibt: „Eine große und starke sittlich führende Macht, die auch die Aufgabe der Jugendbeeinflussung in die Hand genommen hat, gibt es: die katholische Kirche... Es ist zugleich Klugheit und weltanschauliches Verantwortungsgesühl, wodurch die katholische Kirche dahin gebracht worden ist, die Arbeit an der Nachkriegsgeneration in die Hand zu nehmen. So ist das entstanden, was man katholische Jugendbewegung nennt. Es gibt in ihr viele Schattierungen... Vor allem gibt es eine Fülle von jungen begeisterten katholischen Menschen, denen es heiliger Ernst ist mit der Umkehrung des Weltanschaulichen in die Beziehungen und Entscheidungen des Tages. Auch Teile der katholischen Studentenschaft sind stark in dieser Weise ergriffen. Wenn man diese jungen Leute fragt: Wofür kämpft ihr?, so antworten sie: Für die Wiederherstellung der weltanschaulichen Bindung, für die Wiederaufrichtung der zerfallenen und zermorbenen Kulturideale und für das Bekennen zu einem anständigen Leben in Familie, Gesellschaft und Staat. Natürlich bestehen auch außerhalb der deutschen katholischen Welt Jugendbestrebungen. Die Stärke der katholischen Bewegung und ihre für die Zukunft nicht hoch genug zu schätzende Bedeutung liegt aber erfahrungsgemäß in den einheitslichen Weltanschauungen, zweitens darin, daß alle Klassen umfaßt werden, von der gewerkschaftlichen Jugend durch den Mittelstand, die Handwerker und jungen Kaufleute bis zu den Akademikern. In manchen Ländern wird man es in Deutschland merken, was es bedeutet, daß viele laufend begabte, begeisterungsfähige, idealistische junge Leute fort und fort dahin zusammengefaßt werden sind, wieder weltanschaulich (katholisch weltanschaulich) zu denken, eine metaphysische Verantwortlichkeit anzuerkennen und sich die moralische Wiederherstellung der Nation zum Ziele zu nehmen.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ berichtet in Nr. 478 vom 11. Oktober 1930 aus Moskau folgenden: „Starker Mangel an Arbeitskräften in einer Reihe von Zweigen der Volkswirtschaft veranlaßt das Arbeitskommissariat, die Versicherungsstellen anzunehmen, allerorts die Auszahlung von Erwerbslosenunterstützung einzustellen. Der Sozialversicherungset wird Unterhaltungen von Erwerbslosen nicht mehr vorzusehen.“ — Zu dieser Meldung schreibt der „Vorwärts“ noch: „Die in der Sowjetunion zugelassenen amerikanischen Verichtersteller teilen dazu mit, daß dieser Beschluß wegen der Finanznot erfolgte. Die örtlichen Behörden werden außerdem angewiesen, die von den Arbeitern gemeldeten Erwerbslosen sofort in den Produktionsprozess einzuführen und sie dahin zu schicken, wo Mangel an Arbeitskräften besteht.“

Wenn diese Nachricht zutrifft, woran nicht zu zweifeln sein dürfte, dann wäre nicht irgendein kapitalistischer Staat, sondern das erste proletarische Diktatur stehende Reich, das das erste Land, das die Arbeitslosenhilfe abgeschafft hat. Die Bolschewisten haben hier das getan, was sie den Kapitalisten anderer Länder — nicht ohne Recht — als Ablicht vorwerfen. Man muß sich einmal den Unterschied klar machen zwischen den Bemühungen einer Regierung Brüning in Deutschland und den rigorosen Maßnahmen der Sowjetunion. Während die von den Kommunisten viel gelästerte Regierung Brüning 1930 Millionen Mark aus öffentlichen Mitteln für die Arbeitslosen bereits zur Verfügung gestellt hat und sich um die Sicherstellung der Arbeitslosenunterstützung auch weiterhin bemüht, geht die Sowjetregierung, die doch eigentlich das Doppelte und Dreifache von dem tun müßte, was die „bürgerliche“ Regierung Brüning tut, dazu über, die Arbeitslosenhilfe ganz abzuschaffen.

Die Stargarder Große Strafkammer mußte sich, wie die „Vollst. Zeitung“ zu melden weiß, auf Anordnung des Reichsgerichts abermals mit drei Nationalsozialisten, dem Partei-

Katastrophaler Geburtenrückgang

Weiteres Sinken des Bevölkerungsüberschusses in Sachsen

Die vorläufige statistische Bearbeitung der Bewegung der sächsischen Bevölkerung im Statistischen Landesamt hat zu folgenden Ergebnissen geführt:

Im ersten Halbjahr 1930 wurden in Sachsen 21.640 Eheschließungen gezählt, gegen 22.872 im ersten Halbjahr 1929 und 23.915 im ersten Halbjahr 1928. Seit 1928 (15.370 Eheschließungen) ist somit die Zahl der Eheschließungen im ersten Halbjahr ständig zurückgegangen. Diese rückläufige Bewegung ist in erster Linie auf das Abgleiten der wirtschaftlichen Konjunktur und auf die damit verbundene Verschlechterung des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen. Daß ein enger Zusammenhang zwischen der Eheschließungsbewegung und der Bewegung der wirtschaftlichen Konjunktur besteht, ist eine bekannte bevölkerungswissenschaftliche Tatsache.

Im ersten Halbjahr 1930 wurden 40.045 Lebendgeborene gezählt gegen 42.347 im ersten Halbjahr 1929. Die Geburtenzahl hat also eine Abnahme um 2302 (= 5,4 Prozent) erfahren. Der Rückgang betraf das zweite Vierteljahr etwas stärker als das erste. Es betrug die Lebendgeborenenzahl im 1. Vierteljahr 1930: 20.255, 1929: 21.096; 2. Vierteljahr 1930: 19.790, 1929: 21.251. Das Sinken der Geburtenkurve von 1929 zu 1930 ist eine Folge der Eheschließungsabnahme. Es ist weiter auch mit auf die immer mehr sich verschärfende wirtschaftliche Depression zurückzuführen.

Für die sächsische Geburtenstatistik ist der hohe Stand der Unehelichenquote und der Totgeborenenquote charakteristisch. Die Unehelichenquote, die durch das Verhältnis der Zahl der unehelich Geborenen auf 100 Geborene bestimmt wird, betrug im Jahre 1928 im Reich 11,8, in Sachsen dagegen 21,5. Im Jahre 1929 stieg die sächsische Unehelichenquote auf 21,8 an. Sie liegt im allgemeinen im ersten Halbjahr immer etwas höher als im zweiten. Es ist nun bemerkenswert, daß sie von 1929 zu 1930 einen Rückgang erfahren hat. Im ersten Halbjahr 1929 entfielen in Sachsen auf 100 Geborene 22,2 unehelich Geborene, im ersten Halbjahr 1930 dagegen nur 21,4. Die Totgeborenenquote, die anzeigt, wieviel Totgeborene sich unter 100 Geborenen befinden, liegt in Sachsen ebenfalls höher als im Reich. Im Jahre 1929 stellte sie sich im Reichsdurchschnitt auf 3,1, in Sachsen dagegen auf 3,65. Das erste Halbjahr 1930

weist in Sachsen erfreulicherweise einen Rückgang von 370 auf 361 gegen das erste Halbjahr 1929 auf.

Im ersten Halbjahr 1930 wurden 27.580 Sterbefälle gezählt gegen 31.780 im ersten Halbjahr 1929. Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß im ersten Vierteljahr 1929 infolge des ungewöhnlich strengen Winters die Sterbefallzahl eine starke Steigerung aufwies.

An Sterbefällen im ersten Lebensjahr wurden im ersten Halbjahr 1930 3129 gegen 3791 im ersten Halbjahr 1929 und 3564 im ersten Halbjahr 1928 gezählt. Zur exakte Beurteilung der Sterblichkeit im ersten Lebensjahr ist es erforderlich, die Zahl der Sterbefälle auf die entweichende Zahl der Lebendgeborenen zu beziehen. Die Periodenrate ergibt, daß von 100 Lebendgeborenen im ersten Halbjahr 1930: 1. Vierteljahr 7,93, 2. Vierteljahr 7,94. Es fällt wiederum die Sterbeziffer des ersten Vierteljahres 1929 aus der Reihe der übrigen Ziffern heraus. Die Sterbeziffern für die beiden ersten Vierteljahre 1930 zeigen einen Rückgang gegenüber den Vorjahren an. Dieser Rückgang ist in erster Linie den Rückgang auf dem Gebiete der Kindererfahrungen und der Mütterberatung zu danken, die es vermocht haben, die unheilvollen schädigenden Einflüsse der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Gesundheit des Kleinkindes wesentlich zu vermindern.

Bilanzen der Bevölkerung

Der Ueberschuh der Lebendgeborenen über die Geborenen stellte sich im ersten Halbjahr 1930 auf 12.065 gegen 7567 im ersten Halbjahr 1929. Die Zunahme ist wiederum auf die ungewöhnlich hohe Geburtenzahl im ersten Vierteljahr 1929 zurückzuführen. Zieht man die Bilanz vierteljährlich, so findet man, daß der Ueberschuh der Lebendgeborenen über die Geborenen betrug im 1. Vierteljahr 1930: 6135, 1929: 650; 2. Vierteljahr 1930: 6330, 1929: 6887. Es ist also im ersten Halbjahr 1930 ein weiteres Sinken des Geburtenüberschusses festzustellen. Es ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Sterbefälle infolge des Sinaufstiehs der gegenwärtig hoch besetzten mittleren Altersklassen in die höheren in Zukunft eine Erhöhung erfahren wird. Wenn die Geburtenüberschüsse auf dem gegenwärtig niedrigen Stande verbleibt, dann wird in nicht allzu ferner Zeit der Fall eintreten, daß die Zahl der Geborenen die Zahl der Lebendgeborenen übersteigt.

Leipzig und Umgebung

Wünsche der Hausbesitzer

Für schnellere Befestigung der Wohnungszwangswirtschaft

Leipzig, 25. Oktober

Der Verband der Hausbesitzer Vereine in Leipzig hat zum Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung genommen. In der Einleitung wird die Bedeutung anerkannt, die darin liegt, daß erstmalig die Reichsregierung eindeutig und unter Kennung fester Termine sich zur Aufhebung der Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungswesens bekennet. Trotzdem hält der deutsche Hausbesitzer das Tempo im Abbau der Zwangsmaßnahmen für viel zu langsam. Nur durch eine unerlässliche Lösung der durch die Räumungswirtschaft hervorgerufenen Wohnungs- und Baukrise könne eine Belebung der Wirtschaft und eine Wiederrückkehr der Arbeitslosigkeit auf diesem Gebiete anstrebt werden. Der Verband verlangt von der sächsischen Regierung, daß zunächst einmal der Abbau der Zwangswirtschaft bei allen bemerklichen Räumungen sofort erfolgt und häuften für die restliche Aufhebung der Zwangswirtschaft auch bei allen Wohnräumen, da bei richtiger Verteilung des Wohnraumes in Leipzig eine Wohnungsnot gar nicht bestehen könnte.

Lehrer Boltz, Kreiswald, Redakteur Schulz-Stettin und Sandlungswirtschaftlichen Triebkräfte, beschließen, die in der Zeitung „Die Diktatur“ den heutigen Staat als einen Verräterstaat und den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann als einen „reißerischen Doktor des Kladderhaderhandels“ bezeichnet hatten — während das erstinstanzliche Urteil auf 500, 300 und 100 RM. Geldstrafe an Stelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe lautete, hatte die Berufungsinstanz für Boltz und Schulz das Urteil auf 3 Mark herabgesetzt und Triebkraft ganz freigesprochen. Die neue Verurteilung erkannte wieder auf die höheren Strafen des ersten Urteils.

Der Fernerzeit leidet kritisierte Urteilspruch des Berufungsgerichts war mit der Begründung erfolgt, die Anklagen beläßen bei ihrer Ausdehnung keine ausreichenden politischen Kennzeichen. Dem muß man wissen, daß einer von ihnen, der 30-jährige Redakteur Schulz, inzwischen als nationalsozialistischer Abgeordneter in den Reichstag gewählt worden ist.

„Aufschiebungsbekannt“. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, sollen auf Beschluß der Nachkammer für Fortwirtschaft künftigen Reantachtungen nur durch die Kreisförster der Nachkammer getätigt werden, wobei die Waldbesitzer erhalten sind, sich wegen der fortgeschrittenen Vertiefung vor der Aufstellung an die Kreisförster Kurt Wenzel in Wurzbach i. R., Walter Scholtz in Wahren, Felix Krüger in Treßden und Rudolf Tauscher in Chemnitz zu wenden.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Der Bergmann der See

Von Friedrich Schnack

Im Feuer des Nachmittags funkelt der Hafen von Port Said. Die Strahlen der ägyptischen Sonne prallen auf die heißen Metallteile der Schiffe, treffen die Decks und überblenden weithin die Spiegelglasse des Hafenwassers. Am Schatten des Schiffsrumpfs, der seine für die Weiterreise für den Indischen Ozean nötige Kohlenladung in seinem weiten Rumpfbau eingeschlagen hat, kreuzen die Boote der Hafensmatrosen und der Kaufleute aus Port Said. Arabische Männer rudern Berge grüner Melonen heran, deren Fleisch so süßlich mundeht; die Gärtner kommen mit ihren Gemüsen, Bananen und Mandarinen; Speereihändler eröffnen in ihren Booten und Kramläden voller Süßigkeiten, Krokant, türkischen Honig und Rahat Loutum, die Haremssüßherzen, die nirgends so gut schmeckt wie in Konstantinopel, Paris und Berlin. Teppichhändler entbreiten mit einladender Gehe unter den Augen der an der Keeling lehrenden Passagiere nach Afrika, Ostafrika, Madagaskar und Mauritius ihre gewebten Schätze. Geschrei auf allen Seiten. Kräne rasseln, Ketten klirren, tausend Sätze, Balken, Klüsen werden in die Laderäume hinaufgeschwungen; Signale schrillen, Motorboote kommen gehetzt, ihre Riele pflügen die grünblaue Flut; die Wellen schwappen und schauteln; im Korbergrund des heftig bewegten Bildes zeichnet sich die großbergige Hafenstadt in den afrikanischen Himmel. Die Palmenstraße blüht; die Mangobäume in Gärten und Anlagen sind dunkel und dichtbelaubt; die Flammenbäume, die purpurblühenden Mimolen lodern prächtig; über die Mauern schlagen die dunkelviolettten Ranken der Boucainvillasträucher; geheimnisvolles Leben durchläuft die Stadt der Seidenhändler, der Juweliere, der Zigarettenfabriken, der japanischen, orientalischen und indischen Importeure, die das Kunstgewerbe vieler Weltländer in ihren Magazinen aufgehäuft haben. Arabier, Chinesen, Ägypter, Afrikaner, Europäer, Indier, Kleinfrauen haben sich in dieser heißen, farbigen und anreizenden Stadt eingefunden, und alle die braunen, weißen, gelben, dunkeln, schwarzen Menschen leben vom Schiffsverkehr der Welt, der

jetzte Vinten durch das blaue, heitere Mittelmeer zieht, und durch den Suezkanal, das Rote Meer und den Indischen Ozean hinaus und herein.

Auch der ärmste Teufel nährt sich hier vom Meer, den Schiffen, Lasten und Booten, und wenn es von nichts anderem wäre, als nur von ein wenig Abfall der schwimmenden Hotels, die hier ankern, ehe sie weiterreisen. Zwischen dem Gedränge der Frucht- und Speereiboote, den Stickerien auf Seide mit Moischen und Palmen, den Decken voller Göttergestalten von Goldbäden, den starren Epheuzen und braunen Söhnen Äthopiens, von kunstvoller Hand auf blauen und müstengelben Grund geschlagen, zwischen den Rähnen der roten Teppiche und Fleze, den großen Seidentüchern mit langen Franzen in allen Farben, bestimmt für schöne, schlante Frauen, liegt ein unansehnliches, schmutziges Boot, das nichts anjubeln hat, in dem kein Kunstgewerbe prangt. Seine Ladung ist nah und schwarz, und doch mag sie an Wert manches Seidentuch aufwiegen — es sind schmutzige Kohlenriesen und wassertriefende Kohlenbrocken, teures Heizmaterial in Port Said. Ein Mann in Fellen hängt sich stehend über die Spitze des Bootes, seine Hand führt vorläufig ein burchmäßiges, in die Tiefe hängendes Tau. Fühlend hält er es, dem leichten Juden von unten nachgebend. Führt er? Ein jäher Ruck reißt an seiner Hand, er klemmt sich gegen den Zug, zwei Sekunden vergehen, plötzlich schnellt aus der Tiefe ein dunkler Körper empor, ein Halbneger. Sein kranzgekrönter schwarzer Schädel durchschlägt den Wasserspiegel. Brustend, wie ein Sechund, spelt er Wasser. Ein Taucher, breitkullerig und mit Mustern besetzt. Ueber seine bloße Brust rinnt das verunreinigte Hafenwasser. Wichtig arbeiten die Lungen.

Der Bootgefährte zieht nun ein Seil heraus; an ihm hängt ein Netz, aus Draht geflochten; er zieht es ins Boot. Es ist gefüllt mit Kohle. Die nassen Broden sollen über die Bank. Verlorene Schiffsrohle ist es, beim Verboteln der Dampfer von den Leichtern abgerutscht und zu Grund gegangen. Aber der Taucher, der Bergmann der See, halt sie wieder heraus. Eine schwere Arbeit, doch ein guter Einfall. Die schwarzen Broden bringen ihr Geld in Port Said, der Stadt ohne Brennholz und Kohle.

Der Taucher, noch immer am Bug des Bootes hängend, füllt erneut seine Lungen mit Luft, für die Tiefe sich rütend. Das leere Netz flirrt über Bord und verflutet. An der rechten Hand, unterhalb des Knöchels, trägt der Neget eine schmale Eisenkette, wie ein Armband. Daran hängt eine runde Metallscheibe, handgroß, sein Grabgerät. Er hat es, dank der Armbefestigung, immer zur Hand. Er blüht noch einmal auf mit seinem wilden Negetrascht und geht unter. Den Glanz des Ozeans über sich zurücklassend, die Boote und Lepidien und Stoffen, das vermorrene Geschrei und die stürmende Eile staubt unter dem Himmel, schnell er sich mit flüchtiger Eile hauer in sein Kohlenbergwerk unter der See. Wälder, umipült, von Fischen umhüllt, vergeht in seinem Gedächtnis das Leben oben in der Meeressluft wie eine fata Morgana. Dampf strebt und toltet er nach der Dunkelheit und Schwärze, die sich ausbreitet. Kohlen! Kohlen! denkt er. Per unachtre Druck des Wassers löstet auf ihm wie das Gewicht eines alfernen Haukes. In einer Tiefe von acht bis zwölf Meter klemmt er die Kette in den Schlitz und Sand des Bodens, indes er das Leitseil um seine Knie schlingt und die Lippen zusammenpreßt. Gleich einem erfolgreichen Aladin taucht er ein in den Garten der Tiefe, dessen Grund schwarz, hart und fruchtbar ist: Kohlen! Kohlen!

Voll rasender Halt haut er die Eisenkette in den lagernden Abfall und Schutz, grabt, packt, schmeißt, wühlt und wühlt ins Netz, was ihm an Hartem unter die Finger gerat, abernend so das überflutete Kohlenfeld. Schnell! Schon braucht das Blut, kühlt das Wasser, dröhnt über ihm der fließende Schatten des Schiffskiels. Trüb und aldig quillt der aufgetährte Schlamm des Meeressaders um sein Gesicht, als hätte ein Tintenfüß sich entleert. Der nackte Gräber und Bergmann erkennt nicht mehr, was er alles zusammenrafft. Ist es die faltbare Schiffsrohle oder nur wertlose Schlacke, die man oben so gleich wieder ins Wasser senkt, wenn sein Nien angekommen ist. Das Wasser wühlt ihn wie mit häßlicheren Wucht. Nicht! Nicht! Nur zwei Minuten ist er wohl schon bei der Arbeit. Er kann nicht mehr. Mit letzter Kraft setzt er am Verriß und schnellt sich ab. Er steigt, gewandt an Höhe, schließt Wasser. Durch den grünen, salzigen Schwall fährt er an seinem Förderseil empor und mancipierend blinzelnd in die blaue Flamme des

Aus der Zentrumspartei

Wahlkreisversammlung Südwestfalen.

Eine Wahlkreisversammlung der Zentrumspartei für Chemnitz-Zwickau-Plauen findet am Freitag, den 21. Oktober (Reformationstag), nachm. 4 Uhr in der Sagonia, Nikolaistraße, in Zwickau statt. Redner: H. H. Pfarrer Dr. Offenhein, M. d. R., Hannover. — Nachmittags 7 1/2 Uhr ebendort Sitzung der Bezirksleiter, Ortsgruppenvorstände und Vertrauensleute des Kreises.

Feier des Rektorewechsels an der Universität Leipzig. Am 21. Oktober, 11 Uhr vormittags, findet in der Aula der Universität Leipzig die Feier des Rektorewechsels statt. Der derzeitige Rektor Geh. Regierungsrat Dr. phil. Falke, ordentlicher Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre, wird über das Studienjahr 1929/30 Bericht erstatten und sodann das Rektorat seinem erwähnten und befristeten Nachfolger, Geh. Medizinrat Dr. med. vet. et ph. Baum, ordentlichen Professor der Veterinär-Anatomie, feierlich übergeben.

Töblich verläßt. Am 21. Oktober gegen 11 Uhr vormittags ist die zwelfjährige Jüngerin St. in der Küche der ersten Wohnung in Leipzig-Eutritzsch, als sie sich auf die Ofenbank setzen wollte, fehlgetreten. Beim Fallen suchte sie nach einem Halt und ergriff den vom Küchenfenster herunterhängenden Schlauch des Gaskochers, der auf der heruntergeklappten Ofentüre stand. Auf dem Kocher stand ein kleines Töpfchen mit kochendem Fett. Der Inhalt des Topfes ergoß sich teilweise über den Kopf und Rücken des Kindes. Die in der Küche beschäftigte Mutter wurde erst durch das Fallen des Topfes aufmerksam. Sie brachte das Kind sofort in ärztliche Behandlung. Am 23. Oktober ist jedoch der Tod des bedauernswerten Mädchens eingetreten.

70 000 Mark unterschlagen. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den 61-jährigen Kassensboten und Bankhilfen Johann Georg Stahlmann aus Jöschken bei Werleburg wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis; ein Monat gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Wie erinnerlich, hatte Stahlmann am 6. August seiner Bank 70 000 Mark unterschlagen, die ihm aber am Abend des gleichen Tages wieder abgenommen werden konnten, so daß die Bank keinen Verlust erlitt. In dem zweiten Falle hatte er einen Zinshogen im Werte von 200 Mark an sich genommen.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Eigenartiger Unfall bei der Arbeit. Einem bei einem Feuerturm in Braunsdorf b. Zwickau beschäftigten Gehilfen namens Wöhme rutschte beim Haarschneiden die Schere aus den Fingern. In dem Bestreben, die Schere noch im Fallen zu erfassen, ließ sich Wöhme eine Spitze der Schere tief in die rechte Körperseite, so daß sie in die Lunge drang. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustand einem Arzt zugeführt.

Ein Kommunalstreit in Oelschütz i. V. Nachdem die Stadtverordnetenwahlen vom November 1929 für ungültig erklärt worden waren, hatten am 28. u. 29. M. Neuwahlen stattgefunden, die eine Einkammerei ergaben. Von bürgerlicher Seite wurde wegen verschiebener Verträge die Gültigkeit der Neuwahl angefochten und erklärt, das neue Kollegium könne erst Beschlüsse fassen, wenn die Gültigkeit der Neuwahl feststehe. Trotz des bürgerlichen Protestes ist das neue Kollegium zusammengetreten. Die Entscheidung der Kreisoberhauptmannschaft in dieser Angelegenheit steht noch aus.

Vor der Zwangsversteigerung eingeliefert. In Seiffen im Erzgeb. brannte nachts das vorm. Meyersche Grundstück bis auf die Grundmauern nieder. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Das Haus, das dem Direktor Richard Meyer gehörte, war für den folgenden Tag zur Zwangsversteigerung angelegt. Man vermutet Brandstiftung.

75 Jahre Höhere Staatliche Maschinenbauschule. Heute begeht die Höhere Staatliche Maschinenbauschule zu Chemnitz die Feier ihrer vor 75 Jahren erfolgten Gründung. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabendvormittag im Festsaal der Akademie eine Feier statt.



Vichtes, das über der See tanzt, hinein in das Gejohr der Seidenhändler und das Ritzrauschen der Weltschiffe, und seine schwarze Ernte folgt ihm nach, gute, feine Schiffsalze aus England, das sich in seiner Vorstellung schwarz malt und und spektig, wie ein riesiges Kohlenbergwerk für die Dampfer auf allen sieben Meeren...

Tagung für christliche Kunst in Wien

Sonderbericht unseres Wiener Vertreters. Als man vor Monaten die erste Oktoberhälfte als Kongreßzeit für die Wiener Tagung festlegte, stand das wie freundliche Zukunftsmahl. Gewährt doch gerade der frühe Wiener Herbst mit seinen noch hellen aber nicht mehr heißen Tagen den wundervollsten Blick auf die schöne Welt der Wiener Monumentalbauten, das herbliche Weinland der Umgebung aber label abblühend zu manchem freundlichen Fest. Doch leider hat die Politik das erhoffte Fest arg gestört. Leidenschaftliche Wahlstimmen zerstreut Wien in getrennte Lager, nimmt die Aufmerksamkeit auch der katholischen Führer völlig in Anspruch und die ärgerliche Hölle politischer Verhandlungen zittert selbst in der Stimmung dieser drei Kongreßtage nach. Trotzdem haben die Teilnehmer eine harte Eindeutigkeit mitnehmen können; jüt vor dem Hintergrund der ähmeren politischen Lage hob sich die Normalsicht, die sich die christliche Kunst hier erobert hat, plastisch ab. Gleich die Eröffnungsgesamtheit am ersten Tage konnte den Teilnehmern eine Ausstellung zeigen, die schon Wochen vorher bei der Wiener Messe ein internationales Publikum überauscht hatte. Kirchliche Kunst inmitten moderner Industrie und Verkehrsverkehr! Männer, die solches mit Erfolg vermitteln, haben das Recht, vom neuen Kampf der christlichen Kunst um die Seele der modernen Zeit zu sprechen; das war auch der Grundton im Vortrag des Wiener Dozenten Dr. Anselm Weichenhofer und der an ihn anschließenden leidenschaftlichen Debatte über seine These, die den Nachmittags des zweiten Kongreßtages ausfüllte. Zweifellos stehen wir mit der Entwicklung der christlichen Kunst in einer neuen Zeit, führte Dozent Weichenhofer, auf viele Beispiele gestützt, aus, und wir dürfen dabei der Entwicklung keinesfalls unbekannt sein. Denn fast nichts bindet uns an den künstlerischen Materialismus der 50 Jahre vor dem Kriege, nichts nötigt uns, keinen Untergang nachzuweisen. Mehr

Gemeinde- und Vereinswesen

Werbearbeit des Jung-K.A.V. in Leipzig

Am letzten Sonntag hielt der Jung-Katholische Kaufmännische Verein zu Leipzig in den Räumen des Südbrau seinen Werbeabend ab. Die junge Gruppe trat damit zum 1. Male vor die Öffentlichkeit und der Erfolg zeigte, daß sie auf dem rechten Wege ist, ihre Ideen zu verwirklichen. In der Begrüßungsansprache zeigte der äußerst rührige junge kaufmännische Leiter, Herr Walter Besche, den Erschienenen das Entstehungsbild der Jugendbewegung überhaupt und ging dann auf den Jung-K.A.V. speziell über. Seine Worte ließen erkennen, daß in der Gruppe ein sehr erfreulicher, frischer Geist herrscht. Er führte unter anderem aus, daß in der Gruppe außer der selbstverständlich überwiegenen, ernsten Verursacher auch die Kameradschaft gepflegt wird. In erster Linie sind die Wanderausfahrten zu nennen, die die jungen Menschen innerlich näherbringen. Der Weisfall zeigte, daß die Gruppe mit diesen Zielen durchaus das Vertrauen der Kellerei hat. Ein von der Gruppe selbst verfasstes, nettes Stegreifspiel, das natürlich ein kaufmännisches Motiv hatte, bewies, daß die jungen Leute auch in dieser Beziehung ihren Mann stellen. Das Stück wurde flüssig und natürlich gespielt und löste starken, wohlwollenden Beifall aus. Den Höhepunkt des Abends bildete die Rede des geistlichen Leiters der Gruppe, des Herrn Kaplan Dr. Kahlefeld. In geradezu glänzender Weise behandelte er das Thema: „Was ist dem jungen Menschen die Religion?“ Die Gruppe kann sich wirklich zu diesem geistlichen Leiter gratulieren. Der Kernpunkt seiner Rede war das Wort: „Die Religion ist nicht Mittel zum Zweck, sondern ein Ziel und heiliger Selbstzweck.“ Um dieses Wort rankten sich die Ausführungen. — Den Abschluß des Abends bildete eine Vorführung von Lichtbildern, die das Ferienheim Garkatten in Westfalen und das lustige Wanderleben zeigte, umrahmt von einigen, sehr wirkungsvoll vorgetragenen Wanderliedern. Eine äußerst beachtliche Leistung war die Werbebotschaft, die ihren Zweck auch nicht verfehlt.

Wenn die Gruppe auf diesem Wege weiterstrebt, wird ihr auch der Erfolg nicht verfaßt bleiben und es ist nur zu wünschen, daß sich alle jungen katholischen Kaufleute, die dem Jung-K.A.V. noch fernstehen, ihm bald anschließen, damit er noch mehr Erfolg erhält. Alles in allem: Ein äußerst gelungener Abend, über den sich ein älterer, ebenfalls stehender Vater von Herzen gefreut hat.

Gilberjubiläum

Zum Christkönigsfeste feiert der Kirchenchor zu St. Joseph in Chemnitz sein 25. Stiftungsfest. Vornittag um 9 Uhr wird beim Vestiment die Laurentiusmesse von

Aus der Lausitz

Bürgerfeuer in Jittau

Jittau, 25. Oktober.

Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer gestrigen Sitzung nach längerer Aussprache mit 12 gegen 12 Stimmen der Rat, ein Bürgerfeuer zu veranstalten. Zur Frage der Feuererlöschung erklärte Oberbürgermeister Zwillingenberger, daß der Rat hierzu noch nicht Stellung genommen habe. Die Vorlage wurde darauf dem Finanzamt übergeben. So lag hierzu eine Einrede der Galtwirte vor, es sei bei den allen Steuerfällen zu befragen; beharrlich hat das Ministerium für die Grenzgemeinden gewisse Ausnahmen zugelassen.

I. Rindereinnahmen der Ortskrankenkasse. Eine Rindereinnahme von 176 000 Mark aus Beiträgen gegenüber dem Vorjahre hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Bauhen infolge der gesteigerten Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Beiträge wurden deshalb und weil die finanziellen Auswirkungen der Notverordnung weitestgehend Maßnahmen nicht erlauben, nur um 1/2 Prozent gesenkt. Von Arbeitnehmerseite war Senkung des Beitragssatzes um 1 Prozent beantragt worden.

I. Kirmeßsonntag. Auch am heutigen Sonntag stehen noch viele Orte der Lausitz im Zeichen der Kirmeß, so Crostwitz, mit den umliegenden Dörfern, im Bauher Reich Gausch, Behroder, Cunevalde, Gröblich und Köllitz. In anderen Orten hat die Kirmeßfeier bereits stattgefunden. Die Dörfer Hertha, Räckelwitz, Gränze usw., auch zur Kirmeßgemeinde Crost-

Chr. Lorenz Ragerer gefungen, jene Messe, die vor zwei Jahren von der „Musica sacra“ preisgekrönt wurde. Die Musik muß als modern angeprochen werden und stellt an die Ausübenden, vor allem die Sänger, wegen der ungewöhnlichen Melodien und Harmonien keine geringen Anforderungen. Das hat selbst ein Chor erfahren müssen, der auch die stimmliche E-Moll-Messe von Bruckner hinter sich hat. Die Sachweise ist fast durchweg polyphon, das Orchester — größtenteils aus Mitgliedern der katholischen Gemeinde zusammengesetzt — bleibt zwar Begleitung, ist aber ganz selbständig und weit davon entfernt, etwa dem Gesang Stütz und Stütze zu sein.

Nachmittags 3 Uhr sang der Chor bei der Christkönigsandacht Chöre von Seifert, Kromoldi und Bruckner. 7 1/2 Uhr ist Festfeier im Thaliahaufe, Sonnenstraße, mit Konzert, Gesang, Festrede des H. S. Pfarrers Hartmann, Mittelweida, und Ball. Alle lieben Glaubensgenossen sind uns als Gäste herzlich willkommen.

Langkursus für die katholische Jugend Dresden! Der „Katholische Jugendring Dresden“ erläßt hiermit die Anfrage, ob für einen Kursus in Gesellschaftslehre Interesse vorhanden ist. Die Teilnehmenden für einen solchen Kursus würden sich auf 20 bis 25 Mark stellen. — Im Vorjahre ist vom Volksverein Dresden ein solcher Kursus bereits mit gutem Erfolg durchgeführt worden und ist dadurch nun vielfach der Wunsch laut geworden, einen solchen Kursus für die gesamte Dresdener katholische Jugend zu veranstalten. Für die Durchführung haben die Streifen ihre Mitarbeit zugesagt. Mitteilungen und Anmeldungen werden umgehend erbeten an das katholische Jugendsekretariat, Dresden-V., Schloßstraße 32.

8. Vöbau. Die Ortsgruppe des Volksvereins Vöbau hält am Sonntag, den 2. November, abends 8 Uhr im Restaurant Reichardt eine Versammlung ab, welche als Christ-Königsfeier gedacht ist. Der Landesgeschäftsführer des Volksvereins H. S. Kaplan A. Schmidt, Dresden, hält in dieser Versammlung die Festrede.

Katholische Kirchenmusik

Dresden (Kath. Hof- und Propsteikirche). Sonntag, den 26. Oktober: Jubelmesse von Weber; Graduale: Jubilate Deo von Albiner; Offertorium: Gratias Deo von Mozart.

Dresden (St. Benno-Gemeinschaftskirche, Wiener Str. 33). Sonntag, 26. Oktober (Christ-Königs-Fest): 7.30 Uhr Kommunionmesse, 9.30 Uhr feierliches Hochamt. Nach demselben bleibt das Allerheiligste zur Andacht bis 6 Uhr ausgelegt. Um 6 Uhr feierliches Komplet mit sakramentalem Segen.

Junkers fliegt in Südwestafrika

Auf Grund einer Ausschreibung ist nunmehr zwischen der Mandatsverwaltung des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika und der Junkers-Flugzeug A.G., Dessau, ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach am 1. April 1931 ein Flugverkehr zwischen Windhoek und Kimberley in Betrieb genommen wird. Es handelt sich um die Einrichtung einer Luftverkehrslinie, die vorläufig zur ausschließlichen Beförderung von Post dient. Die Flugzeuge haben Anlauf in die Cap-Exco-Linie der Imperial Airways und gleichzeitig an den Postzug, der wöchentlich mit dem englischen Schnelldampfer in Kapstadt ein- und ausläuft, von dort nach Johannesburg bringt.

Auf der neuen Linie werden Junkers-Gangmetallflugzeuge eingesetzt werden, die für das tropische Klima ihre besondere Eignung bewiesen haben. Die Strecke wird vorläufig einmal wöchentlich hin und zurück befliegen werden.

Der Junkers-Flugverkehr wird nunmehr zwischen der Mandatsverwaltung des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika und der Junkers-Flugzeug A.G., Dessau, ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach am 1. April 1931 ein Flugverkehr zwischen Windhoek und Kimberley in Betrieb genommen wird.

Das Ergebnis? Man sagt es am besten als eine, von neuer Einfachheit in die Kraft der künstlerischen Eingebung, die technische Vollendung, die kritische Gemäßigtheit der Künstler und Kunstlehrer unserer Zeit achte führe zu Kunstschöpfung; wo das nächste Meisterwerk, das Wert unserer Generation, stehen wird — so lang auch Weichenhofer Vortrag aus — wissen wir nicht. Aber ganz gewiß ist es, daß es allen früheren Werken weit würdig an die Seite treten können und daß es ganz ohne Zweifel kommen wird.

Das Ergebnis? Man sagt es am besten als eine, von neuer Einfachheit in die Kraft der künstlerischen Eingebung, die technische Vollendung, die kritische Gemäßigtheit der Künstler und Kunstlehrer unserer Zeit achte führe zu Kunstschöpfung; wo das nächste Meisterwerk, das Wert unserer Generation, stehen wird — so lang auch Weichenhofer Vortrag aus — wissen wir nicht. Aber ganz gewiß ist es, daß es allen früheren Werken weit würdig an die Seite treten können und daß es ganz ohne Zweifel kommen wird.

Dr. Schr.

Wiedereröffnung des Alberttheaters. Am Freitagabend fand nun endlich die Wiedereröffnung des Alberttheaters, der so außerordentlich große Schwierigkeiten vorangegangen waren, statt. Der Auftakt war glänzlich. Man hatte F. H. Wolffs bei unseren Großvätern sehr beliebtes Reigenstück „Preziosa“, das als Theaterstück immer wieder nicht überwältigen kann, aber durch E. M. von Webers herrliche Musik geadelt wird, zur Eröffnung gewählt. Man hat eine gute Aufführung, auch in musikalischer Beziehung, man möchte aber im übrigen noch weitere Verbesserungen abwarten, bevor man zu einer Bewertung des Ensembles und seiner Einwirkungsmöglichkeiten gelangen kann. Auffällig, daß nur zwei Kräfte des früheren, recht guten Ensembles beibehalten worden sind. Wir berichten über die beiden ersten Aufführungen ausführlicher in der nächsten Nummer.

Konzerte und Vorträge. Am heutigen Sonntag, 8 Uhr, Künstlerhaus: „Von Heiligen bis zum Heiligen“ (Danz und Erba Rüdiger). — Montag, 27. Oktober, 8 Uhr, Kaufmannschaft, Kant. Thea Jolles mit ihrem Ballett (neues Programm). — Montag, 27. Oktober, 7.30 Uhr, Palmengarten, singt Gené Bösel Wagner- und Bösel-Lieder.

Wiedereröffnung des Alberttheaters. Am Freitagabend fand nun endlich die Wiedereröffnung des Alberttheaters, der so außerordentlich große Schwierigkeiten vorangegangen waren, statt. Der Auftakt war glänzlich. Man hatte F. H. Wolffs bei unseren Großvätern sehr beliebtes Reigenstück „Preziosa“, das als Theaterstück immer wieder nicht überwältigen kann, aber durch E. M. von Webers herrliche Musik geadelt wird, zur Eröffnung gewählt. Man hat eine gute Aufführung, auch in musikalischer Beziehung, man möchte aber im übrigen noch weitere Verbesserungen abwarten, bevor man zu einer Bewertung des Ensembles und seiner Einwirkungsmöglichkeiten gelangen kann. Auffällig, daß nur zwei Kräfte des früheren, recht guten Ensembles beibehalten worden sind. Wir berichten über die beiden ersten Aufführungen ausführlicher in der nächsten Nummer.

Konzerte und Vorträge. Am heutigen Sonntag, 8 Uhr, Künstlerhaus: „Von Heiligen bis zum Heiligen“ (Danz und Erba Rüdiger). — Montag, 27. Oktober, 8 Uhr, Kaufmannschaft, Kant. Thea Jolles mit ihrem Ballett (neues Programm). — Montag, 27. Oktober, 7.30 Uhr, Palmengarten, singt Gené Bösel Wagner- und Bösel-Lieder.

Dr. Schr.

Wiedereröffnung des Alberttheaters. Am Freitagabend fand nun endlich die Wiedereröffnung des Alberttheaters, der so außerordentlich große Schwierigkeiten vorangegangen waren, statt. Der Auftakt war glänzlich. Man hatte F. H. Wolffs bei unseren Großvätern sehr beliebtes Reigenstück „Preziosa“, das als Theaterstück immer wieder nicht überwältigen kann, aber durch E. M. von Webers herrliche Musik geadelt wird, zur Eröffnung gewählt. Man hat eine gute Aufführung, auch in musikalischer Beziehung, man möchte aber im übrigen noch weitere Verbesserungen abwarten, bevor man zu einer Bewertung des Ensembles und seiner Einwirkungsmöglichkeiten gelangen kann. Auffällig, daß nur zwei Kräfte des früheren, recht guten Ensembles beibehalten worden sind. Wir berichten über die beiden ersten Aufführungen ausführlicher in der nächsten Nummer.

Konzerte und Vorträge. Am heutigen Sonntag, 8 Uhr, Künstlerhaus: „Von Heiligen bis zum Heiligen“ (Danz und Erba Rüdiger). — Montag, 27. Oktober, 8 Uhr, Kaufmannschaft, Kant. Thea Jolles mit ihrem Ballett (neues Programm). — Montag, 27. Oktober, 7.30 Uhr, Palmengarten, singt Gené Bösel Wagner- und Bösel-Lieder.

Haar

Neue Wege politik

Vorstandssitzung des westgrupp.

Am 22. Oktober eine gemeinsame Sitzung des Vereins und der fast alle leitenden sachverständigen jungen gedachten herzlichen Worten im Mittelpunkt der Fragen, die sich schon in der Entwicklung des Reichstages ergeben. Die Ausrichtung der für den langfristigen wirtschaftlichen Überwindung des Europa und dem kam dabei zu dem die deutsche Harz die der Malst allerding eine Die neuerlichen, die sichtenpunkte getrennt der östlichen und Deutschland zur und dem Ausbau Marktlage stärkere men. Wenn sich mähungen zur Schw Wirtschaftsräume fahr, eines seiner verieren.

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Die Versammlung vom Reichstag eines Gesetz und begründe die der Entwurf eröffnet Zwangsrevision. In der weiteren Verlauterung erfolgte Zursichtendungen Bestreben der Auftragsverge Wettbewerbsange

Als Vermählte grüßen

Alfred Thomas u. Frau Katharina geb. Vierkotten

Dresden, den 26. Oktober 1930

Verein der Katholiken Volksverein Dr.-Striesen Sonntag, 26. Oktober 1930 in Hammers Hotel 18. Stiftungsfest

Beginn 6 Uhr / Einlaß 5 Uhr / Eintritt 50 Pfg. Alle Glaubensgenossen sind herzlich willkommen!

Einladung zum 9. Stiftungsfest

am Donnerstag, 30. Oktober 1930 im Goethe-Garten, Dr.-Blasewitz, Schillerplatz, bestehend aus



KONZERT, GESANG, VORTRAG des Herrn Stadtverord. Verw.-Amtmann Müller, u. TANZ

Einlaß 1/2 8 Uhr Beginn 8 Uhr Eintritt 50 Pf.

Deutsche Jugendkraft Dresden-Ost

Das Kolpinghaus Dresden-N. 1, Säulertstraße 4

benötigt demnächst

Goal und Vereinswirtschaftsbetrieb zu verpachten.

Interessenten wollen Angebote bis zum 5. November 1930 an den Verwaltungsausschuß einreichen.

Deutscher Marien-Ritter-Orden.

Auskunft wird erteilt für den Freistaat Sachsen durch Rechtsanwält Dr. J. Driver, Leipzig, Poststr. 25; für die Provinz Sachsen durch Oberingenieur G. Waldmann, Halle (Saale), Rud.-Str. 25; für Norddeutschland durch Ober-Reg.-Rat Ludewig, Braunschweig, Museumstr. 3; für Westdeutschland durch Ministerialrat Dr. Diehl, Darmstadt, Marktstr. 76; für Ostdeutschland durch Oberlehrer Mielert, Breslau 10, Berderstr. 35; für Süddeutschland durch Dr. med. Feser, Ulmhausen (Württemberg); durch Baurat Fischer, Bamberg (Bayern), Schellenbergstr. 9; durch Stadienrat Dr. Zimmermann, Rastatt (Baden), Kaiserstr. 2. Leipzig, den 26. Oktober 1930. Ordensführung Mitteldeutschland.

Die sogenannte Dresdner Melodie des „Pange lingua“

vierstimmig als gemischter Chor oder einstimmiger Gemeindegesang mit Orgelbegleitung ist neu erschienen und zum Preise von 15 Pfg. von der Germania-Buchdruckerei in Dresden oder durch die Buchhandlung Paul Schmidt, Dresden, Neumarkt, und Heinrich Trümper, Sporerstraße, zu beziehen.

Das echte Kulmbacher Bierhaus

Alt-Gaßmeyer Die führende Bayerische Bierstube Dresden, nur Schloßstr. 21 Direkte Bierkeller-Kühlung. — Keine Eis Biere. Beste Küche billig — 1 großes Glas Echtes nur 45 Pfg. — Fernruf 2-755. Bek. H. Weiss.

Feinbäckerei und Konditorei Dresden-N. Otto Frenzel Borsbergstr. 25

Telefonnummer 30322 empfiehlt seine bekannt vorzüglichen Back- und Konditorwaren jeder Art

Stadt-Café Dresden - Am Zwinger und Postplatz

Inhaber: Hofmann's Erben

Gedenke! der Rolleidenden

Getragene Kleidungsstücke, Schuhe, Unterwäsche, Betten, Wolldecken, Bettwäsche usw. erbittet dringend

Das Caritas-Schreinerat Dresden-N. Albertplatz 2, Eingang Rabenhofstr. Ruf 2437. Opernplatz 6-12. Volkshochschule Dresden 26 465

Privatklinik Prof. Rübsamen

Dresden, Liebigstraße 7, eröffnet - Ruf 43 908

Elektrische Anlagen

Carl Schmidt, Dresden-A. Ammonstr. 40 Ruf 28648

WERBEVERKAUF in Herren- und Damen-Stoffen

Riesenslager aparter Neuheiten für Herbst und Winter Herrenstoffe, Damen-Kostüm- und Mantelstoffe, Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Samt, Waschstoffe, Waschsamt

auf alle Stoffe **20% Rabatt** auf alle Stoffe

Nur einige Beispiele meiner unglaublich billigen Netto-Preise, die auch aus den Preisen in meinen Schaufenstern ersichtlich sind

Herrenstoffe	Meter 6,50, 4,50, 2,50	1 ⁵⁰	Veloutine und Eolienne (Wolle mit Seide) Meter 5,50, 4,50	2 ⁵⁰
Herrenstoffe (Hammgarn) Meter 16,50, 12,50	7 ⁵⁰	Crepe de Chine (reine Seide) Meter 6,00, 3,50	2 ⁵⁰	
Herren-Mantelstoffe	Meter 8,50, 6,50	4 ⁵⁰	Ottomane für Mäntel schwarze Qualität Meter 8,50, 6,50	4 ⁵⁰
Damen-Mantel- und Kostümstoffe	Meter 6,50, 4,50	2 ⁵⁰	Tweed (für Kleider und Compe) Meter 3,00, 2,50	1 ²⁵

Reste zum Teil bis **60%** ermäßigt

Gekaufte Stoffe werden bei geringer Anzahlung bis 1. November zurückgelegt!

Stoff-Spezial-Haus Kelischowsky

Dresden-A. Altmarkt 4

Möbel

für alle Ansprüche, und immer erstaunlich preiswert, finden Sie im

Möbelhaus Anton Hey Dresden-Altstadt Annenstr. 45

Zur Eröffnung: Ganz besonders vorteilhafte Angebote!

Unabhängiges, ehrliches und brüderliches Mädchen in Haushalt von 4 Pers. für sofort gesucht. Beste Beholdung einschließlich Innerebote an A. Volkmer, Seipziger N 22, Kanalstraße 6.

In einem Saale schönes, neues, leeres Zimmer mit elektr. Licht u. Kochgelegenheit, an einzelne Person zu vermieten. Dresden - Johannst., Kamellenstr. 19 II rechts

Vincenz Richter Interessantestes Lokal von Meissen Erbaut 1823 Küche und Keller für Konsum

Vor Sorge schützt

„Caritas-Vorsorge“

die leistungsfähige, bischöflich empfohlene katholische Familienversicherung. / Geschäftsstelle: Paul Grandel, Dresden-A., Ostbahnstraße 28 und Breslau 9, Domplatz 11-12. / Ende 1929: 175 Millionen Reichsmark Versicherungssumme, garantiert durch die Katholische Volkshilfe, gemeinnützige Versicherungs-A. G., Berlin.

Sterbe-Vorsorge Aufnahme gesunder Personen bis zu Solahren. Monatliche Beiträge von 20 Pf. an	Alters-Vorsorge Auszahlung bei Lebzeiten Gewinnbeteiligung aller Versicherten	Unfall-Vorsorge Tagegeld Kapitalzahlung bei Invalidität oder Unfalltod	Kinder-Vorsorge sichert Ausbildung, Aussteuer usw. der Kinder
---	---	--	---

Verlangen Sie unverbindlich Auskunft oder Vertreterbesuch! (Zuverlässige Werbekräfte an allen Orten gesucht)

Gebildete Katholiken können seit langen Jahren die ihnen durch unsere anerkannte Organisation gebotene Möglichkeit des Kennenlernens eines wertvollen kathol. Lebensgefährten! Große Erfolge, notariell beglaubigt. Kein Voransch. geringer Beitrag, keine Vermittlung. Viele Tausende hatten Erfolge, notariell beglaubigt. Unsere Abteilung K 67 gibt Ihnen kostenlos und unverbindlich Auskunft, wenn Sie ausführlich schreiben über Ihre Person und Zukunftswünsche. Bei Anfragen 30 Pf. Rückporto erbeten. Über 100.000 Vornotierungen

„Der Bund“, Zentrale Kiel Zweigstelle: Dresden-A. 1, Pollerstraße 18 Ecke Ammons alle

Katholische Ehe anbahnung diskret, vorgesch. und provisorisch unter kirchenbehördliche Kontrolle. Große Erfolge. Deutschland verbreitet Ausland durch Neuland-Bund Pasing 6 in West

Speise-Zwiebeln selbste runde starrer beste Winterware, 50 kg mit 200 ab Cna. Dre. den 26. 1930 nach aus nro gran Nachnahme automaten Paul Neumann, Altenweddingen u. Wabla

Visitenkarten liefert geschmackvoll u. schnell GERMANIA A.-G., Polierstr. 17

Dresdner Theater

Opernhaus Sonntag Auber: Hurell Pique Dame (1, 2)	Opernhaus Sonntag Auber: Hurell Die Meistersinger von Nürnberg (1)
Opernhaus Sonntag Auber: Hurell Die Meistersinger von Nürnberg (1)	Opernhaus Sonntag Auber: Hurell Die Meistersinger von Nürnberg (1)
Opernhaus Sonntag Auber: Hurell Die Meistersinger von Nürnberg (1)	Opernhaus Sonntag Auber: Hurell Die Meistersinger von Nürnberg (1)

trinkt Böttgers Magentreue

Das wundervolle Magenelixier. Darf ein herb. Likör. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft u. der Destillierkunst ein vorzügliches Getränk für das Wohlwollen und den Magen.

1/2 Fl. RM. 5.50, 1/4 Fl. 2.80
Probierflasche RM. 1.-

C. Spielhagen
Likörfabrik
Dresden-A.
Annenstraße 9
Bismarckstraße 1, Galeriestraße 6

Pianos Flügel

von h. vortrefflicher Güte und construction zu sehen preiswerl. Teilzahlung 10% Vorauszahlung

Rabe

Dresden, Zirkstr. 23.

Wäschewasch

bei kleiner Kapitalanlage beste Rendite, Verzinsung und Lokalausnutzung. Ausgewählte Zahlungsweisen. Umstände - Schwereleistungen - Gele. erlöste - kühle, Linsen gratis. Deutschlands bestmögliche Mangelabfertigung

1. Herrschuh
Siegmar-Chemnitz (29)

Montag abends 7 1/2 Uhr Die Affäre Dreyfus 800 St. 1: 5531-5600 und 11401-11440

Albert-Theater Sonntag Kontessa Guckel (8)

Freiburg-Theater Sonntag Kontessa Guckel (8)

Freiburg-Theater Sonntag Kontessa Guckel (8)

Freiburg-Theater Sonntag Kontessa Guckel (8)

Freiburg-Theater Sonntag Kontessa Guckel (8)

Schwimmwettkämpfe ab 15 Uhr im Waldpark Dresden

Die Land des Lächelns 800 St. 1: 5531-5600 und 11401-11440

Kentras-Theater Sonntag Kontessa Guckel (8)

Der Zarowitz 800 St. 1: 5531-5600 und 11401-11440

Das Land des Lächelns 800 St. 1: 5531-5600 und 11401-11440

Der Zarowitz 800 St. 1: 5531-5600 und 11401-11440

Das Land des Lächelns 800 St. 1: 5531-5600 und 11401-11440

Sächsische ...

Die Ostel ...

Der Papierf ...

Totia hat ...

nen wurde, und ...

stark zu empfang ...

rechten.

treffen sich um 14 ...

berge hat erst ein ...

14 Tagen gegen ...

falls ein offener ...

beul um 11 Uhr

Auf den Elb ...

gegenüber. Zwei ...

15 Uhr

aufkommen. Zu ...

15 Uhr

Klärung in ...

Rach und n ...

Grund ihrer Lei ...

Spitze. Doch ma ...

eine ungewollte ...

ball all am heut ...

Spiel der Städt ...

hinderung erst ...

versuchen wird, f ...

Die Fuchsb ...

15.30 Uhr in Stad ...

HR Dresden ...

Turngemeinde D ...

Play an der Ton ...

15 Uhr in St ...

Willm ...

Die Sand ...

Turnerschaft 187 ...

den gegen ...

Stadt gegen Leub ...

berg gegen Guts ...

Reihen 1846 15 ...

Schwimmw ...

ett. Ueber 200 Y ...

ab 15 Uhr im Wa ...

findende Ostsch ...

den. Die Leitung ...

den-Nordwest ...

lüber den Wett ...

vorführungen, u ...

abungen und h ...

Wettkampfbälle ...

einer Dresdner ...

Glück ...

Der Dresd ...

Uhr seine mit g ...

anstellung fort ...

(st). Die mit 34 ...

nen, die ausfö ...

haben auf die ...

dieomal mit ein ...

Dresdner Wahn ...

Folgende ...

Polster, Aulos ...

Becher: Sturm ...

Tatius, Zimmer ...

bach oder Kame ...

Gaida: Morgen ...

vanda: Tarnschil ...

Marilia, A. O ...

Ott: Erich, Prä ...

länder, Abeln ...

Madlavet, R. ...

Belmotel, Red ...

Am Plage ...

wert, Zimmertre ...

Deutsche Jugendkraft

Fußball

DJA. Ost Meister gegen Guts Muths Meister

Die Ostst. muß sich um 10.30 Uhr dem Altmeister zum Punktkampfe stellen. Infolge Platzverengungen der DJA. findet dieses Treffen auf dem Guts-Muths-Platz in Tolkenwitz statt.

Deutsche Jugendkraft und Eichenkreuz Handballrunde.

Dieser Sonntag bringt alle Mannschaften der 1. Klasse auf den Rasen. Früh 11 Uhr beginnt schon ein Kampf auf der Hindenburgstraße.

DJA. Ost 1. gegen DJA. Mitte 1.

Der Papierform nach mühte Ost die Punkte erhalten, denn die beiden letzten Gegner, die Mitte geschlagen haben, konnte Ost bewältigen. Mitte wird aber wie immer gegen Ost gerade in Hochform spielen.

DJA. Striesen gegen JMB. Cotta 1.

Cotta hat erst ein Verbandsspiel hinter sich, das gewonnen wurde, und steht also unge schlagen an der Spitze. Striesen wird alles daran setzen, um auch diesen vorletzten Gegner spielstark zu empfangen.

JMB. Lukas und JMB. Trachtenberge

treffen sich um 14 Uhr an der Helmholzkraße. Auch Trachtenberge hat erst ein Verbandsspiel hinter sich. Lukas konnte vor 14 Tagen gegen Ost ein Remis halten.

JMB. Radebeul gegen DJA. Mitte 2.

Auf den Elbwiesen um 15.15 Uhr stehen sich JMB. Trinitatis und DJA. Nordwest gegenüber. Zwei Spiele der 3. Klasse führen in Reihen um 15 Uhr.

EVJM. Meißner 3. und EVJM. Meißner 2.

zusammen. In Dresden begegnen sich auf den Elbwiesen um 15 Uhr.

DJA. Nord und DJA. Pöblau.

Klärung in den Spielfeldern der Turner?

Nach und nach stellen sich die besten Mannschaften auf Grund ihrer Leistungen in den einzelnen Spielarten an die Spitze. Doch manche unerwartet kommende Niederlage kann eine ungewollte Verschiebung im Staffelspiel bringen.

Die Fußballspiele: Radebeul gegen Weißer Hirsch 15.30 Uhr in Radebeul am Realgymnasium. — Zschachwitz gegen DJA. Dresden 11.30 Uhr in Zschachwitz am Gondelwege. — Turngemeinde Dresden gegen Radeberg 14.30 Uhr auf dem Platz an der Donatsstraße. — DJA. Stegisch gegen DJA. Meißner 15 Uhr in Stegisch. — Pillnitz gegen Weinböck 15.30 Uhr in Pillnitz.

Die Handballspiele: Turngemeinde Pirna gegen Turnerschaft 1877 15.15 Uhr in Pirna. — Turngemeinde Dresden gegen EVJM. 16 Uhr in Leubegast. — Neu- und Antonstadt gegen Leubitz-Neustadt 15 Uhr im Jägerpark. — Radeberg gegen Guts Muths 15 Uhr in Radeberg. — Coswig gegen Reihen 18.45 Uhr in Coswig.

Schwimmwettkämpfe der ostschlischen Turner in Dresden.

Über 200 Wettkunden sind für das am heutigen Sonntag ab 15 Uhr im Bolsbad Nordwest an der Burzener Straße stattfindende Ostschl. Schwimmfest der Turnerschaft abzugeben worden. Die Leitung hat die Turnschwimmerschaft des TB. Dresden-Nordwest für die Staffeln liegen allein 24 Meldungen vor.

Glacirenrennen in Dresden-Seidnitz

Der Dresdner Rennverein feiert am heutigen Sonntag 13 Uhr seine mit großem sportlichen Erfolg eingeleitete Schlusssaison. Die mit 34.000 Mark Preisen ausgestatteten heutigen Rennen, die ausschließlich dem Glacirenrennsport vorbehalten sind, haben auf die Stelle eine starke Anziehungskraft ausgeübt, die diesmal mit einem besonders großen Aufgebot aus der beliebten Dresdner Bahn erscheinen werden.

Folgende Stallanordnungen werden gemeldet: R. Adams: Ralfsen, Aulos, G. Arnall; Kwanti, Rafalda, Rosmarin. G. Becker: Storm Cloud, G. G. Dujahne; Meisterpolier, Reichstag, Tatius, Zimmerfort, Goldwächter, E. Chapman; Rostik, Reichenbach oder Kamerad, J. Coater; Malennacht, Botan, Viky, J. Gaida; Morgenrot, Korxih, A. Soralen; Aria, Senator, J. Kovanda; Tarnschild, O. Wisha; Majesto, Wachtmeister, F. Rast; Maritima, A. Olejnik; Atroz, Melusine, Majedonier, Pub. J. Ott; Erich, Präfect, Firtlesang, Alb. Schlaefke; Graf Leister, J. Linder, Rheinlust, Art. Schlaefke; Rosenquarz, W. Scheffer; Nachjavel, R. Scholz; Ping, W. Thiede; Con amore jr. F. Waugh; Feldweibel, Wechberg, Tantis.

Am Platze verblieben sind: Fragepiel, Landstreicher, Goldwert, Jümmertreu, Damon und Camo Sant.

Arbeitsgemeinschaft Turnen-Sport

Ber. länderung zwischen DFB. und DT.

Die auf der Hauptauskunftstagung der Deutschen Turnerschaft in Stuttgart geforderte sofortige Zusammenkunft des Verwaltungsrates der Arbeitsgemeinschaft DT. DFB. DSB. fand am Sonntag in der deutschen Turnschule zu Berlin-Grünwald statt.

Die Vertreter der DT. im Verwaltungsausschuss der Arbeitsgemeinschaft DT. DFB. DSB. haben auf Grund der heutigen Verhandlungen mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der DFB. in Wirklichkeit durch die Beschlüsse seines Dresdner Bundestages eine Verschärfung der bisher bestehenden Amateurbestimmungen festgelegt hat.

Nur noch eine Rekordliste

Gelegentlich der Berliner Verwaltungsratsitzung der Arbeitsgemeinschaft Turnen-Sport fand auch eine Besprechung zwischen den Vertretern der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und der Turnerschaft statt, die sich mit dem weiteren Ausbau der Gemeinschaftsarbeit beschäftigte.

Das Berufsfußballspiel in Deutschland

Die führenden süddeutschen Bezirksliga-Verenine halten am Wochenende in Würzburg eine Besprechung ab, die ursprünglich deshalb einberufen worden war, um über die vom Dresdner

Bundestag bewilligten Spesenätze zu beraten. Nachdem sich die Lage inzwischen wesentlich verschärft hat, hat auch die Tagesordnung ein anderes Gesicht bekommen.

Um den Berufsfußball auch in den übrigen Teilen Deutschlands populär zu machen, erschienen in den letzten Tagen in Berliner und Dresdner Tageszeitungen Inserate, in denen erstklassige Fußballspieler gesucht werden.

„Ralf ist der erwünschte Eindruck, daß der neugegründete Verband die Absicht habe, den Kampf gegen die bestehende Amateurfußball-Organisation zu führen. Der DFB. hat lediglich den Wunsch, gewissermaßen in die Frende zu springen, die durch den Dresdner Beschluß des Deutschen Fußballbundes entstanden ist.

Das Annahmegericht des „Professional-Fußballverbandes Deutschlands“ ist einem Amsterdamer Telegramm zufolge von Hirschmann, dem geschäftsführenden Vorstandsmitgliede der Fifa abgelehnt worden.

Reger Fußballbetrieb im BMBB.

Punktkämpfe in allen Gauen

Im Gau Ostfachsen ist das Punktspielprogramm für den heutigen Sonntag wiederum sehr umfangreich. In der 1a-Klasse pausieren nur Brandenburg und Sportgesellschaft 1894. Die interessanteste Begegnung ist zweifellos das Spiel zwischen Guts Muths und Spielvereinigung auf dem Platz an der Saalhäufener Straße.

Ebenfalls Hochbetrieb herrscht im Gau Nordwestfachsen, wo in der 1a-Klasse sämtliche Mannschaften im Kampfe stehen. Von den in Leipzig stattfindenden Spielen beanprucht das meiste Interesse die Begegnung zwischen VfB. und Spielvereinigung im Stadion zu Probstheida.

Auch im Gau Mittelfachsen sind sämtliche Mannschaften der 1a-Klasse auf dem Platze. Das Treffen zwischen dem Chemnitzer Ballspielklub und Teutonia muß als sichere Sache für den Altmeister gelten, nachdem Teutonia am vergangenen Sonntag gegen Sturm eine ausgesprochen mäßige Leistung bot.

Im Gau Westfachsen stehen am Sonntag folgende Spiele der 1a-Klasse bevor: SE. Zwickau gegen Zwickau 02. — Meesane 07 gegen VfL. Zwickau. — VfL. Richtenstein gegen Crimmitschau 04.

Fußball-Städtepiele

Fußballstädtepiele zwischen Dresden und Leipzig am 31. Oktober (Reformationsfest) gehören zur Tradition. In diesem Jahre stehen sich in Dresden die 1b-Klassen von Dresden und Leipzig gegenüber, während in Leipzig die 1b-Klassigen Städtevertreter sich treffen.

Dresden: Viebig (Guts Muths). — Geißler (Guts Muths). Herzog (Dresdner Sportklub). — Stöckel, Köhler, Hartmann (sämtlich Dresdner Sportklub). — Gallmann, Verthold (beide Dresdner Sportklub). — Sadenheim (Guts Muths), Hofmann (Dresdner Sportklub), Wegert (Guts Muths). — Erfay: Pöbse (Guts Muths), Richter (Dresdner Sportklub), Schüller (Dresdner Sportklub).

Leipzig: Menzel (Wacker). — Gentsch (Sportfreunde), Bergmann (Fortuna). — Lange (Sportfreunde), Schön (VfB). — Band (Wacker). — Krost (Sportfreunde), Klopsch (Sportfreunde), Kraus (Wacker), Jakob (Spielvereinigung), Richter (Fortuna).

Leipzig: Weiting (Schleusig). — W. Lander (Gelloh), Müller (Victoria). — Gebhardt (Schleusig), Bedner (Sportvereinigung), Rannschlag 11 (Korfa). — Pöcher (Korfa), Ellenberger (09), Artigisch (Rawe), Carolin (09), Piau (09).

Dresden: Köster (Sportlust). — Meißner (Sportlust), Schlegel (VfB). — Schütte, Klinger, Weidner (sämtlich Kickert 08). — Hoffmann (Sportklub), Vorn (08), Kiesel, Arnold II (08), Jörker (Sportlust), Klinge (08, Kiesel).

Am gleichen Tage wird noch ein Fußballwettkampf zwischen Dresden und Bautzen ausgetragen. Die Dresdner vertreten: Schmidt (Radebeuler VC). — Heinemann (08, 09), Fische (Dresdenia). — Hennig (Radebeul), Starke, Weing (beide Ring-Grelling). — Meßler, Hamisch, Probst (sämtlich 08, 09), Zöllner, Wildau (beide Ring-Grelling), Erfay: Sidmann (08, 09) und Vöhme (Sportlust).

Weber für S.-ob. Hagen für Hergert. Deutschlands Fußballändermannschaft zu dem am 2. November in Breslau stattfindenden Länderkampfe gegen Norwegen hat nach der durch einige Ablagen notwendig gewordenen Umstellung nunmehr folgendes Aussehen: Jacob, Rezensburg, Schup, Eintracht Frankfurt, Weber, Kuchel, Raffel, Hagen, Spielvereinigung Jülich, Rünzenberg, Wernmann, Wachen, Wendt, Madsen 1890, Albrecht, Fortuna Düsseldorf, Schmitt, I. R. Nürnberg, Hohmann, VfL. Pentath, Richard Hofmann, Dresdner Sportklub und Kund, I. R. Nürnberg.

Kein Fußball wegen des Grubenunglücks. Zum Zeiden der Trauer über das furchtbare Grubenunglück in Aldorf sind alle für den kommenden Sonntag in den Bezirken Wachen und Schmeller angelegten Fußballspiele der ersten Bezirksklasse abgesetzt worden.

Unterhaltung und Wissen

Nr. 249 — 26. Oktober 1930

Sächsische Volkszeitung

Das Archiv der „Stotterer“

Schutz vor Abzahlungsschwindlern — Auskünfte am laufenden Band — Zweieinhalb Millionen Berliner sind registriert

Da befindet sich unter vielen anderen Einrichtungen, die die neue Zeit bedingt, eine Auskunftsstelle in Berlin, die bald einen großen und gewichtigen Namen haben wird. Die „Schutzgemeinschaft für Abzahlfinanzierung und Kreditversicherung“, kurz „Schufa“ genannt. Der Sinn dieser Gesellschaft ist kurz gesagt: Schutz dem Verkäufer, Vorsichtsmagnahme dem Käufer beim Kauf mittels Ratenzahlung.

Wie war das doch vor dem Kriege verpönt, etwas auf „Stottern“ auf Raten zu kaufen. Es gab zwar vereinzelt kleinere Geschäfte, die dieses zuließen, aber meist waren es Engengeschäfte, und auf der Ware war der Lieferant gestrichen. Was war es außerdem, daß ein gewaltiger Aufschlag genommen wurde, und mit dem Drittel der Anzahlung war meist die Ware schon ganz bezahlt. Man schämte sich und hütete sich, daß sich dieses Geschäft herumsprach. Ja, so war es vor dem Kriege. Heute hat sich dieses Bild ganz gewaltig verändert. Es gibt fast keine Käufer mehr, die in ein Geschäft gehen und eine Ware, die einen gewissen Wert darstellt, sofort bezahlen. Man spricht von einer Antarktis der deutschen Wirtschaft und von einer Anflut des kaufenden Publikums, und hofft größere Kaufkraft durch größeres Entgegenkommen zu steigern. Der moderne Geschäftsmann ist zu der Einsicht gekommen, daß die Kaufkraft gesteigert wird durch entsprechende Kreditmaßnahmen. Man kommt eben dem Kunden entgegen. Eine Senkung der Preise ist vielfach nicht mehr möglich, aber man sagt seinem Kunden eben statt dessen: Du kannst ruhig in kleinen Raten bezahlen!

Hat dieses System vielleicht auch dazu beigetragen, daß wieder mehr gekauft wird, so haben doch auf der anderen Seite viele die günstige Gelegenheit benutzt, um reelle Geschäfte zu machen. Eine gewisse Gefahr bringt das Ratenkaufverfahren immer mit sich. Eine Reihe von Käufern kauften wohl- und planlos meist weit über ihren Etat hinaus; andere wieder kauften mit der Absicht, die Waren nie zu bezahlen. Da entschlossen sich viele Geschäfte, eine Art Sicherungsverband zu gründen, der alle Kunden ständig überwachen soll. So entstand die „Schufa“, die unter strengster Wahrung des Geschäftsgeheimnisses alle Unterlagen über Kauf und Verkauf in einem Generalarchiv sammelte und ihren Kunden dann nutzbar machte. So nutzbar diese Stelle für den Kaufmann ist, so unauffällig ist ihre praktische Durchführung für das Publikum. Der Kunde merkt es nicht, wenn er für den Ratenzahlungsvertrag seinen Namen angegeben hat und dann sofort ein Verkäufer mit diesem Papier verschwindet, um per Telefon seine Auskünfte einzuholen. Vier Minuten später ist der Verkäufer über den Kunden orientiert und kann dementsprechend seine Dispositionen treffen. Der wirkliche Käufer, der immer seinen Verpflichtungen nachkommt, erhält jeden Kredit; der faule Kunde, der notorische Schwindler bekommt die Ware nur gegen Kasse.

Interessant ist ein Blick in die Organisation der Schufa. Das Herz des Verbandes bildet die mustergetreue Kartothek, die mit 2½ Millionen Karten schon einen recht umfangreichen Auskunftsapparat besitzt. An langen Klappentischen sitzen unzählige junge Mädchen, die dauernd ordnen, neu registrieren und neu ausfüllen. Über ihnen befindet sich eine Art Fördermaschine, die ausgehend von der Telefonzentrale, jeden Platz bedient. Mehrere ständig laufende Bänder lassen die dauernd von der Telefonzentrale kommenden Fragebogen zu den passenden Kartothekentischen laufen. Automatisch fallen die Bogen herunter und werden dann sofort ausgefüllt. Die ausgefüllten Bogen wandern dann sofort zur Telefonzentrale zurück, die dann dem am Telefon wartenden Kunden Auskunft geben kann. Das Archiv wird ständig ergänzt. Jeder bei einer der Schufa angeschlossenen Firma laufende Abzahlungsschuld erhält eine Karte, die sofort der Zentrale übermittelt wird. Außer der genauen Adresse des Kunden wird auch die Höhe des Kreditbetrages, Zahl und Dauer der Raten und der Fälligkeitstermin der ersten Rate eingelegt. Außer diesen Bemerkungen wird auch der Offenbarungseid, die fruchtlose Pfändung, Unterschlagung usw. vermerkt. Jede Neuanmeldung wird verglichen, ob der betreffende Kunde nicht bereits vermerkt ist, denn es ist eine alte Erfahrung, daß der faule Kunde, der Abzahlungsschwindel treibt, ständig demüht ist, seinen Wohnort zu wechseln. Ist der Kunde registriert und seinen bisherigen Verpflichtungen nachgekommen, so wird ihm in allen Geschäften ohne weiteres ein Kredit bewilligt. Auf diese Art und Weise werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, denn der Verkäufer wird geschützt und der faule „Stotterer“ wird gewarnt, denn die Schufa bildet eine feste Wand für seine unsaubereren Gelüste. Allerdings darf man hierbei nicht vergessen, daß es noch eine besondere Art von Ratenkredit gibt, die nicht kontrolliert werden können. Das sind die Käufer, die in ihre Stammhäuser gehen und irgendeine Kleinigkeit kaufen mit der Bemerkung, daß sie morgen zahlen werden. Diese selbst Kredit in Anspruch nehmenden Kunden sind natürlich für den Verkäufer weit gefährlicher, da beim Verkauf kein Vertrag gemacht wird. Das Ziel ist natürlich unbestimmt.

Die Schufa ist natürlich keine Konkurrenz für irgendwelche Auskunftsstellen oder Detekteien, sondern eine Schutzgemeinschaft, die nicht verdienen will. Ihre Auskünfte werden nur an Mitglieder gegeben, und zwar kann auch nur die Firma das Mitgliedsrecht erwerben, die, als Gegenseite gewissermaßen, ihre Errechnungen der Schufa mitteilt. Die Auskünfte werden in Berlin mit 25 Pfennigen bezahlt, eine Summe, die so niedrig gehalten ist, daß nur die Unkosten gedeckt werden können. Ein Erwerbsunternehmen ist die Gemeinschaft nicht. An Auskünften werden täglich viele Tausende gegeben, und zwar per Post, Telefon und durch Boten. Am Weihnacht

wächst die Summe ganz gewaltig und ist mit fast 4000 Auskünften pro Tag nicht zu hoch bemessen. Die Gemeinschaft arbeitet natürlich mit allen maßgebenden Kreisen der Industrie zusammen und wird auch von den Handelstammern wohlwollend unterstützt. Mit den Gerichten ist eine Vereinbarung getroffen, daß sämtliche Zwangsvollstreckungen, Offenbarungseide usw. täglich der Schufa mitgeteilt werden. Im Augenblick arbeiten über 200 größere Verbände und Gesellschaften mit der Schufa, und es sind Bestrebungen im Gange, das Archiv der „Stotterer“ über ganz Deutschland auszudehnen. Das Teilzahlungssystem wird sicher in Deutschland immer festere Fuß fassen, und der Kreditnachfrage ist daher nichts weiter als ein Gebot der Stunde.

Episode aus dem Burenkriege

Hans Schomburgk der bekannte deutsche Afrikanforscher, begehrt am 26. Oktober seinen 50. Geburtstag. Er kann auf ein Leben reich an Abenteuern und Erfolgen zurückblicken. Die geographische, zoologische und völkerverkundliche Forschung verdankt seinen Reisen wertvolle Ergebnisse. Seine kleinen Abenteuer auf großer Fahrt schildert Schomburgk in einem beim Verlag von Reimar Schönbuch in Berlin S.W. 61 erscheinenden Buche „Felle in Afrika“. Mit Zustimmung des Verlages geben wir aus diesem Werke den folgenden fesselnden Abschnitt wieder.

... Eines Tages bekam ich aus Eshome die Nachricht, daß mich die Auserkorene meines Herzens sehen und sprechen wollte. Meinen Kameraden gegenüber schloß ich eine Meldung vor, die ich nach Eshome bringen wollte, und beschloß ihnen, der Wagh nicht zu verlassen. Dann ritt ich los. Gegen Abend kam ich nach Eshome, meldete mich und bekam den Befehl sofort wieder zurückzureiten. Aber erst am folgenden Morgen besah die Sonne aufging, verließ ich Eshome. Ich hatte dort einige schöne Stunden verbracht.

Am Mittag erreichte ich meinen Posten. Kein Mensch war zu sehen. Auch der Regent, der den Store betrieben hatte, war verschwunden. Ich rief: Vergeblich! Was mochte passiert sein? Alles schien so friedlich und still und doch unheimlich. Ich kam mir vor wie auf einem verlassenen Schiffe — dann kam ein Eingeborener. Ich fragte ihn, ob er nicht zwei Konstantin-Polizeireiter gesehen hätte. „Ja“, sagte er, „sie kampierten dort hinten, hinter dem großen Maisfeld.“

Ich stand vor einem Rätsel. War aber froh, daß meinen Kameraden nichts zugestoßen war. Ich ritt hinüber und ließ erst mal ein Donnerwetter auf ihre Häupter herniederkrachen. Martin, der eigentlich Die Honorabile A. B. Martin hieß, und der Sohn eines englischen Lords war und dabei beinahe ebenso frech wie ich, unterbrach mich und sagte: „Halte endlich deine große Schnauze und laß dir erzählen, was vorgeschah.“

Es stellte sich heraus, daß am Nachmittag vorher, als ich in Eshome war, eine stärkere Burenpatrouille angerückt war. Meine Kameraden hatten kein Geschütz begonnen, denn sie vermuteten hinter der Patrouille ein größeres Kommando. Unsere Aufgabe war ja nicht, zu kämpfen, sondern nur die Stärke einer anrückenden Truppe festzustellen und dies in Eshome zu melden.

Aus der Ewigen Stadt

Eine Plauderei

(Von unserem römischen Vertreter)

Hofwürdenträger haben sich auch in früheren Zeiten selten einer besonderen Popularität erfreut. Die Abgeschlossenheit ihres Wirkungskreises und fast mehr noch referenziertes Wesen erschweren ein Vertrautwerden mit dem Volke, das eben doch durch seinen Anstich die letzte Entscheidung über die Volkstümlichkeit eines Mannes besitzt. Das schloß aber nicht aus, daß sehr ehrenwerte Männer unter den hohen Hofbahnen an deutschen Fürstentümern zu finden waren. Man braucht nur an den Fürsten Solms unter Wilhelm II., an Graf von Helldorf unter Wilhelm I., an den Grafen Andlau unter Großherzog Friedrich von Baden u. a. zu denken. Immerhin war Bismarck gelegentlich rebellisch gegen die Hofwürdenträger und sein sarkastisches Wort an einen derselben, der in Schloß Stolzenfels bei einer Verhöhnung der Kaiserin Augusta gegen Bismarck diesen nicht beachtete: „Wissen Sie nicht, daß ich in den Häusern, in denen ich verkehre, von den Bedienten begrüßt werde?“ hat eine gewisse Bekanntheit erlangt. Der unglückliche Krieg und der Umsturz in Deutschland haben mit einem Schlag die Veramten- und Gesellschaftslehre der männlichen und weiblichen Hofbahnen beseitigt, und viele einem beschämenden Dasein und manche der Not überliefert. Diese Veränderung und der große Umwandlungsprozeß gesellschaftlicher und sozialer Begriffe in Deutschland darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß in anderen Ländern und naturgemäß in den Siegerstaaten die Gesellschaft in ihrer Entwicklung und Durchdringung nicht den gleichen Grad erreicht.

Italien, in dem der Faschismus mit seinen Aufstiegsmöglichkeiten von den einfachsten bis zu den höchsten Posten neben der Monarchie und einer exklusiven Gesellschaft besteht, wird für viele Deutsche zu dem Unbegreiflichsten gehören, wenn man nicht gewisse unänderliche psychologische Eigenarten der italienischen Volkseele in Betracht zieht. Dem Bestande der Aristokratie kommt außer dem wirtschaftlichen Moment Italiens als eines überwiegenden Agrarlandes ein Werturteil im Volke zu, das bei allen kleineren Veränderungen durch die Jahrhunderte hindurch konstant geblieben ist. Der Italiener hat eine tiefeingewurzelte Freude an der äußeren Form und ihrer Verwirklichung, nicht nur im Kunstwert, sondern auch am Menschen selbst. Daher haben immer Uniformen, Trachten und schbare Auszeichnungen hoch im Kurs gestanden, und man hat sich mit diesen Neuherstellungen sogar über das Fehlen mancher Lebens- und kulturschwerer kleinerer Kaufleute und Gewerbetreibenden prangt neben dem Namen die Abklärung Cav. (Cavalier), die besagt, daß ihr Inhaber Ritter eines Ordens ist. Der Volkswitz will sogar wissen, daß immer ein Teil dieser

Ordensritter im römischen Zentralgefängnis Regina Coeli sich unfeindlich aufhält. Die Vorliebe für Orden und Medaillen zeigt sich schon bei den Knaben, denn wenn man die Zahl der Medaillen bei einzelnen Angehörigen der faschistischen Jugendorganisation der Fasilla zählt, so müßte man meinen, daß es sich um verdiente Kriegsteilnehmer handelte. Auch in den Schulen werden Medaillen als Prämien für gute Leistungen verteilt. Wo so die Freude an der Auszeichnung in der breiten Volksschicht verankert ist, da bildet eben die Aristokratie, rein gesellschaftlich gesehen, nicht die Pyramide, deren Spitze im Nebel der Entrücktheit liegt, sondern eher eine Anhöhe, an deren Fuß schon allerhand Hierblumen zur Freude und zum Schmutz des Volkes wachsen. Dadurch hat das gesellschaftliche Leben etwas Entspanntes und weit weniger zerklüftetes als besonders in einigen östlichen Teilen Deutschlands in der Vorzeit. Auch darin besteht ein volkspädagogischer Unterschied, daß der Deutsche im Gespräch die Titulatur stets genau wählt, während der Italiener dazu neigt, durch absichtliche Verwendung eines höheren Grades den Gesprächspartner bei seiner Eitelkeit zu fassen. Natürlich geschieht dies nie in plumper Form, sondern mit einer feillich zur Schau gestellten Verbindlichkeit. So gibt es neben den wirklichen Erbkürsteln und Grafen in diesem Lande eine ebenso große Schar solcher, die es werden wollen und die man auf dem Wege dahin weiß und komplimentiert.

Das Dichtwort „Am forbigen Abgang haben wir das Leben“ ist vielleicht dem italienischen Volkseben abgelauscht. Zum Sein gehört hier der Schein, und in der Inkarnation eines einbrunskollen Scheins sind die Italiener Meister. Auch der einfache Mann hat einen Sinn für Kostbarkeit. Der Poststrahlenzug bei der Hochzeit des Kronprinzen in diesem Jahre enthielt eine Mannigfaltigkeit und einen Schmutz an Kostümen, den mitteleuropäische Länder wohl kaum in der Nähe ihres Trachtenmenschen besitzen haben. Es ist eine Art Selbstdarstellung des Volkes in seinen Gewohnheiten und Sitten, in denen es auf dem Lande ruht und sein Genüge findet. In der schmutzigen Volkstracht ist der Bauer ja selbst wie ein kleiner König, ist er so vielleicht sogar kostbarer gekleidet als der König, der die nächtliche selbsteigene Uniform tragen muß. Ebenso glücklich wie selbstverständlich hatte man sich bei diesem Festzuge von allem Parademäßigem ferngehalten. So sehr der Italiener buntes Gepränge liebt, so leicht mißfaßt er andererseits wieder die höchsten Persönlichkeiten von Hof, Regierung und Wehrmacht im einfachen Bürgerrock unter das Volk. Auch das macht sie populär, ohne daß man ihrer Stellung zu nahe tritt. Es ist Empfang beim Antius am Quirinal Borgognini Buca. Einige Uniformen der Armee und Marine sind vertreten, aber die Mehrzahl der Gäste trägt den abgesehenen schwarzen Rock. Hier und dort sieht man die Kolette einer italienischen oder päpstlichen Anzeichnung oder das Faschistenabzeichen im Knopfloch. Es bilden sich Gruppen, bei denen das Taubenblau der Fliegeroffiziere und das Violet der Prälaten das Einzelne des schwarzen Gesellschaftsanzuges der Aristokraten annehmlich unterbrechen. In lebhaftem Gespräch schreitet ein alter Herr mit

Ephebart im schwarzen Rock einher. Er könnte nach seinen strengen Farben ein Siebziger sein. Erst an dem achtungsvollen Zurückweichen einiger Besucher bemerkt man, daß es etwas Besonderes um diesen Greis sein muß. Ein Gast flüstert mir zu: „Es ist der Herzog Borea D'Olmo, der oberste Zeremonienmeister des italienischen Königshofes. Für wie alt halten Sie ihn?“ „Wahrscheinlich Mitte der Siebziger“, war meine Antwort. „Nein“, lächelte der besser unterrichtete Besucher, „er ist bald 100 Jahre alt!“ Vorgeföhrt ist nun wirklich Duca Giovanni Battista Borea D'Olmo in sein 100. Lebensjahr eingetreten... und ist noch im Dienst! Das allein ist eine Kuriosität. Seit 44 Jahren ist dieser genuin-italische Hofbeamter der sardinischen Könige, 1861 wurde er von Viktor Emanuel II., dem Großvater des jetzigen Königs, zum Zeremonienmeister ernannt. Unter dem Großvater Viktor Emanuels III., Karl Albert, war er von 1841 bis 1848 Page. Er, der die Hochzeit des jetzigen Kronprinzen Umberto mit der Prinzessin Marie José von Belgien in diesem Jahre mit all ihren über eine Woche dauernden Festlichkeiten leitete, trug als Knabe die Königin Margherita, die Großmutter Umberto's, als kleines Kind auf den Armen. Es gibt viele Menschenleben in Rom, das an bevorzugter Stelle eine solche Spanne der Geschichte Italiens überblicken hätte. Borea D'Olmo trat zunächst unter Cavour in den diplomatischen Dienst des piemontesischen Königshofes und wurde von dem Begründer der italienischen Staatseinheit zu diplomatischen Missionen verwendet. Bis zum Jahre 1892 gehörte Borea D'Olmo sowohl dem Ministerium des Äußeren als Generaldirektor der Personalabteilung wie als Hofwürdenträger dem Ministerium des königlichen Hofes an. Mit 91 Jahren wurde er noch zum Senator ernannt. Die italienische Presse brachte gestern das Bild des Jubilars und feierte den Mann in Artikeln, der in drei Menschenaltern wohl alle Staatsoberhäupter Europas kennen gelernt habe. Borea D'Olmo entstammt einer streng katholischen Adelsfamilie und war selbst als Knabe Botschafter der Genossenschaft der Schulbrüder. Zeitweilen hat er diese religiöse Richtung beibehalten und mehr als ein halbes Jahrhundert auf die Ausöhnung zwischen dem Vatikan und Quirinal gehofft. Neben Kardinal Vanucci ist auf Seiten des Vatikans war er im Quirinal der letzte der Männer, die schon in Amt und Würden waren, als 1870 die gewalttätige Annexion des Kirchenstaates erfolgte. Beide Männer haben noch in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit die Lösung des großen Konfliktes zwischen Staat und Kirche in Italien sich vollziehen sehen. Von der Wucht der gewaltigen geschichtlichen Ereignisse fiel so ein verflüchtender Schimmer auf die Häupter zweier Greise, die den Zeitgenossen ehrwürdig erschienen, weil sie eben alles, den Frieden, die Irrung, den Unfrieden und schließlich den wieder-gewonnenen Frieden durchschaut hatten. Bei ihnen aber war der Friede der Seele wirklich ein Stillsein des Herzens, weil das zur Reife gehende Leben auch die großen geschichtlichen Zusammenhänge in eine goldene aber janz verfliegende Dämmerung tauchte. E. R. v. F.

Wir bezogen wieder unseren Posten. Ich schickte Martin mit einer Meldung nach Cohome, und als ein Eingeborener mit das Krücken eines Kommandos meldete, schickte ich auch noch den zweiten, Elliot.

Damit war mein Regiment aufgelöst. Allein blieb ich auf verlorenem Posten. Nur drei unbewaffnete Eingeborene hatte ich noch bei mir. Jetzt kam ich mir wie ein Held vor.

Die Nacht verlief ruhig. Am Morgen aber wurde mit das Krücken des Kommandos gemeldet.

Es mag gegen 11 Uhr gewesen sein, als sich ein kleines Burenkommando in unregelmäßigen Haufen aus dem Engpaß zwischen den Hügeln, aus den vor einigen Tagen auch die englischen Truppen gekommen waren, ergoß. Jetzt hieß es handeln! Meine Meldungen waren ordnungsgemäß abgegangen, und da noch kein Befehl eingetroffen war, mußte ich versuchen, die Buren aufzuhalten. Ich kam auf eine gute Idee. Meine Kameraden hatten, um leichter zu reiten, ihre Karabiner zurückgelassen. Die Polizisten sollten sie zurückbringen, im Falle daß wir flüchten mußten. Ich hatte jetzt drei Karabiner, und im Store fand ich noch drei Martini-Genet mit rauchstarken Patronen.

Meine schwarzen Polizisten durften nicht schießen, aber nie war gesagt worden, daß sie keine Gewehre laden durften. Ich baute nun meine sechs Gewehre so ein, daß sie über den Hügel hinwegschauten, und als die Buren auf etwa 1500 Meter herangekommen waren, eröffnete ich das Feuer. Es war natürlich viel zu weit, um irgendeine Gefahr für sie zu bedeuten. Dazu kam auch noch, daß ich ja gar nicht zielen konnte, sondern ich ließ von den Schwarzen laden und schah dann so schnell ab wie ich konnte. Sierdurch entstand ein unruhiges Salvenfeuer. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich, daß die Buren ausstürzten und ebenfalls zu feuern begannen. Da ich gerade hinter dem Hügel lag, bedeutete es für mich natürlich keine Gefahr. Ich knallte tüchtig drauflos, und dann geschah das große Wunder: die Buren gingen zu ihren Pferden zurück, sahen auf und ritten davon. Ich hatte die Schlacht gewonnen. Kein Bure ließ sich mehr sehen.

Es wurde Nachmittag. Alles blieb ruhig. Gegen Abend kam die Verstärkung, geführt von meinem alten Freunde, dem langen Wittmeister J. Auf seine Frage antwortete ich stramm: „Ich habe die Buren geschlagen und in die Flucht getrieben.“ Und da er mich immer als eine Art Adoptivsohn behandelte, behalm ich prompt eine hinter die Ohren. Das war der Dank für meine Heldentat. Mein Ehrgefühl war gekränkt. Nachmal sagte ich in vollem Ernst: „Es ist aber doch wahr, ich habe die Buren in die Flucht getrieben.“ Da ließ er sich genau Bericht geben. Ich führte ihn stolz zu meiner Krückentstellung. Da fing er an zu lachen und sagte: „Blasmarkt“, denn nachdem der Oberst W. mir diesen Namen gegeben hatte, fing auch er an, mich so zu nennen. „Du hast doch immer dumme Streiche im Kopf, aber manchmal sind deine Streiche auch ganz genial. Ich werde von deiner Tat dem Regiment Mitteilung machen.“

So kam es, daß ich durch einen dummen Streich nicht wie sonst zu einer Bestrafung kam, sondern ehrenvoll im Regimentbefehl genannt wurde. Nun fühlte ich mich richtig als Held...

Das Recht des Kraftfahrers

Ueberholen von Straßenbahnen durch Kraftfahrzeuge

Ueber die Pflichten, die den Kraftfahrer beim Ueberholen von Straßenbahnen treffen, sind vielfach die Automobilisten wie auch die Straßenbahner nicht genügend unterrichtet. Mißverständnisse führen dann zu Unfällen und diese wieder zu gerichtlichen Verfahren, die bei Kenntnis der Rechtslage vermeidbar sind. Eine ausführliche Darstellung der Rechtslage erscheint daher angebracht.

Die Rechtslage für die Fahrweise des Automobilisten gegenüber Straßenbahnen normiert § 23 Abs. 1 Satz 2 und § 23 Abs. 2 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 18. 3. 1928. Nach diesen Vorschriften sind zunächst Schienenfahrzeuge rechts zu überholen, es sei denn, daß der Abstand zwischen dem Schienenfahrzeug und dem rechten Wegerand ein Rechtsüberholen nicht zuläßt. In letzterem Falle darf also der Kraftfahrer wie auch sonst gegenüber anderen eingeholten Wegebenutzern auf der linken Seite überholen. Jedoch muß hier betont werden, daß ein solches Linksüberholen nur die Ausnahme darstellt und nur gestattet ist, wenn der vorerwähnte tatsächliche Zwischenraum mit Rücksicht auf die Verlässlichkeit ein Rechtsausweichen nicht ermöglicht, wenn also die Geleise der Straßenbahn soweit nach rechts liegen, daß sie keinen Raum zum Vorbeifahren auf der rechten Seite lassen. Wahrscheinlich ist also lediglich die objektive Lage der Geleise. Liegen daher die Geleise so, daß sie genügend Platz zum Rechtsüberholen lassen, so muß rechts und darf nicht links überholt werden, selbst dann nicht, wenn ein Rechtsüberholen im Augenblicke um deswillen unmöglich ist, weil sich auf der rechten Seite ein Hindernis, z. B. ein Fahrzeug befindet. In solchem Falle muß der Automobilist, selbst wenn durch ein Linksüberholen eine Gefährdung nicht eintreten würde, was jedoch vielfach der Fall ist, mit seinem Wagen solange warten, bis ihm ein Ueberholen auf der rechten Straßenseite möglich ist. Die Verpflichtung des Rechtsüberholens von Straßenbahnen gilt auch für Einbahnstraßen. Ein Ueberholen liegt aber nur dann vor, wenn „der Kraftfahrer die Straßenbahn in der Fortbewegung nach der gleichen Richtung hinter sich läßt, so daß er ihr vorauskommt, und zwar vor ihr an einen vorwärts gelegenen Punkt gelangt“. Es kann also eine Straßenbahn, die nicht alsbald nach dem vorbeifahrenden Kraftfahrer sich selbst wieder in Bewegung setzt, sondern stehen bleiben will, nicht überholt werden. Es darf daher auch der Kraftfahrer an einer Straßenbahn, die zur Revo- lution aufgestellt ist, und erst später bewegt werden soll, auf der linken Seite vorbeifahren. Die Verpflichtung des Rechtsüberholens bezieht sich jedoch nicht bloß auf die Ueberholung eingeholter, mithin in Bewegung befindlicher Straßenbahnen, sondern auch auf solche Straßenbahnen, die in kurzer Unterbrechung der Fahrt auf der Wegetraße halten, namentlich also auch auf die an einer Haltestelle haltenden Straßenbahnen (so OVG. Hamburg vom 27. 6. 1927 in DRZ. 1927 Nr. 996 und vom 20. 10. 1927 in DRZ. 1928 Nr. 555). Im Falle des Ueberholens darf mit dem Ueberholenden auf die ursprüngliche Fahrtrichtung erst begonnen werden, wenn dies ohne Gefährdung der überholten Straßenbahn möglich ist (siehe § 23 Abs. 3 der Verordnung). Andererseits darf aber auch der Fahrer der überholten Straßenbahn das Ueberholende in die normale Fahrbahn nicht dadurch verstellen oder erschweren, daß er plötzlich seine Fahrgeschwindigkeit vergrößert (siehe auch Goldf. Arch. 71 S. 178).

Für das Vorbeifahren an haltenden Straßenbahnen gilt soeben eine Besonderheit, wenn das Halten der Straßenbahn an Haltestellen erfolgt. Es dürfen nämlich an einer Haltestelle haltende Schienenfahrzeuge auf der Seite, auf der die Fahrgäste ein- und aussteigen, nur in Schrittgeschwindigkeit und nur in einem solchen seitlichen Abstand überholt werden, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden. Eine Ueberholung dieses Artbestandes, der an sich ein Vorbeifahren gestattet, ist schon dann gegeben, wenn eines der Erfordernisse: Schrittgeschwindigkeit und Zwischenraumhalten nicht beachtet ist. Denn es handelt sich hier um zwei begrifflich verschiedene Fahrgäste der meinsam ist, daß die aus- und einsteigenden Fahrgäste der Straßenbahn geschützt sein sollen (OVG. Rumburg in DRZ. 1929 Nr. 555). Dabei gilt diese Vorschrift ohne Rücksicht darauf, ob im Einzelfall ein Aus- und Einsteigerverkehr stattfindet oder zu erwarten ist, und deshalb konkrete Gefahr besteht, und ob

neben dem Geleise eine Schutzinsel für den Fahrgastverkehr liegt. Es muß also in jedem Falle an einer an einer Haltestelle haltenden Straßenbahn in entsprechendem seitlichen Abstand und in Schrittgeschwindigkeit vorbeifahren werden, ohne Rücksicht darauf, ob Fahrgäste gefährdet werden oder nicht. Was unter seitlichem Abstand zu verstehen ist, normiert das Gesetz nicht; man wird einen Abstand fordern müssen, der dem Fahrgast die Möglichkeit beläßt, sich bequem zwischen Fahrzeug und Straßenbahn aufhalten zu können (Vehmer: Die Kraftfahrzeugeverordnung 1927 S. 293). In Schrittgeschwindigkeit bewegt sich ein Fahrzeug dann, wenn es sich „im Schritt eines gehenden erwachsenen Menschen oder eines im Schritt fahrenden Fahrwerks fortbewegt“ (5-8 Kilometer; keinesfalls 10 Kilometer).

Die vorerwähnte Sondervorschrift gilt aber nur gegenüber Straßenbahnen, die an Haltestellen halten. Eine Ausdehnung der Vorschrift auf ein Halten der Bahn an anderen Stellen dürfte mit Recht abzulehnen sein, da anderenfalls eine Verletzung des Vortreffens als eines Schnellverkehrs zu besorgen wäre. Ein „Halten“ einer Straßenbahn ist aber nicht nur anzunehmen, wenn die Straßenbahn endgültig still steht; es sind vielmehr auch schon die Auslaufbewegungen des gebremsten Wagens als „Halten“ im Sinne der angeführten Bestimmungen anzuspüren. Das OVG. Hamburg führt in einer Entscheidung vom 17. 10. 1927 zutreffend aus, daß nur bei solcher Auslegung die Interessen des Verkehrs, zu denen auch eine schnelle reibungslose Abwicklung des Straßenverkehrs gehört, gefährdende Verdrängung finden können; insbesondere könne dem Publikum im Interesse der beschleunigten Abwicklung des Verkehrs nicht verweigert werden, den ihm sonst nicht freigegebenen Straßenraum schon dann zu betreten, wenn der Straßenbahnwagen sich bremsend der Haltestelle nähert. Es muß also der Kraftfahrer schon beim Einleiten der Auslaufbewegungen Schrittgeschwindigkeit und angemessenen Abstand wahren. Weitergehende Beschränkungen bezüglich des Ueberholens von Straßenbahnen können durch örtliche Polizeivorschriften allgemein nicht getroffen werden (OVG. Dresden in DRZ. 1929 Nr. 643). Insbesondere wäre eine Polizeiverordnung nicht zulässig, im Wege der Polizeiverordnung das Ueberholen von haltenden Straßenbahnen, denen Fahrgäste entsteigen oder in die Fahrgäste einsteigen, allgemein zu verbieten; denn auch hier geht Reichsrecht dem Landesrecht vor. Wohl aber könnte gemäß Paragraph 30 der Kraftfahrzeugeverordnung eine örtliche Polizeiverordnung für eine bestimmte Haltestelle das Ueberholen untersagen.

Auch ist die Polizeiverordnung für befugt zu erlassen, das Spurhalten, wie überhaupt das Befahren des Straßenbahnkörpers in der Haupttrichtung zu verbieten (OVG. Hamburg vom 7. 8. 1927 in DRZ. 1927 S. 342). Im übrigen haben nach Paragraph 25 Abs. 2 a. a. O. Kraftfahrzeuge, die sich auf Schienengeleise befinden, diese bei Annäherung von Schienenfahrzeugen unverzüglich zu räumen.

Straßenbahn und Kraftwagen sind gleichberechtigte Wegebenutzer. Daraus folgt, was allerdings nicht unbestritten war, daß die Straßenbahn gegenüber dem Kraftwagen kein Vorfahrtsrecht hat; denn auch die Straßenbahn ist „ein Fahrzeug“ im Sinne des Paragraphen 24 der Kraftfahrzeugeverordnung; nach Paragraph 24 hat aber an Kreuzungen und Einmündungen von Wegen unbedeutet der vom Polizeibeamten im Einzelfall zu treffenden Anordnungen das auf einem Hauptverkehrswege sich bewegende Kraftfahrzeug die Vorfahrt gegenüber dem aus einem Seitenwege kommenden Fahrzeug, also auch einer Straßenbahn; im übrigen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt. Jedoch wird hier der Kraftfahrer, selbst wenn ihm das Vorfahrtsrecht zusteht, besondere Aufmerksamkeit an den Tag legen und sich von dem Vorwurfe einer fahrlässigen Transportgefährdung freihalten müssen. Weist wird auch die Straße, auf der die Straßenbahn verkehrt, der Hauptverkehrswege sein.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß das Recht des Kraftfahrers zum Ueberholen der Straßenbahn nicht die Befugnis gibt, beim Ueberholen einer schnell sich fortbewegenden Straßenbahn die für den geschlossenen Ortsteil maßgebliche Höchstgeschwindigkeit zu überschreiten.

Amtagorichter Dr. Schorn, Bonn.

Tuchhaus Pörschel
Dresden-A., Schottelstraße 21
Spezial-Abteilung:
Billardtuche
Putztuche, Filztuche
Sticker- u. Dekorationsstoffe
Bunte Tuche u. Altardecken
Wollfransen
Ministrantenstoffe, Stoffe für Tücher und Umhänger
Herrenstoffe
Damenstoffe
Futterstoffe

Prinzeß Theater
Dresden, Prager Straße 52.
Nur Du
Groß. deutscher Revue-Operetten-Tonfilm von Dr. Willi Wolff
mit **Charlotte Ander, Fritz Schulz, Walter Janssen**
Wochentags 4, 7, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

UFA PALAST
WAISENHAUSSTR. 26
Die 2. Woche!
Emil Jannings in:
Liebling der Götter
Ein Film von H. Müller und R. Liebmann
Wochentags 4, 6, 8, 10, 8, 30

UFA LICHT-SPIELE
WAISENHAUSSTR. 22
Die 3. Woche!
Die Drei von der Tankstelle
Eine Tonfilm-Operette
mit **Lillian Harvey / Willy Fritsch**
Sonntag 3, 5, 7, 9

CAPITOL
Prager Str. 31
1. Woche verlängert:
Richard Oswald's Sprechfilm
Dreyfus
Eine Begebenheit, die die ganze Welt aufhorchen ließ
mit **Fritz Kortner, Grete Mosheim usw.**
Wochentags: 4, 6, 8, 10, 8, 30 Sonntags 3, 5, 7, 9

KAMMERLICHTSPIELE
Wladimirstraße 29
Die Warschauer Zitadelle
Ein Großfilm nach dem weltbekannten Schauspiel von **Gabriele Zapolska**
Wochentags: 4, 7, 9, 11, 13 Uhr, Sonntags: 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13 Uhr

FILM
Sriener Straße 22 - Fernruf: 25018
Straßenbahnlinien 2, 10, 17, 19, 20, 22
Haltestelle: Fürstenplatz
Lil Dagover und Ivan Petrovich
in dem deutschen Tonfilm
Es gibt eine Frau
die Dich niemals vergift
Wochentags: 6, 8, 10, 12 Uhr, Sonntags: 4, 7, 9, 11, 13 Uhr

Sächsische

Ende

Weber, Hugo
2. wesentlich 100
250, geb. 4. 9. 1871
deren starke Auf
war, hat in P
gefunden. In
Wirtschaftsordnun
Tendenz wird m
Vob des Kapital
Beispiel Seite 2
geh wird ein
realisiert, h
struierter, f
neue gekalleit
ten ist W. behau
lich nicht, daß se
Wachstumsverp
pitalverwertung
mus zeigt heine
gentel, er ist in
lehren in der
Hinterbleiben
Gewerkschaften,
lichen Hand) den
klar geschriebene

Cathrin, P
1915 mus. 100
— Der große W
wesentlich zu be
Seiten kurz und
was er in den
wesentlich zu be
heißt daraus, daß
treine Verständnis
lein ist wegen se
wert.

Trochl, Leo
Sellen. 350
Wilmersdorf.
nen früheren G
ufu, auseinander
sich auf die Tau
Bänder auch reu
werden. Die we
gegen auf einen
heißt, sie sind der
Rufland allein
kännte. Die früh
mee werden nicht
dem Wächlein der
Bemerkungsbere

S. Besseler
ronnen. Berl
480 901, geb. 7
feinen „Imperial
man kann nicht
russischen Dipl
net sein neues
Zeile nach Senf
damit man sich
Gänsehaut über
der Hebernahme
7. 11. ein (hon
mit „Berlusmus
in im Dienst
der Komi
aus die Bele
Verfaller Gelege

„Moderne
genösslicher Erg
Ausstattung und
Ganzleinenband)
aus, die die Be
Georg Girard
ein mutiger Per
Krieg und Jaffe
hinkt zu gehen.
Novellenbände
Frage nach den
Postulat der De
bern gefordert
perus ist mit
farbenprächtige
Der preisgekrö
Bonte mpe II
hältnis zwischen
Stoff der Dicht
Mütter um ein
Die Romane de
solide Qualität
Norbert J
Preis 3,80 901,
chen. — Der
gählung, wie sie
„Hebersee“ herou
schilderung, hau
seine unerreichte
hat“ ist mit un
dreier Deutscher,
die der Trieb
Charaktere gelch
daß man Jacque
Kenntnisse gefar
logen zurechnen
sind benjo zu lo
lung.

Das gute Buch

Sächsische Volkszeitung

26. Okt. 1930 Nummer 249

Ende des Kapitalismus?

Weber, Adolf, Prof. Ende des Kapitalismus? 2. wesentlich erweiterte Auflage. 104 Seiten. Großformat hart. 2,50, geb. 4 RM. Verlag Max Huber, München. — Die Schrift, deren starke Auflage bereits nach wenigen Wochen vergriffen war, hat in Praxis und Theorie außerordentliche Beachtung gefunden. Ihre Zweck ist eine Verteidigung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung; und sie verteidigt durch die und dünne. Der Tendenz wird man in etwas zugute halten müssen, wenn das Lob des Kapitalismus hier und da gar zu laut ertönt. Zum Beispiel Seite 28: „Durch den Preisbildungsprozess wird ein Wirtschaftsplan aufgestellt und realisiert, kein starrer, am grünen Tische konstruierter, sondern ein im Leben Tag für Tag neu gestalteter Wirtschaftsplan.“ Den Gewerkschaften ist es bekanntlich nicht besonders hold. Das bedeutet freilich nicht, daß seine Kritik an der Lohnpolitik der Gewerkschaften nun ohne weiteres in den Wind geschlagen werden könnte. Beachtenswert sind Ausführungen über Kapitalbildung und Kapitalverknappung. Die These des Buches lautet: Der Kapitalismus zeigt heimeinwärts Mängelerscheinungen (Sombart). Im Gegenteil, er ist in den besten Mannesjahren. Die von manchen Gelehrten in der heutigen Wirtschaft gefundenen Anzeichen des Hinübergleitens in marxistische Plannwirtschaft (Großhändler, Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften, Betriebe der öffentlichen Hand) deutet er gegenteilig. Im ganzen ein stoff und klar geschriebenes, auch für weitere Kreise lesenswertes Werk.

Cathrein, Victor S. J., Sozialismus / Katholizismus. 100 Seiten. Verlag Bonifatiusdruckerei, Paderborn. — Der große Vorhänger gegen den Sozialismus, Pater Victor, wesentlich zu beachten und zu betonen hält. Er macht auch kein Seiten kurz und in seiner gewohnten Klarheit zusammengestellt, was er in den Auseinandersetzungen mit dem Sozialismus für wesentlich zu beachten und zu betonen hält. Er macht auch keine Fehlbehauptungen, die von einigen katholischen Führern vertretenen Verständigungspolitik nicht für richtig hält. Das Büchlein ist wegen seiner Kürze und Klarheit auf alle Fälle lesenswert.

Trotsky, Leo. Die permanente Revolution. 168 Seiten. 3,50 RM. Verlag der Zeitschrift: Die Aktion, Berlin-Wilmersdorf. — Trotsky setzt sich in dieser Streitschrift mit seinen früheren Genossen und jetzigen Gegnern, Stalin, Kadek usw., auseinander. Trotsky behauptet, daß die russische Revolution sich auf die Dauer nicht halten kann, wenn nicht die andern Länder auch revolutioniert und in Sowjetstaaten umgewandelt werden. Die heutigen Machthaber in Rußland haben sich dagegen auf einen „nationalen Sozialismus“ zurückgezogen, das heißt, sie sind der Meinung, daß das Sowjetexperiment auch in Rußland allein zu einem dauernden Erfolge geführt werden könnte. Die früheren Freunde des Organisations der roten Armee werden nicht gerade immer glimpflich behandelt. Man kann dem Büchlein den Vorwurf theoretischer Sinnlosigkeit und einer bementprechenden Langeweile nicht eripieren.

Zur Zeitgeschichte

G. Bessedowsky, Den Klauen der Tscheka entronnen. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig. (Preis brosch. 4,80 RM., geb. 7,50 RM.). Die Anklagen gegen Moskau und seinen „Imperialismus der Führer“ nehmen kein Ende. Und man kann nicht umhin, einem so ernsthaften Schilderer wie dem russischen Diplomaten Bessedowsky zu glauben. Denn das zeichnet sein neues Buch vor allen anderen dieser Art aus, daß keine Zeile nach Sensation schmachtet, daß nichts darum geschrieben ist, damit man sich dabei bei einer guten Zigarette eine wohlige Gänsehaut überlaufen lassen kann. Das neue Werk beginnt mit der Übernahme des Postens des Sowjet-Geschäftsträgers in Paris, ein schon reichlich dunkles und schwieriges Amt, das er mit Eifer auszufüllen bemüht war, soweit dessen Betätigung im Dienste der Sowjets überhaupt möglich war. Die von der Kaminitz im chinesischen Konflikt erlittene hier eine Besetzung. Nach Moskau zurückberufen, hat der Verfasser Gelegenheit, das verbrecherische Treiben gemißer an

der Spitze stehender Kreise zu beobachten. Auf seinem späteren Posten als Votschafter in Paris ereilt ihn beinahe täglich das Schicksal. Seine zweifelslos aus idealen Gründen und zum Wohle Rußlands verfaßten Anklagen mit englischen Geldgebern werden ihm als Hochverrat ausgelegt, und Bessedowsky wäre ein toter Mann, wenn er nicht selbständig gehandelt hätte. Die Anklagen sprechen Bände. Man muß nach der Lektüre dieses Buches entsetzt sein, auf welche infernalische Art in Rußland der „Weltfrieden“ vorbereitet wird.

S. R. Vernersdorff, „Diplomatische Unterwelt.“ Verlag Fiedt u. Co., Stuttgart. Geb. 5,50 RM., geb. 7,50 RM. — Der Verfasser des erfolgreichen Buches „Spionage“ vorbereitet in seinem neuen Buche „Diplomatische Unterwelt“ dieses Thema. Und zwar sind es jetzt in der Hauptsache echte Dokumente von allen Plätzen der Welt, zu denen er die denkbar eindringlichste Schilderung gibt. Diese Dokumente haben dem begabten Journalisten irgendwelche zur Verfügung gestanden. Wie, das verrät er nicht, aber er tut viel mehr: Er drückt sie nämlich im Faksimile ab. Und das gibt diesem Abenteuerbuch einen besonderen Reiz und wohl auch eine nicht geringe Wechsellust im allerbesten passivistischen Sinne. Die Diplomatie der ganzen Welt lehnt ja beinahe ausschließlich auf Spionage ab, trotzdem hat sie überall Agenten ihres Geheimdienstes sitzen. Und diese dunklen Leute sind die eigentlichen Urheber aller Kriege. Rußland zum Beispiel hat nach dem Zusammenbruch am lauesten die Abschaffung der geheimen Diplomatie gefordert. Heute hat es den infamsten Geheimdienst der ganzen Welt, für dessen infamstes Funktionieren jährlich Unsummen auszugeben werden. Man beachte diese beiden Punkte und werte sie nach Gebühr. Gewiß kommt das Buch dem Sensationsbedürfnisse des Publikums entgegen. Es grüßelt sich doch gar zu schön dabei im Klubstüffel. Aber es kann viel Gutes stiften, wenn es wohlverstanden wird. Wenden werden sich diese Zustände kaum, solange nicht alle Nationen die gleichen Interessen haben.

Beethoven

Edouard Herriot, „Beethoven.“ — Mitten u. Loening Verlag, Frankfurt am Main. Preis geb. 9 RM., geb. 12,80 RM. — Französische Polsterer halten es mit der Kunst. Neulich erst hat man uns Clemenceaus Bekenntnis zur bildenden Kunst nach Deutschland gebracht, jetzt erscheint Herrriots Beethoven. Die beiden Bücher haben indessen nichts gemein. Beim „Triepel“ war persönliche Künstlerhaft Grund zum Bekenntnis, Herrriot beschäftigt sich mit dem Titanen, nicht ganz arundlos, wie wir sehen werden. Das umfangreiche Werk ist nicht leicht zu rubrizieren. Eine Biographie ist es letzten Endes doch, aber keine, die mit dem Ehrgeiz des Musikhistorikers geschrieben wurde. Herrriot ist nicht Musiker und vermag sich auch dagegen, den Reizen vom Bau ins Handwerk plündern zu wollen. Er meint vielmehr, daß die Musik geschaffen sei, um den Unwissenden wie den Gelehrten zu gefallen. Mit einem bewundernswerten Verständnis für den Sinn dieser ersten und deutschen Musik läßt Herrriot das Schicksal Beethovens von seinen Anfängen bis zum Schwanengesang erzählen. Die Person dieses großen aller Tonkünstler wird zwar anschaulich geschildert, aber sie tritt zurück vor dem Werke. Die Einflüsse der Zeit und der Umwelt tun sich auf, gesehen vielleicht mit anderen Augen als denen des deutschen Musikhistorikers, aber doch tief erfährt und immer mit inmissiver Anteilnahme nachdacht. „Ein Wesen von allerbestem Genius will man nur darum kennen und verstehen lernen, um es immer zu lieben, um seine Lehren besser aufzunehmen.“ Wie ein Leitmotiv klingt dieser legendäre mittendrin stehende Satz. Herrriot ist Pazifist im allerbesten und von jeder Parteinahme befreiten Sinne des Wortes. Ihm ist Richard Wagner der Brutalster, der 1871 das unterlegene Frankreich marterte. Ihm ist Beethoven eine Gestalt voller Schmerz und Genie, die aus der Tiefe verwehelter Einsamkeit die Menschenschicksal der Brüderlichkeit verkündet. Beethovens Musik kann für ihn das Wort sein, das Hände fest ineinander schmiegt, Hände, die Freundeshände sein möchten. Und deshalb läßt der Autor die Geschichte laut reden, die damals Kampf auf allen Fronten zeigte, und stellt dar, wie heute ganz ähnliche Situationen bestehen. Er beschließt das Buch mit einem Wunsch, daß sich nämlich überall, wo die Neunte Sinfonie ein Echo findet, die

Anhänger Beethovens in der Brüderlichkeit eines gemeinsamen Kults geeint fühlen möchten. Hoffen wir, daß die zumindehst neuartige Betrachtung Beethovenschen Wirkens die ihr würdige gebührende Beachtung finde. Gerade, weil es im Augenblick in dieser Beziehung wieder einmal sehr düster aussieht... Jd.

Reisebücher

Eric Wjoberg, „In der Wildnis des transischen Urwalds.“ Abenteuer und Schilderungen aus Nordindien (Südindien). Mit 67 Abbildungen und 1 Karte. Geb. 6,50 RM., Leinen 8 RM. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. — Das blendend geschriebene Buch, aus dem wir neulich einen Auszug zum Abdruck brachten, übertrifft vor allem durch seine Reichhaltigkeit, die durch die Kürze der einzelnen Kapitel und durch einen von der Diktion so vieler Geographen und Zoologen weit entferntem Erzählstil absteht. Wjoberg ist demnach ein ganz richtiger Gelehrter, einer, den die schwedische Regierung offiziell beauftragt hat. In der Tierwelt Norwegens häutet er natürlich mit besonderem Interesse, und was er da von Gekrönten und Affen, von Schlangen und Algen zu berichten weiß, das ist so lebendig und so brennend interessant, daß man bestimmt den „Schinken“ Detektivromaner fahren läßt und sich mit Wjoberg anfreundet. Aber auch Menschen und Pflanzen hat er studiert, und auch hier weiß er viel Neues zu berichten von den Japonesern, den Malaien, den Chinesen, von Kakao und Kaffee, vom Tabak, lauter Dinge, erzählt er da, die uns noch niemand so zu berichten wußte. Jung und alt kann seine Erzählung an diesem Wandernochte haben! Jd.

Vom nordischen Geiste. Ein Buch aus Skandinavien. Von Juliana von Stodhagen. Mit drei Landkarten von Sigrid Undset. Oslo, Kart. 4,50 RM., Geb. 6 RM. Verlag Josef Ködel u. Friedrich Becker, Leipzig. — Dieses Buch ist die Frucht einer sommerlichen Nordlandfahrt. Vom Geiste der Nordländer, Schweden, Norweger und Dänen, erzählt und schildert Juliana von Stodhagen in Essays und Romanen mit ihrer blühenden, farbenreichen Sprache, mit der Sicherheit ihres historischen Einfühlens und der Weite ihres stilvollen Bewusstseins. Reuecht bedeutsam wurde für die Dichterin und für die Gestaltung ihres Werkes ein Besuch bei Sigrid Undset auf dem alten Hofplatze der Osterdalberge. Die dänischen Verwandten in dem neuen, einfachen Stille der nordischen Dichterin, dieser großen Tochter nordischer Landschaft, haben der um Jahre jüngeren Schwester etnisch und kulturell eine ganz neue Welt erschlossen. Von dieser Welt gibt sie uns ein feinfühliges Bild, das den ersten tiefen Eindruck durchaus unmittelbar wiedergibt.

Sunde und Kagen

Sunde und Kagen. 21 Tierromanen von Otto Middel. Friedrich Viewegh, Olaf Klaffson, Ed. W. Rodde, Arnold Kronen, Felix Butterfeld, Baron Leo von Camarhausen, Wolf Durian, Mihjel Rabus, Friedrich Pfeiffer, Wilhelm Godegroe, Max Jannich, Ernst Freilicht von Kallberg, Reichher von König-Walhausen, Eva Keller, Hans Klau, Carl Peter, Helmut Rosenfeld, Ernst von Salomon, Franz Schumacher, Harry Schred, Georg Otto Stoffmann, Max Stahl. — Mit 21 Bildern in Kupferstichausführung von Franz Schumacher. In Gangeleinen 6,80 RM. Fremden-Verlag G. m. b. H., Berlin 1930. — Die lange Liste der Autoren läßt die Reichhaltigkeit des Inhalts ahnen. In etwa zwanzig Werken nennen hier Sunde und Kagen ein in zwanzig verschiedenen heilen vielfach gefoltes Bild. Wie sie im Norden unermüdet lebendig sind, vom Subjektivismus bis zum ungeschulten Objektivismus, tauchen hier Sunde auf und schießen die Kagen vorüber. Der Herausgeber Franz Schumacher bekannt durch seinen Tierroman „Shavati“, hat hier ein Buch zusammengestellt, das erfüllt ist von einer Liebe zum Tier, die sich nicht mit einer höhnlichen Geringschätzung des Tieres zu behagen versucht, sondern dem Tier in seiner Eigenbedeutung und seinem elementaren Wesen nachzugehen bemüht in jedem Bereich, in dem nicht die vergewaltigende Gesehe einer bestimmten Gattung, sondern die geheimnisvolle Ordnung der Natur gültig sind.

Romane

„Moderne Romane“ — das ist eine Sammlung guter zeitgenössischer Erzählungen, die der Verlag Reclam in folgender Ausstattung und doch zu billiger Preise (2,75 RM. für den Ganzleinenband) herausbringt. Wir greifen ein paar Bände heraus, die die Vielfältigkeit dieser Reihe zeigen: Da finden wir Georg Hirschfelder „Der Mann im Morgendämmer“, ein mutiger Versuch, die Wirnis der sozialen Probleme nach Krieg und Inflation zu gestalten und einen Weg in die Zukunft zu zeigen. Daneben Jakob Wassermann mit einem Novellenbande „Der Geist des Pilgers“, in dem die ewige Frage nach den Grenzen des menschlichen Willens und das Postulat der Demut in meisterhaft geformten historischen Bildern geformt werden. Der holländische Dichter Louis Couperus ist mit dem Roman „Aphrodite in Ägypten“, einer farbenprächtigen Darstellung der spätantiken Welt, vertreten. Der preisgekrönte Roman des italienischen Dichters Massimo Pantempelli „Der Sohn zweier Mütter“, in dem das Verhältnis zwischen Mutter und Kind, uralter und doch ewig neuer Stoff der Dichtung, an einem seltsamen Falle — Streit zweier Mütter um ein Kind — in padender Weise erörtert wird. — Die Romane der Reihe zeigen durchweg sauberen Druck und solide Ausstattung.

Robert Jacques, „Fünf in der Südfsee.“ Roman. Preis 3,80 RM., Leinen 4,80 RM. Verlag Knorr u. Hirth, München. — Der Autor ist bekannt als Meister der exotischen Erzählung, wie sie die Sehnsucht des Deutschen nach dem Weiriff „Meersee“ hervorbringt. Er ist auch ein Meister der Stimmungsschilderung, hauptsächlich der Leidenschaften, Krankheiten und seine unerreichte Fieberphantasie im „Kaufmann von Schanghai“ ist mir unvergesslich. Diesmal schildert er das Schicksal dreier Deutscher, zweier Studenten und eines blauen Jungen, die der Trieb in die Ferne in seltsame Abenteuer verstrickt. Charaktere zeichnet er dabei von solcher Feinheit und Schärfe, daß man Jacques, der nun freilich auf seinen Weltreisen viel Kenntnisse gesammelt hat, getrost den besten unserer Psychologen zurechnen kann. Geschmack und Lauterkeit der Sinnenung sind benzo zu loben wie die hinführende Gestaltung der Handlung. Jd.

Hynd Gibbons, „Der rote Napoleon.“ Ernst Knocht Verlag, Berlin, hart. 6,50 RM. — An Zukunftsromanen haben wir in Deutschland eigentlich keinen Anreiz, besonders nicht an Romanen über zukünftige Kriege. Hans Dominik hat schon von der „Eure des Fikings-Khan“ erzählt, und nun kommt ein Amerikaner und schildert uns den künftigen Diktator Sowjet-Rußlands, der selbstverständlich Halbmonogole sein und den alten Napoleon als Vorbild in den Schatten stellen wird. Der Mann erobert natürlich Afrika, Australien und — Kleinasien — Europa, und erst die prächtigen Jungen von USA setzen ihn matt und besetzen die Welt wieder. Das Buch ist offenbar als Propagandabroschüre für Verklärung der amerikanischen Lust- und Seckstreitkräfte recht geschickt geschrieben. Wichtig ist, daß in dem Buche noch lebende Personen — Stalin, Geipel, Mussolini, der deutsche Kronprinz — als Episodenfiguren erscheinen. Und man kann über die Kühnheit der Phantasie, die mit diesen Zeitgenossen recht willkürlich schaltet, begeistert sein oder lachen, je nach Temperament und Geschmack.

Die Popenzbande. Zoologie einer Familie, gemeinverständlich dargestellt von Ernst Penzoldt (Propaganda Verlag, Berlin). — Popenz ist ein Landstreicher, weltberühmt, geschickt und in seiner Weise genial. Er gründet in einem Spielertädtchen eine Familie, baut auf höchst seltsame Weise ein Haus und seine Nachkommen werden reiche Leute. Das ist mit viel Humor und Begabung zur Satire erzählt. Der Sinn für etwas subtile Späße hat, wird das Buch mit Vergnügen lesen — aber wir warnen jarte Gemüter. Zur Jugendlektüre ist das Buch absolut nicht zu rechnen.

Der Zwischensfall. Ein Roman aus dem tiefsten Bayern. Von Joseph Maria Luig. R. Piper u. Co., München. — Ein Skandal, der keiner ist — das ist immer noch ein dankbarer Stoff für einen humoristischen Roman. In Ludwig Thomas Manier; und soweit wäre die Sache gut. Dann aber versucht der Autor zwischen den heiteren Szenen ernst und elegisch zu werden, und da kann der Leser dann nicht mehr ernst bleiben. Diese Zwischenspiele im Stile der Courths-Mahler könnten eine neue Art humorigen Stils sein. Wir fürchten aber, der Autor hält sie für den besseren Teil seines Romans. Ein Roman aber ist kein Diner mit zwei Gängen, wo erst Fisch, dann Fleisch gereicht wird.

Theater

Arthur Kahane, „Theater.“ Aus dem Tagebuche des Theatermannes. Volkverband der Bühnenfreunde, Weimarer Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Geb. 2,80 Mark. — Den Wort- und Begriffskomplex „Theater“ behandelt hier der langjährige Dramaturg des Deutschen Theaters, der Freund und literarische Berater Max Reinhardt: Arthur Kahane. Aus Tagebuchaufzeichnungen ist ein Buch entstanden, das an Lebendigkeit der Darstellung, an stofflicher Vielfältigkeit, an persönlich Erlebtem nicht leicht von einem anderen Buche gleich Charakters übertroffen wird. Neben den modern gefassten Problemen des Dramaturgen bilden die Menschen des Theaters den Mittelpunkt. Hier erzählt, enthält, kritisiert einer der besten Praktiker aus seiner jahrzehntelangen Theaterzeit.

Zellmeiers Erläuterungen zu Goethes Faust I II (Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn). — Kart. 1,80 RM.) sind in erster Linie zum Gebrauche beim Literaturunterricht bestimmt. Ganz modern betrachtet der Verfasser das Meisterwerk, ganz so, daß dem Reimann Verständnis für die ungeheure Spannweite des Faustproblems aufgehen muß. Von der früheren „Erläuterung“ des Hafflens ist nichts mehr ablesbar. Ganz modern auch die am Schluß beider Teile gestellten Aufsätze, die sich sogar mit der Szententeknik und dem „Papiergeldwandel“ im Faust befassen. Der neue Faust-Kommentar zeugt von einem bewundernswerten Wert und für die Schule durchaus erwünschten Kunstverständnisse seines Verfassers. Jd.

J. H. Weinschenk, „Sonette.“ — Kart. 4,75 RM. — Helingische Verlagsbuchhandlung, Leipzig. — Sonette! Gibt's denn so etwas überhaupt noch? Die Zeit scheint an dieser Form und an den Gedanken, die sich hinter ihr zu verbergen pflegten — früher, es ist schon lange her — vorübergeht. Und dennoch, dieser Dichter hat etwas zu sagen. Er ist Virtuos auf seinem Sprachinstrument, man horcht auf. Und die lieben alten Themen werden wieder jung, und die Lebenswürdigkeit vergangener Zeiten wird lebendig. Ja, las diesen Band mit herzlicher Freude und reichem Genuße. Wäre er viele Freunde finden! Jd.

hrzeuge
erfahr lieht. Es
stelle haltenden
und in Schrift
sicht darauf,
was unter fei
feh nicht; man
gibt die Mög
und Straßen
fahrzeuge
bewegt sich
eines gehenden
tenden Fuß
10 Kilometer).
nur gegenüber
te Ausdehnung
anderen Stellen
als eine Bahn
ers zu befragen
nicht nur an
licht; es sind
des gebremsten
Bestimmungen
er Entscheidung
Auslegung die
alle reibungslos
trende Veränd
Wahlstum im
fahrts nicht ver
Straßenbahn
sich bremsen
wird schon beim
windigkeit und
Beschränkungen
können durch
retrospektiv werden
Belastung wäre
der Polizei
Straßenbahn
einstelligen, all
Reichweite dem
tag nach 30 der
vermittlung für
erlagen.
zu erachten, das
Straßenbahn
Famburg vom
oben nach Para
Schiebengeleise
fahrzeuge an
erachtigte Wege
bedritten war,
agen kein Vor
„ein Fahrzeug“
neue Anordnung
Einmündungen
im Einzelfall
unterwegs
über dem aus
so auch einer
kommende Fahr
rastfahrer, selbst
Aufmerksamkeit
lner schließliche
wird auch die
auproverbesung
Recht des Kraft
belang die Besu
genden Straßen
händliche Höchst
orn, Bonn.

ELE
R. 22
elle
Fritsch
35018
30, 22
etrovich
lim
rau
bergift

Das Erbe der Wildnis

Roman von Jane Grey

Copyright by Th. Knorr Nachf., Berlin
(2. Fortsetzung.)

Raab kehrte an das Feuer zurück, sein Schatten ragte in gigantischen Umrissen vor dem weissen Feldbach eines Planwagenes. Aufweisse Windstöße zerlegten das Feuer; es brüllte und prasselte und glühte, die reglosen Gestalten bald beleuchtend, bald in phantastische Dunkelheit hüllend. Hare zitterte, vielleicht von der kalten Luft, vielleicht vor wachsender Angst. In Weiten lag die Wüste, eine undurchdringliche, schwarze Leere, im Vordergrund rohte die düstere Bergwand ihre jagdigen Gipfel bis zu den Sternen empor. Zur Rechten erhob sich die Hügelgruppe, ihre Felszacken und die verkrüppelten Fledern auf ihrem Gipfel ragten in unheimlicher Silhouette empor. Mächtig erspähte Hares flüchtiger Blick eine dunkle Gestalt. Er sah gespannt hin. Die Gestalt bewegte sich langsam, tauchend hinter der Kuppe hervor und zeichnete sich gegen die Klarheit des Himmels deutlich ab. Er sah sie genau, merkte, daß sie ganz nahe sei, und atmete schwer, als die windgepeitschte Mähne und der Schweif, der hagere Körper und die einzelne Feder sich zu dem unerkennbaren Umriss eines indianischen Reiters auf seinem Mustang zusammenschloßen.

„Sehen Sie!“ flüsterte er dem Mädchen zu. „Sehen Sie, ein verirrter Indianer, dort auf der Kuppe — da, er ist verschwunden, nicht, ich sehe ihn wieder. Aber das ist ein anderer. Sehen Sie! Noch mehr.“ Er hielt in atemloser Spannung inne und betrachtete ängstlich die Reihe verirrter Indianer, die im Gänsemarsch über die Kuppe zogen und dann in der Finsternis den Rücken entwandten. Nur ein leises Klappen und das eigentümliche Geräusch unbeschlagener Hufe auf steinigem Boden verließen die schattenhaften Zugwirklichkeit.

„Kavajos“, sagte Marita.

„Die Kavajos!“ wiederholte Hare. „Ich habe in Lund von ihnen gehört; Wästenfallen“ nannten sie die Leute, schlimmer als Piutes. Wästen wir nicht die Männer alarmieren?“ Sie — Sie haben keine Angst?“

„Nein.“

„Aber die Kavajos sind den Weißen feindlich gesinnt.“

„Nicht ihm.“ Sie zeigte auf die stämmige Gestalt, die im Schein des Lagerfeuers stand.

„Ich — ich erinnere mich. Dieser Cole sprach von freundlich gesinnten Kavajos. Sie müssen ganz in der Nähe sein. Was bedeutet das?“

„Ich weiß es nicht genau. Ich glaube, sie sind da draußen in den Fledern und warten.“

„Warum? Worauf?“

„Vielleicht auf ein Signal.“

„Man hat sie also erwartet?“

„Ich weiß es nicht; ich vermute es nur. Früher ritten wir oft nach rechte Seite und Lund; jetzt nur nach rechts, und wenn es geschieht, dann schienen immer des Nachts die Kavajos in der Nähe des Lagers zu sein. Und unter Tags reiten sie über die Hügel neugierig. Ich glaube, Vater Raab weiß es.“

„Ihr Vater lebt viel für mich aufs Leben. Er ist ein guter Mensch. Wie soll ich ihm meine Dankbarkeit beweisen?“

„Ich nenne ihn Vater Raab, aber er ist nicht mein Vater.“

„Eine Nichte also oder eine Enkelin?“

„Nein, ich bin nicht mit ihm verwandt. Vater Raab hat mich in seiner Familie großgezogen. Meine Mutter war eine Kavajo, mein Vater ein Spanier.“

„Ah!“ rief Hare. „Als Sie aus dem Wagen kamen, hielt ich Sie für eine Indianerin, aber als Sie zu reden begannen — Sie reden so gut — niemand würde sich träumen lassen.“

„Die Mormonen sind gebildete Menschen und unterrichten die Kinder, die sie großziehen“, sagte sie, als er vorlegte innehielt.

Er wollte sie fragen, ob sie ihrer Religion nach Mormonin sei, aber die Frage kam ihm allzu neugierig und überflüssig vor. Sein Interesse war erwacht; er merkte plötzlich, daß ihm ihre leise Stimme Freude machte: sie klang ihm so hell, wie er noch nie eine Frauenstimme gehört hatte. Und er wollte sie genauer betrachten. Aber er hatte nur Zeit, einen forschenden Blick auf ihr gerades, scharfgeschnittenes Profil zu werfen, als sie sich umdrehte und ihn mit erschrocken Augen ansah, mit Augen schwarz wie die Nacht. Diese Augen blickten gleichsam durch ihn hindurch und über ihn hinaus. Sie hob die Hand und neigte sich langsam in den Wind und flüsterte:

„Hörten Sie.“

Hare hörte nichts als das Klaffen der Korden und den Wind im Salbei. Er sah jedoch, wie die Männer am Lagerfeuer sich erhoben, um nach Norden zu blicken, wie die Frauen in den Wagen kletterten und die Leinwandklappen zumachen. Mit allem Mut, den er aufbieten konnte, bereitete er sich auf die Ankunft der Banditen vor. Er wartete, spitzte die Ohren, um einen Ton zu erfassen. Sein Herz pochte hörbar wie eine gedämpfte Trommel, und einen endlosen Augenblick lang schienen seine Ohren taub für jedes andere Geräusch. Dann setzte ein stärkerer Windstoß heran und brachte ein rhythmisches Fußgetrappel mit. Die Spannung war zu Ende. Hare lächelte, wie ein Stein von seinem Herzen fiel. Einerlei, wie sein Gesicht sich gehalten würde, es mußte nun bald entschieden sein. Das Geräusch schwoll zu einem klappernden Lärm an. Eine schwarze Masse wälzte sich über den Rand des umschatteten Kreises, stürzte ins Licht und hielt inne.

August Raab warf bedächtig ein Bündel dünnen Holzes auf das Lagerfeuer. Die Flammen zuckten empor, verbreiteten weithin ihren roten Schein. „Wer da?“ rief er.

„Freunde, Mormonen, Freunde“, war die Antwort.

„Steht ab — Freunde — und kommt ans Feuer.“

Drei Reiter näherten sich dem Vordergrund, die andern, etwa acht oder zehn, blieben im Schatten zurück, ein klammer Trupp.

Hare laut gegen den Fels zurück. Er kannte den vordersten dieser Reiter, obgleich er ihn nie gesehen hatte. „Dene“, flüsterte Marita und bestätigte seine unwillkürliche Bekräftigung.

Die Nähe des stattlichen Banditen erfüllte Hare mit einem nervösen Interesse. Die Bilder „böser“ Männer, die er früher einmal hier und dort gesehen hatte, wurden wieder lebendig, nun, da er das glattrasierte Gesicht, den jugendlich geschmeidigen Körper, die kalte, achlos gleichgültige Miene betrachtete. Dene's Augen glitzerten, während er seine Handschuhe auszog und den Sand aus ihnen herauslöste; und ohne diesen raschen, wilden Blick würde seine gemächlich freundliche Art jeden Verdacht entwarfne haben.

„Sind Sie der Mormone Raab?“ fragte er.

„August Raab — der bin ich.“

„Wasserloses Lager, wie? Pferde müde, schätze ich. Freilich, ein sandiger Weg. Wo sind denn die andern?“

„Cole und seine Leute wollten noch heute nacht nach Wüste kommen, sie reisen mit leichtem Gepäck; ich habe schwere Wagen.“

„Sie würden wohl niemals lügen, Raab?“

„Ich habe noch nie gelogen.“

„Haben Sie von 'nem jungen Kerl gehört, der in Lund war — ein blaffer Bursche — sicher lungenkrank?“

„Ich hörte, daß man ihn in Lund irrtümlich für einen Spion gehalten hat und daß er gegen Wane zu geflüchtet ist.“

„Und auf dieser Seite von Lund habt ihr nichts von ihm gesehen?“

„Nein.“

„Argendwelsche Indianer?“

„Ja.“

Der Bandit sah ihn forschend an. Augenfeindschaft wollte er von den Kavajos sprechen; die Art, wie er bei Raabs offener Antwort rasch den Kopf zurückwarf, ließ das vermuten. Aber er besann sich eines andern und zog langsam die Handschuhe an.

„Eines Tages komme ich Sie besuchen, Raab. Bin noch nie in dieser Gegend gewesen. Höre, daß Sie gutes Wasser, gute Rinder haben. Und noch etwas. Ich habe dieses kleine Kavajomädel gesehen, das Sie bei sich haben, ich hätte nichts dagegen, sie mal wiederzusehen.“

August Raab schürte mit dem Stiefel das Feuer zu hellerer Glut. „Ja, schönes Weibchen“, erwiderte er dann, den Blick auf Dene gerichtet. „Schönes Wasser, schönes Vieh, schönes Gras.“ (Fortsetzung folgt.)

Seit 1888 im Oluffing



RIESEN-AUSWAHL

MOBEL BARTHEL

GROSSE PLAUENSCHER STR. 20 u. 25

Pelz-Mäntel Pelz-Besätze

Herren-Pelze / Füchse

Besichtigen Sie bitte meine 9 Schaufenster

Große Auswahl in jeder Preislage

„Zum Pfau“

Robert Gaideczka Kürschner

Dresden, Frauenstraße 2

Schematismus für das Bistum Meißen

neu erschienen

im St. Benno-Kalender 1931

Dieses Nachschlagewerk ist ein wertvoller Beitrag zu der umfangreichen Jubiläumsausgabe: 10 Jahre Bistum Meißen

Um jedem Katholiken die Anschaffung zu ermöglichen, hat sich der Verlag trotz des größeren Umfangs entschlossen, den Preis von RM. 1.— wie bisher zu belassen.

Erhältlich in allen Pfarrämtern, in den kath. Buchhandlungen und im Verlag der Germania A.-G., Filiale Dresden-A., Pollerstraße 17.

Hermann Meißner

Tischlermeister

i. Fa.: Werkstätten für Wohnungskunst und Bautischlerei m. b. H.

Dresden - A. 29, Birkenhainer Straße 3

Fernsprecher Nr. 11258

Ausführung von Tischlerarbeiten aller Art

GRAUE HAARE

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Herr Direktor E. C., Hamburg, schreibt: „Mein Haar hat völlig seine frühere Farbe wieder erhalten, nachdem es bereits stark ergraut war.“ Näheres kostenlos Sanitas, Zirndorf, Bayern Fürther Straße 30.

Darlehn, Hypotheken

überall Vertreter gesucht zur Unterbringung der Gelder von ca. 15 Geldgebern

Finanzbüro Spandau, Worlitzstr. 7.

Bestattungen jeder Art

Ueberführungen

auch mittels Kraftwagens übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37

Fernruf 20157, 20158, 20543 Fernruf 52086

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr

Nacht-Fernruf 20157

Filiale: Radebeul, Schumannstr. 11. Fernruf Radebeul 500

Sparkasse - Versicherungen

Grabdenkmäler

in allen Steinarten, sowie

Erneuerungen alter Anlagen

Gebrüder Ziegler, Bildhauer

Fernruf 27542 DRESDEN-A., Friedrichstr. 64

Wenn's niemand macht

Oswald Machts!

Möbel all. Art

Schlafzimmer — Herren- und Speisezimmer, Sofas Chaiselongues — Küchen

Gr. Auswahl! Bill. Preise! Günstige Zahlungsweise!

Möbel-Machts

Dresden, Kaulbachstr. 31 Ecke Pillnitzer Straße

Fernspr. 19398



H. Starke & Sohn

Dresdner Tischlerarbeiten

Freiburger Straße 32

Kohlen - Koks

Briketts

Billige böhmische Bettfedern!

„Nur reine gutfüllende Sorten“

Ein Kilo: „Nur reine gefüllte Sorten“

graue geschlossene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, dauneweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, bester Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.—, Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei Umtausch. Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 923 bei Pilsen, Böhmen.**



Reform-Betten: ab 16.00

Auflagematratzen ab 9.00

Stahlmattentisch ab 9.50

Messingbetten: ab 68.00

Kinderbetten: ab 19.50

Unterbetten: ab 8.00

Stoppdecken: ab 9.50

Bettfedern: Pfd. ab 1.80

Schlafsofa: ab 80.00

Divane: ab 40.00

Nachtschränken, Inletts, Rohbaarkissen, Zierkissen und Einschlägiges in riesiger Auswahl im bekannten Spezialgeschäft

Eigene Polsterwaren-Fabrik

„DRESDENSIA“

Verkauf: Waisenhausstr. 27, Neustädter Markt 1, L.

Kachelöfen sind eine Pracht

In allen Farben, Anstich, Relief, Bildentwürfen, Farbe mit oder ohne Wärmestoffeuerung für Bad und Wohnräume mit Holz- oder Gasheizung. Anstich mit Eisenbeschlägen; mit solchen Details können leicht 3-4 Zimmer mit Bäumen gemütlich und modern werden. Diese Anlagen sind insbesondere im Winter in Betrieb zu setzen. 1500 Kacheln, 100 Bildentwürfe im Lager. Große praktische Kataloge werden und durch langjährige Tätigkeit zur Verfügung. — Regenerstr. 104. Wir erteilen Ihnen ohne jede Verbindlichkeit gern ausführliche Aufklärung.

Bernhard Käppler, Ofenheizermeister, und Walter Käppler, Ofenheizermeister, Dresden 1, Magistrale 6 — Ruf 21786

Nummer 250

Erste 6mal wöchentlich, mit „Welt“ und der Kinderbeilage „Elternblatt“, „Mutterblatt“, „Wöchentliche Hausfrau“, „Wöchentliche Hausfrau“, „Wöchentliche Hausfrau“, „Wöchentliche Hausfrau“

Die dritte

95

Schw...

Die dritte

95

Schw...

Auf der bei...

erregte sich Sonn...

schlug der vierter...

Wesentlich geschä...

Zeit der Explosion...

tumerschäden heb...

derung durch die...

morden. Die Mor...

worden. Zwei To...

werden vermist. I...

bei, vier gestorben,

Heber die Urja ch...

angesehen werden,

lenstauexplosion k...

lokalisiert worden

Wichtig unzufr...

Sonntag auf Grub...

habe. Diese Gerü...

breitenden Gase,

waren, durch die...

bei dem hiesigen W...

ten Abzug. — Eben...

die Grubenkatastr...

lokomotive m...

dige betonten in...

anderes als im U...

der Explosion sei...

beträchtlichen Schad...

gegen die Wand ge...

Die Bergwer...

arbeiter-Organisati...

Grube Wambach ge...

der Katastrophe zu...

Der Generalst...

französischen Pre...

Bei der Beis...

ganzen 20 Perio...

worden. Ob die...

ist im Augenblick...

schädigt im Hofen,

sprach nehmen, so...

denken ist. Der D...

deutschen Gesandte...

Ausdruck gebracht,

werde, um den Be...

wird betont, daß d...

verständnis zu...

Heber die Bef...

im Hofen von Rio...

Berlin ein Teleg...

Janelto eingegan...

Dampfer am Hed g...

brasilianische Zult...

Warnuna Fei...

Bei der Beis...

ganzen 20 Perio...

worden. Ob die...

ist im Augenblick...

schädigt im Hofen,

sprach nehmen, so...

denken ist. Der D...

deutschen Gesandte...

Ausdruck gebracht,

werde, um den Be...

wird betont, daß d...

verständnis zu...

Heber die Bef...

im Hofen von Rio...

Berlin ein Teleg...

Janelto eingegan...

Dampfer am Hed g...

brasilianische Zult...

Warnuna Fei...

Die Opfer der...

find auf Kaffen de...

Die Anzahl der I...

legenden Schwere...

große Anzahl der...

nate das Vorderbe...

Auswanderern für...

Der Kapitän...

den die Schuld an...

Die brasilianische...